Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und literarisches Blatt für Stadt und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf., im Lokal-Anzeiger zweispaltig 15 Pf., für die zweispaltige Zeile Petitschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

№ 161. Halle, Sonntag den 13. Juli. (Mit Beilagen und Sonntagsblatt.) 1879.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 11. Juli. Der „Polit. Korresp." wird aus Bukarest vom heutigen Tage gemeldet, die Regierung habe in der Kommission und in den Sektionen erklärt, daß sie nur solche Lösung der Frage über die staatsrechtliche Stellung der Juden annehmen werde, welche dem Berliner Vertrag entspreche. Für jede andere Lösung lehne sie vollständig die Verantwortung ab. Trotzdem wird in den maßgebenden Kreisen die Annahme der Kommissionsanträge für wahrscheinlich gehalten.

Paris, 11. Juli. Die Regierung hat bestimmt, daß zur Münchener Gemälde-Ausstellung mehrere aus dem Museum des Luxembourg entnommene Bilder, sowie 20 der besten von der Regierung bei der letzten hiesigen Gemälde-Ausstellung angekauften Gemälde gesandt werden; außerdem werden noch einige hervorragende Bilder aus hiesigen Privatsammlungen in München zur Ausstellung gelangen. Zum französischen Kommissar bei der Münchener Ausstellung ist Berger ernannt worden.

New-York, 11. Juli. Nach weiteren aus Memphis eingegangenen Nachrichten ist die wegen des gelben Fiebers hervorgerufene Besorgniß im Abnehmen begriffen, nachdem seitens der Aerzte die Erklärung abgegeben worden ist, daß der gestern vorgekommene Erkrankungsfall nicht ein Fall von gelbem Fieber sei. — Die Behörden von New-Orleans und Vicksburg haben eine strenge Quarantäne von vierzig Tagen für die aus Memphis ankommenden Personen angeordnet. — In den Südstaaten herrscht eine ungewöhnliche Hitze; es sind bereits mehrere Todesfälle am Sonnenstich vorgekommen.

Haïti, 10. Juli. New-Yorker Zeitungen veröffentlichen Depeschen aus Kington vom 7. Juli, denen zufolge Port-au-Prince in Flammen stand. Der Geschäftsverkehr sei suspendirt und mehrere Häusergevierte eingeäschert worden. — Das Zollamt ist in Folge der Revolution geschlossen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 11. Juli

Se. Majestät der Kaiser haben geruht: dem Steueraufseher a. D. Miehm zu Egeln im Kreise Wanzleben das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Auf das Entlassungsgesuch des Cultusministers Falk ist jetzt ein allerhöchster Entscheid dahin ergangen, daß Se. Majestät der Kaiser sich die Entscheidung bis nach Schluß des Reichstages vorbehalten will. Inzwischen hat der Minister alle Vorbereitungen zur Niederlegung seines Amtes getroffen und sich heute bereits bei dem Reichskanzler verabschiedet. Uebrigens hat der Minister gegenüber einer Deputation von Studirenden der hiesigen Universität, welche ihm heute ihre Aufwartung machte und um Annahme der Ovation eines Fackelzuges bat, unter warmer Anerkennung der Absicht, welche dieser Kundgebung zu Grunde liegt, die Ovation selbst dankend abgelehnt. Die Studirenden werden nun wohl die Darbringung einer Adresse beschließen.

Der Kultusminister Dr. Falk gedenkt nach seiner Entlassung, wie der „Liegn. Anz." erfährt, seinen Wohnsitz in Liegnitz zu nehmen.

In der Freude über den Abgang des Kultusministers hat es die „Kreuzzeitung" sehr eilig, demselben seine Werke hintennach zu werfen. Es gilt die Waffenbrüderschaft mit dem Centrum, die jetzt im Reichstage so herrliche Erfolge feiert, immer fester zu gestalten. Aber nicht blos um kleine Dienste, die, wie man sagt, die Freundschaft befördern, handelt es sich dabei. Das leitende Blatt der siegreichen Deklaranten geht gleich auf's Ganze. Es übernimmt die Rolle der Maus, welche die Maschen des Netzes zernagt, in welchem der Ultramontanismus durch die Maigesetze gefangen ist. Nachdem seit Jahr und Tag über die Beilegung des Kulturkampfes zwischen Rom und Berlin verhandelt worden ist, ohne daß äußerlich bis jetzt ein Vorrücken derselben sichtbar wäre, schickt sich jetzt der treue Waffenbruder an, die Hindernisse der Verständigung aus dem Wege zu räumen. Von „Revision der Maigesetze" ist ja in den Spalten des angeführten Blattes oft genug die Rede gewesen; man begnügte sich aber mit allgemeinen Andeutungen und mit der Kundgebung des guten Willens zur Mitwirkung. Nunmehr verlangt die „Kreuzzeitung" ohne alle Reserve Aufhebung des Gesetzes vom 11. Mai 1873 über die Vorbildung der Geistlichen, des sogenannten „Kultuexamens", und richtet einen Appell an die evangelische Generalsynode, welche im Herbste zusammentreten wird, damit von dieser Seite gegen das Gesetz Sturm gelaufen werde.

Bezüglich der Neuwahlen zum preußischen Abgeordnetenhause hat sich gestern das Staatsministerium dahin schlüssig gemacht, daß im September die Auflösung erfolgen soll, wonach die Neuwahlen für die erste Hälfte des Oktober angeordnet und der Landtag in der zweiten Hälfte desselben Monats einberufen werden würde. Das letzte mal fanden die Wahlen etwas später, die Urwahlen am 20., die Wahlen der Abgeordneten am 27. Oktober 1876 statt; der Landtag trat aber erst am 12. Januar 1877 zusammen. Inzwischen ist die parlamentarische Zeiteintheilung zwischen Landtag und Reichstag bekanntlich in der Weise geändert, daß für jenen der Herbst, für diesen der Winter und Frühling als eigentliche Arbeitszeit vorbehalten bleibt. Die in den letzten Jahren dadurch hervorgerufenen Schwierigkeiten, daß der Landtag seine Geschäfte noch nicht beendigt hatte und weit in den Februar hinein fortsetzen mußte, während behufs rechtzeitiger Erledigung des Budgets zu gleicher Zeit der Reichstag seine Arbeiten aufnahm, lassen sich nur durch eine möglichst frühzeitige Einberufung des Landtages beseitigen, sodaß er bis zum Weihnachtsfeste wenigstens die Hauptarbeit bewältigen kann und nach Neujahr höchstens noch zur Abwickelung der unfertigen Geschäfte wieder zusammenzutreten nöthig hat. Im vorigen Jahre wurde der Landtag sogar erst zum 19. November einberufen. Um dies jetzt, wie beabsichtigt wird, drei bis vier Wochen früher thun zu können, da die Mandate der Abgeordneten noch bis zum 27. Oktober laufen, ist die Auflösung ein Auskunftsmittel, das auch vor drei Jahren angewendet wurde. Unseren Parlamentariern bleibt nach der überaus anstrengenden Reichstagssitzung nur eine Pause von drei Monaten, die überdies wegen der Betheiligung an der Wahlbewegung nur zum geringsten Theil auf die so nothwendige Erholung verwendet werden kann.

Das in dem zweiten Kriegsgericht gefällte Urtheil in Sachen des Großen Kurfürsten ist bekanntlich am 25. Juni mit einem Gutachten des General-Auditoriats dem königl. Militär-Kabinet übergeben worden. Dasselbe soll, wie die „Köln. Ztg." hört, allerdings strenger wie das erste, das nur in einem Falle auf 4 Wochen Stubenarrest erkannt hatte, ausgefallen sein, aber der Anklageschrift des Chefs der Admiralität und dem Gutachten des General-Auditoriats zuwider, das sich gegen die Hauptangeklagten für eine zweijährige Festungshaft und damit verbundene Dienstentlassung ausgesprochen hatte, einen der Hauptangeklagten ganz freigesprochen haben. Aus diesem Grunde hält man es für möglich, daß auch dieses Kriegsgericht wieder nicht die Bestätigung des Kaisers findet und ein drittes Kriegsgericht befohlen werden wird.

Der nach dem Marksystem umgerechnete beziehungsweise entsprechend ergänzte und durch Allerhöchsten Erlaß bestätigte Servistarif für das Selbstmietherquartier nebst dem durch das Reichsgesetz vom 3. August v. J. festgestellten Tarif für das Naturalquartier und die Orts-Klasseneintheilung ist jetzt in einer amtlichen Ausgabe erschienen, worauf der Minister des Innern die Verwaltungsbehörden hat aufmerksam machen lassen.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck erschien heute Nachmittag im Reichstag, während Herr Richter (Hagen) seine Rede über die Getreidezölle hielt. Der Reichskanzler war sichtlich in einer vortrefflichen Stimmung, so daß er es selbst über sich brachte, die Angriffe des Herrn Richter mit lächelnder Miene anzuhören. Er zeigte sich erfreut, als man ihm das unerwartete Schicksal des Flachszolls, welcher mit einer Stimme Mehrheit angenommen wurde, mittheilte. Sehr bemerkt wurde es, daß nach der namentlichen Abstimmung über die erhöhten Kornzölle der Reichs-

---

Vor hundert Jahren.

(Schluß.)

Das von Friedrich dem Großen selbst dictirte Protokoll vom 11. Dec. 1779 fährt nun fort:

Seine Königliche Majestät werden dahero in Ansehung der wider den Müller Arnold aus der Pommerziger Krebsmühle in der Neumark abgesprochenen und hier approbirten höchst ungerechten Sentenz ein nachdrückliches Exempel statuiren, damit sämmtliche Justiz-Collegia in allen Dero Provinzien sich daran spiegeln, und keine dergleichen grobe Ungerechtigkeiten begehen mögen. Denn sie müssen nur wissen, daß der geringste Bauer, ja was noch mehr ist, der Bettler eben sowohl ein Mensch ist, wie Seine Majestät sind, und den alle Justiz muß wiederfahren werden. Indem vor der Justiz alle Leute gleich sind, es mag seyn ein Prinz der wider einen Bauer klagt, oder auch umgekehrt, so ist der Prinz vor der Justiz den Bauer gleich, und bey solchen Gelegenheiten muß pur nach der Gerechtigkeit verfahren werden, ohne Ansehn der Person: Darnach mögen sich die Justiz-Collegia in allen Provinzien nur zu richten haben, und wo sie nicht mit der Justiz ohne alles Ansehen der Person und des Standes gerade durchgehen, sondern die natürliche Billigkeit bey Seite setzen, so sollen sie es mit Seine Königl. Majestät zu thun kriegen. Denn ein Justiz-Collegium, das Ungerechtigkeit ausübt, ist gefährlicher und schlimmer, wie eine Diebesbande, vor die kann man sich schützen; aber vor Schelme, die den Mantel der Justiz gebrauchen, um ihre üble Passionen auszuführen, vor die kann sich kein Mensch hüten. Die sind ärger, wie die größten Spitzbuben, die in der Welt sind, und meritiren eine doppelte Bestrafung.

Uebrigens wird den Justiz-Collegiis zugleich bekannt gemacht, daß Seine Majestät einen neuen Groß-Canzler ernannt haben; Höchstdieselben werden aber demohnerachtet in allen Provinzen sehr scharf dahinter her seyn, und befehlen auch hiemit auf das nachdrücklichste:

Erstlich, das alle Prozesse schleunig geendigt werden.

Zweitens: daß der Nahme der Justiz durch Ungerechtigkeiten nicht profaniret wird.

Drittens: daß mit einer egalité gegen alle Leute verfahren wird, die vor die Justiz kommen, es sey ein Prinz oder ein Bauer; denn da muß alles gleich seyn.

Wofern aber Seine Königl. Majestät in diesem Stücke einen Fehler finden werden, so können die Justiz-Collegia sich nur im Voraus vorstellen, daß sie nach Rigeur werden gestraft werden, sowohl der Präsident als die Räthe, die eine so üble mit der offenbaren Gerechtigkeit streitende Sentenz ausgesprochen haben. Wornach sich also sämmtliche Justiz-Collegia in allen Dero Provinzien ganz eigentlich zu richten haben. Berlin, den 11. Dec. 1779.

(gez.) Friederich.

P. M.

Auf Sr. Majestät Befehl ist bereits veranstaltet, daß dieses Protokoll den hiesigen Zeitungen inseriret wird.

Von Sr. Königl. Majestät Höchstselbst abgehaltenes Protocoll, welches gedruckt werden soll.

Rausleben erklärt weiter:

„Der König bediente sich noch sehr harter Ausdrücke gegen uns und entließ uns endlich, ohne zu sagen, was er mit uns machen welle. Kaum hatten wir das Zimmer verlassen, als er hinter uns her kam und uns befahl zu warten. — — (Der König hatte während der Unterredung mit uns die von mir abgefaßte Sentenz in der Hand und schien darüber insonderheit aufgebracht zu sein, daß sie in seinem Namen abgefaßt war, welches immer geschiehet. Er schlug öfter auf selbige mit der andern Hand und sagte dabei zu wiederholten Malen:

„Meinen Namen cruel gemißbraucht!") *)

Kurz darauf kam ein Adjutant, welcher uns in einem Wagen nach dem gemeinen Stadtgefängnisse, dem Kalandshof, führte, wo wir eine Wache von zwei Unteroffiziers und zwei Gemeinen bekamen.

Den 13. December 1779, den dritten Tag unseres Arrestes, wurde uns eine Cabinetsordre publicirt, nach welcher der König eine Commission zur Untersuchung ernannt, dieser aber zum Voraus anbefohlen hatte, auf keine geringere Strafe als ein Jahr Festung, Cassation und Ersetzung alles Schadens an ihn Arnold'schen Eheleute zu erkennen, welches denn freilich eine üble Perspective war.

Unser Arrest auf dem Kalandshofe dauerte vom 11. Dec. 1779 bis zum 5. Januar 1780.

Das Königl. Protokoll wurde mittels besonderer Cabinets-Ordre vom 12. Dec. 1779, welche wir hier anschließen, dem Kammergericht zugefertigt:

Cabinets-Ordre an das Tribunal- und Kammergericht, nebst Sr. Kgl. Majestät Höchstselbst abgehaltenem Protocoll vom 11. Dec. 1779 wegen besserer Justiz-Pflege.

De Dato Berlin, den 12. Dec. 1779.

---

*) Unser Gewährsmann sagt hierzu:

„Mein Name zu einer solchen Sache! Wann habe ich je einen armen Mann aus Liebe zu einem reichen unterdrückt? Die Formen des Perrückenthums beobachtet ihr mit feierlicher Sorgfalt und kümmert euch nicht darum, was aus den wesentlichen Thatsachen n

wird? Die Akte von 1566 erlaubt Gersdorf seinen Teich anzulegen? Wahrscheinlich genug; — und Arnold's Verlust an Wasser, euch dessen zu vergewissern, ist nicht der Mühe wertth? Ihr wißt noch nicht wie groß er war, einige von euch sagen sogar, er habe gar nicht stattgefunden; ist ihnen einerlei, ob er stattgefunden hat oder nicht. Konnte Arnold mahlen, wie früher, oder nicht? — Was ist die Akte von 1566 oder irgend eine Akte, im Vergleich damit? Elende Menschen, und hättet ihr auch ellenlange Perrücken und Gesetzbücher und centnerschwere Akten von 1566 hinter euch, wozu nützt das, wenn ihr zugebt, daß das Recht eines armen Mannes mit Füßen getreten wird? Was für einen Sinn hat es, daß ihr als Richter da sitzt? Verwalter des Rechts in Gottes Namen und in meinem? Ich will ein Exempel an euch statuiren, dessen man sich erinnern soll! — Aus meinen Augen! — Worauf alle drei eiligst hinausgehen. — Nur den wesentlichen Inhalt von diesem Allen, nicht die genauen Worte, konnte (oder sollte) Stellter niederschreiben, und in dem Protokoll ist es verständigerweise ganz ausgelassen." — —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818790713-17/fragment/page=0001

kanzler unter die Abgeordneten trat und sich mit Herrn v. Kardorff, Dr. Friedenthal u. A. sehr freundlich und heiter unterhielt. Ein interessantes Schlaglicht wirft es auf das parlamentarische Leben, daß sich Herr Richter (Hagen) und die seiner Diktatur folgenden Mitglieder der Fortschrittspartei sich den Spaß machten, bei der einfachen Abstimmung durch Erheben von den Sitzen sich anfänglich für den Flachszoll zu erklären, wozu sie Frhr. v. Ow (Freudenstadt) im Interesse des armen Mannes aufgefordert hatte. Trotzdem machte Herr Richter (Hagen) nachher der Flachszollmehrheit die bittersten Vorwürfe. — Auch Graf **Wilhelm Bismarck** war zum ersten Mal seit seiner Krankheit im Reichstag erschienen, um sich an der Abstimmung über die Getreidezölle zu betheiligen. Sehr fiel es auf, daß die Herren Dr. Friedenthal und Dr. Fal sowohl gegen die Erhöhung der Zölle auf Erzeugnisse der Kleineisenindustrie, wie auf Roggen, stimmten.

Der **Reichskanzler** begiebt sich definitiv am Montag zum Curgebrauch nach Kissingen. Ueber seine weiteren Sommerreisen sind definitive Beschlüsse noch nicht gefaßt; auch der Reichskanzleramts-Präsident **Hofmann** wird noch im Laufe dieses Monats seine Urlaubsreise antreten und damit eine Vertagung des Bundesraths erfolgen.

Die Session des Reichstages wird morgen Nachmittag durch den Reichskanzler geschlossen werden.

Aus **Dessau** schreibt man der „M. Ztg.": Die neue Justizorganisation greift auch in Gebiete über, die weder mit der eigentlichen Rechtspflege, noch mit der Justizverwaltung für nichtstreitige Sachen etwas zu thun haben. So berührt sie auch das Hausvermögen der herzoglichen Familie, da das Gesetz über die Auseinandersetzung des herzoglichen Hauses und des Landes bezüglich des Domaniums dem Ober-Appellationsgerichte in Jena bestimmte Funktionen beigelegt hat. Aus dem Grundstückscomplexe des herzoglichen Hauses ist nämlich ein die Reinertragssumme von **600 000** ℳ repräsentirender Theil ausgeschieden worden, welcher, so lange das herzogliche Haus regiert, in seiner Substanz unveräußerlich sein soll, wobei aber vorbehalten ist, daß einzelne Bestandtheile dieses Gütercomplexes vertauscht oder, unter Wiederanlegung des Erlöses in Grund und Boden, verkauft werden können. Darüber nun, ob in solchen Fällen eine der Substanz unschädliche Veräußerung vorliegt oder nicht, soll auf Grund eines Gutachtens von Sachverständigen der oberste Gerichtshof des Landes entscheiden und ein derartiges Veräußerungsgeschäft erst durch das Hinzutreten des Unschädlichkeitsattestes des gedachten Gerichtes Gültigkeit erlangen. Das gemeinschaftliche Ober-Appellationsgericht in Jena war bisher der oberste Gerichtshof des Landes, geht aber mit dem 1. Oktober d. J. ein. Der oberste Gerichtshof ist von da ab das deutsche Reichsgericht, dessen Zuständigkeit sich indessen nur auf bürgerliche Rechtsstreitigkeiten und auf Strafsachen erstreckt. Aus diesem Grunde hat man im Einverständniß mit der Landesvertretung dem Plenum des Landgerichts die Ausstellung jener Unschädlichkeitsatteste überwiesen, und zwar von dem Zeitpunkte ab, wo das deutsche Gerichtsverfassungsgesetz in Kraft tritt.

Die pariser Blätter bringen folgende Mittheilung: „Der „Figaro" fragt heute, ob das Kabinet Waddington-Ferry wisse, daß seit zwei Jahren Herr v. **Bismarck** in alle Fabrikstädte Frankreichs Agenten sendet, die beauftragt sind, an Ort und Stelle die französischen Fabrikationsmittel zu studiren und zu sehen, was sich in Deutschland thun läßt, um ein Gegengewicht gegen unsere Industrie zu schaffen und mit Sachkenntniß die Zollsätze aufzustellen. Wir antworten dem „Figaro", daß das Kabinet Waddington-Ferry diese Sache, die es nicht verhindern kann, genau kennt. Wir fügen hinzu: Frankreich befolgt das nämliche Verfahren wie Deutschland. Der Minister des Innern empfängt von seinen Agenten in Deutschland sehr ausführliche Berichte über die deutschen Fabriken und ihre Fabrikationsmittel Die an das Ministerium für Ackerbau und Handel übermachten Berichte sind der Gegenstand beständiger Studien."

Der „Reichs-Anzeiger" enthält das Gesetz, betreffend die Verfassung und die Verwaltung Elsaß-Lothringens vom **4. Juli 1879**, welches im Eingange folgendermaßen lautet:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, Konig von Preußen ꝛc.

verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags, was folgt:

§ 1. Der Kaiser kann landesherrliche Befugnisse, welche ihm kraft Ausübung der Staatsgewalt in Elsaß-Lothringen zustehen, einem Statthalter übertragen. Der Statthalter wird vom Kaiser ernannt und abberufen. Er residirt in Straßburg. Der Umfang der dem Statthalter zu übertragenden landesherrlichen Befugnisse wird durch aiserliche Verordnung bestimmt.

§ 2. Auf den Statthalter gehen zugleich die durch Gesetze und Verordnungen dem Reichskanzler in elsaß-lothringischen Landesangelegenheiten überwiesenen Befugnisse und Obliegenheiten, sowie die durch § 10 des Gesetzes betreffend die Einrichtung der Verwaltung, vom 30. Dezember 1871 (Gesetzbl. für Elsaß-Lothringen von 1872 S. 49) dem Ober-Präsidenten übertragenen außerordentlichen Gewalten über.

§ 3. Das Reichskanzler-Amt für Elsaß-Lothringen und das Ober-Präsidium in Elsaß-Lothringen werden aufgelöst. Zur Wahrnehmung der von dem ersteren und dem Reichs-Justizamte in der Verwaltung des Reichslandes, sowie der von dem Ober-Präsidenten bisher geübten Obliegenheiten wird ein Ministerium für Elsaß-Lothringen errichtet, welches in Straßburg seinen Sitz hat und an dessen Spitze ein Staats-Sekretär steht.

§ 4. Die Anordnungen und Verfügungen, welche der Statthalter kraft des ihm nach § 1 ertheilten Auftrags trifft, bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung des Staatssekretärs, welcher dadurch die Verantwortlichkeit übernimmt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, d. 11. Juli. Der Reichstag genehmigte heute in zweiter, beziehungsweise dritter Lesung die Gesetzentwürfe wegen Anfechtung von Rechtshandlungen eines Schuldners außerhalb des Konkursverfahrens, die Abänderung einiger Bestimmungen der Gewerbeordnung und die Steuerfreiheit des zu gewerblichen Zwecken zu verwendenden Spiritus und trat sodann in die dritte Berathung des Zolltarifs ein. Zu der Position „Baumwolle" beantragt Abgeordneter Reichensperger (Krefeld) im Interesse der linksrheinischen Halbseiden- und Sammetindustrie noch einmal eine Herabsetzung der Zölle auf die feineren Garne. Der Präsident des Reichskanzleramts Hofmann erklärte, daß die verbündeten Regierungen einstimmig sich gegen den vorliegenden Antrag ausgesprochen hätten. Im Allgemeinen seien dieselben bereit, den Beschlüssen der zweiten Lesung zuzustimmen. In denjenigen Fällen, in welchen der Bundesrath abweichender Ansicht sei, behalte er sich vor, den Standpunkt der Regierungen dem Hause darzulegen. Abg. Sonnemann unterstützte den Antrag des Abg. Reichensperger und erwähnte bei dieser Gelegenheit, daß das bekannte schutzzöllnerische Organ „Mercur" diesen Namen an Stelle der früheren Bezeichnung „Vaterland" angenommen habe, weil die schutzzöllnerischen Spinner Elsaß-Lothringens sich geweigert hätten, das Blatt unter dem letzteren Namen zu subventioniren. Der Abg. Grad bezeichnete diese Angabe als erlogen (Unruhe.) Der Präsident v. Seydewitz erklärt den letzten Ausdruck für ordnungswidrig. Abg. Sonnemann erwiderte, daß ihm die Thatsache von einem elsässer Abgeordneten mitgetheilt worden sei und daß er den Namen desselben dem Vorredner bereits in der Kommission genannt habe. Wenn der letztere heute trotzdem sich herausnehme, das Faktum in der Weise, wie dies soeben geschehen, zu bestreiten, so sei derselbe ein Lügner. (Große Unruhe. Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung). Abg. Schneegans konstatirte, daß er selbst derjenige gewesen sein solle, der dem Abg. Sonnemann die betreffende Mittheilung gemacht habe. Er müsse erklären, daß er sich einer solchen Mittheilung durchaus nicht erinnere Abgeordneter Sonnemann bemerkt, daß der Vorredner ihm jene Thatsache allerdings mitgetheilt habe. Es sei dies im Jahre 1875 geschehen und er habe sich das bemerkenswerthe Faktum sofort notirt. Der Antrag Reichensperger wurde hierauf abgelehnt. Bei der Position Blei beschloß das Haus, in Konsequenz des in zweiter Lesung angenommenen Zollsatzes von 3 Mark für gewalztes Blei auch Buchdruckerschriften mit diesem Satz zu verzollen. Ein Antrag des Abg. Büchner, den Zoll für calcinirte Soda von 2,50 auf 1,50 Mark herabzusetzen, wurde abgelehnt. Gegen den Antrag der Abgeordneten Stumm, Melbeck und v. Schalscha auf Erhöhung der Zölle für feine Eisenwaaren von 6 auf 10 resp. 15 Mark pro Kilo erklärte sich im Interesse der Konsumenten, die namentlich dem kleinen Handwerkerstand und der Landwirthschaft angehören, mit großer Entschiedenheit der Abg. Richter (Hagen); trotzdem wurde der von den Abgg. Melbeck und Stumm befürwortete Antrag unter Zustimmung des Regierungs-Kommissars Geh. Raths Burchard mit 178 gegen 160 Stimmen angenommen.

Auf Flachs beantragte Freiherr v. Ow einen Zoll von 1 Mark zu legen. Der Antrag wurde mit 153 gegen 152 Stimmen angenommen Eine lebhaftere Debatte knüpfte sich an den Antrag des Abg. Freiherr v. Mirbach, den Roggenzoll von 50 Pfennigen auf 1 Mark zu e höhen. Abg. v. Kleist-Retzow erklärte, daß die Landwirthschaft bei dem Körnerbau unter den jetzigen Verhältnissen unmöglich bestehen könne. Nur ein wirklicher Schutzzoll sei im Stande, sie in ihrem jetzigen Bestande zu erhalten. Sollte sich unter der Leitung von Berliner Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten wirklich eine Antikornzollliga bilden, wie man in Aussicht gestellt habe, so werde dieselbe nur die Folge haben, die gesammten Vertreter der Landwirthschaft um so fester zur Vertheidigung ihrer Interessen zusammen zu schließen, um den Agitationen der Magistrate entgegen zu treten. Abg. Richter (Hagen) sprach sich in möglichster Schärfe gegen den Antrag Mirbach aus. Er zeigte, wie fast sämmtliche Unterzeichner desselben dem Großgrundbesitz angehören, und deshalb schon aus Rücksicht darauf, daß sie persönlich bei der Frage interessirt sind, sich jeder Theilnahme an der Verhandlung enthalten sollten. In einem Augenblick, wo man sich von Oberschlesien aus um Unterstützung gegen die drohende Hungersnoth an die Städte des Landes wende, halte der oberschlesische Großgrundbesitzer es für angemessen, eine Verdoppelung des Kornzolles für sich zu fordern und den Bewohnern der Städte das unentbehrlichste Nahrungsmittel zu vertheuern. Abg. v. Forckenbeck trat den Angriffen des Abg. Kleist-Retzow gegen den Städtetag entgegen. Der Berliner Magistrat habe den Städtetag einberufen auf Andringen der durch die neue Wirthschaftspolitik in ihrer Existenz bedrohten Städte der östlichen Provinzen, Memel, Elbing, Königsberg u. A., mit denen die deutsche Hauptstadt seit Jahrhunderten aufs innigste verbunden gewesen und Freud und Leid gemeinsam getragen habe. Dieser Aufforderung zu folgen, sei der Berliner Magistrat nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet gewesen, da es sich den Getreidezöllen gegenüber um die vitalsten Interessen seiner Bürger gehandelt habe. Der Redner erinnerte daran, daß die Erfahrung bei der Aufhebung der Schlachtsteuer in Berlin den unwiderleglichen Beweis geliefert, daß der Zoll die Ernährung der Bevölkerung beeinträchtige und bat das Haus, demgemäß den Antrag abzulehnen. Abg. v. Kardorff stellte diesen Argumenten das Bedürfniß der nothleidenden Landwirthschaft auf dem schlechten Boden gegenüber, während Abg. Bamberger noch einmal dringend vor den Folgen einer Wirthschaftspolitik warnte, die in den vorliegenden Getreidezöllen ihren prägnantesten Ausdruck finde. Schließlich wurde der Antrag v. Mirbach mit 186 gegen 160 Stimmen angenommen und die weitere Berathung bis $7^1/_2$ Uhr vertagt.

Halle, den 12. Juli.

Mit herkömmlicher Feierlichkeit geht heute das Rectorat unserer Friedrichs-Universität vom Geh. Med.-Rath Professor Dr. **Volkmann** auf den Professor der Rechte Dr. **Meier** über.

— In der gestrigen Schwurgerichtssitzung wurde der des Mordes angeklagte Handarbeiter Heinrich August **Müller** aus Cönnern wegen Todtschlags zu **12** Jahren Zuchthaus und **10** Jahren Ehrverlust verurtheilt. Die Sitzung war gegen **9** Uhr zu Ende.

Parochial-Verband der 5 Gemeinden hiesiger Stadt-Ephorie.

Wie aus sichren Mittheilungen verlautet, wird der geplante Parochial-Verband der 5 Gemeinden hiesiger Stadt-Ephorie — behufs Regulirung der Stolgebühren und Ausschreibung gemeinsamer Umlagen zur Befriedigung dringender kirchlicher Bedürfnisse — nach 4jährigen Bemühungen nun doch noch ins Leben treten.

Die Differenzen, welche ein Zusammentreten zu diesen Zwecken bisjetzt verhinderten, liefen im Wesentlichen bekanntlich darauf hinaus, daß die Kirchen-Gemeindevertretung von St. Marien den von den Delegirten der sämmtlichen 5 Gemeinden nach Majoritätsbeschlüssen der Parochialvertretungen vorgelegten Statut- oder Regulativ-Entwürfen.

„A. für den Verband der Parochieen der Ephorie Stadt Halle,
B. für Aufhebung und Entschädigung der Stolgebühren",

in zwei wesentlichen Punkten ihre Zustimmung versagt hatten. In dem Entwurfe **A nämlich** war **unter** Anlehnung an den Wortlaut von Art. 8 des Ges. vom 3. Juni 1876 vorgeschlagen: „Die Ausschreibung gemeinsamer Umlagen behufs Befriedigung dringender kirchlicher Bedürfnisse" innerhalb des Verbandskreises zunächst auf die Aufbesserung des Diensteinkommens der Geistlichen bis zur Höhe der Minimalbesoldung und auf die Synodalkosten zu beschränken, — die Gewährung aber anderweit sich herausstellender, gemeinsam zu befriedigender Bedürfnisse der nach Viril-Majoritäten sämmtlicher Gemeindevertreter beschließenden Generalversammlung anheim zu geben; — wobei der Gefahr einer Ueberlastung der weniger bedürftigen Gemeinden dadurch vorgebeugt war, daß nach dem bezeichneten Gesetze der Verband als solcher nicht über 3 % der Staats-Personalsteuern beschließen darf, das ist nicht über ca. 9500 Mark für den Gesammtkreis.

Hierin hatte die Vertretung von St. Marien die gewünschte Sicherung gegen Ueberlastung nicht gefunden und verlangt, daß der dehnbare Begriff „dringender kirchlicher Bedürfnisse" ganz fest und übersehbar bestimmt werde, und daß, da dies nicht geschehen, die Bewilligung noch andrer als der beiden im erwähnten Regulativ-Entwurfe genannten Umlage-Objecte nicht von den Beschlüssen der viritim stimmenden General-Versammlung, sondern von der Zustimmung jeder einzelnen Parochial-Vertretung des Verbandes abhängig bleibe, in welch' letzterem Verlangen die übrigen Gemeinden eine die Parochial-Interessen gefährdende Bestimmung, einen Herd verschleppender Verhandlungen, individueller Interessen und dauernder Verstimmungen befürchten zu müssen glaubten.

Diese Differenzen nun sind neuerlich durch die entgegenkommenden, zweckentsprechenden Vorschläge der Mariengemeinde gehoben, darnach die in dem Regulativ zu präcisirenden dringenden Bedürfnisse nicht auf die beiden früher in Aussicht genommenen geringen Beihülfen der „Aufbringung von Minimalgehältern und Synodalkosten, — die in Summa kaum 1800 ℳ betragen hätten, — beschränkt, sondern zureichend erweitert, auch auf die „Vermehrung der seelsorgerischen Kräfte" und „Aufbesserung der Besoldungen der unteren Kirchenbeamten" ausgedehnt, die Beschlußfassungen aber innerhalb dieses Kreises nicht von der Zustimmung der einzelnen Parochialvertretungen, sondern von den gemeinsam berathenden und beschließenden Generalversammlungen, und zwar gemäß § 11 der KGO. „durch Stimmenmehrheit der Anwesenden" entschieden werden sollen, wogegen die Ausdehnung der Anlagen auf noch weitere, als die genannten vier Bedürfnisse: „von den übereinstimmenden Beschlüssen aller Betheiligten Einzelvertretungen" abhängig bleiben, auch die 3% der Personal-Staats-Steuern nicht überschritten werden sollen.

Die auf diesen Grundzügen formulirten Vorschläge sind den übrigen Parochial-Organen des Verbandes schriftlich zugestellt, von diesen berathen und en bloc oder mit ganz unwesentlichen Modificationen angenommen worden, so daß der so dringend erforderte und mühsam erstrebte, — zweifellos segensreiche Zusammenschluß behufs einheitlicher Ordnungen und gemeinsamer Befriedigung gewisser kirchlicher Bedürfnisse für die hiesige Stadtephorie als gesichert angesehen werden kann, wenn auch die ferner benöthigten Unterlagen und Organisationen die thatsächliche Durchführung des Verbandes wohl noch bis Mitte folgenden Jahres verzögern werden. —

Schiffs-Nachrichten.

Laut Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Cimbria", am 25. Juni von Hamburg und am 28. Juni von Hâvre abgegangen, nach einer Reise von 11 Tagen 12 Stunden am 9. d. M. 8 Uhr Abends wohlbehalten in New-York angekommen. — „Suevia", am 2. d. M. von Hamburg abgegangen, am 4. Morgens in Hâvre eingetroffen und von dort am 5. d. M. 10 Uhr Morgens nach New-York wieder in See gegangen. — „Gellert", am 26. Juni von New-York abgegangen, ist am 6. d. M. $9^1/_4$ Uhr Abends in Plymouth angekommen, Cherbourg am 7. d. M. passirt und bereits am 9. d. M. Morgens in Hamburg eingetroffen. Das Schiff brachte 155 Passagiere, 110 Briefsäcke, volle Ladung und 75 000 Dollar Contanten. — „Frisia" ging am 9. d. M. von Hamburg via Hâvre nach New York und „Alemannia" am 7. d. M. via Hâvre nach Westindien. — „Buenos Aires", via Lissabon nach Brasilien zurückkehrend, traf am 6. d. M. in Hamburg ein. — „Argentina" ging am 5. d. M. von Hamburg via Lissabon nach Brasilien und den La Plata-Staaten.

Verzeichniß

der mittelst der Kettenschifffahrt nach Magdeburg beförderten und durch die Elbbrücken daselbst passirten Kähne.

Neustadt-Buckau. Am 10. Juli. Kersten, Steine, v. Brandenburg n. Buckau. — Schröder, desgl. — Lange, desgl. — Lenz, leer, v. Magdeburg n. Alsleben. — Pinnow, desgl.

Seine Königl. Majestät von Preussen, Unser allergnädigster Herr, lassen Dero Tribunal und Cammer-Gericht hierbey ein Protocoll zufertigen, was Sie Höchstselbst hier abgehalten haben, und woraus des mehreren hervorgehet, welche Ungerechtigkeiten von der Justitz ausgeübet, und was für eine üble Sentenz zu Cüstrin und auch allhier gesprochen worden.

So wie nun Höchstdieselben, alle diejenige Räthe, die an dieser Ungerechtigkeit Theil genommen, bereits arretiren lassen, und selbige dafür sehr nachdrücklich bestrafen werden, um den übrigen Justitz-Collegiis ein warnendes Beyspiel zu geben, damit sie von Begehung ähnlicher Ungerechtigkeiten abgeschrecket werden; So befehlen Seine Königl. Majestät dem Tribunal und Cammer-Gericht hierdurch alles Ernstes, sich sowohl selbst darnach ganz eigentlich zu achten, als auch die Unter-Justitz-Collegia hiesiger Provinz darnach gemeßenst zu instruiren, auch hiernächst sogleich zu veranstalten, daß dieses Protocoll allhier gedruckt und in der Provinz herum getheilet werde, damit es zu jedermanns Wissenschaft gelangen möge.

Berlin, den 12. Dec. 1779.

(gez.) Friederich.

Das Schicksal des Kanzlers Fürst fand allgemeine Theilnahme bei den Berliner Größen. „Am Morgen des 12. Dec. war die Straße, wo er wohnte, gedrängt voll von den Wagen der Cour machenden Personen, welche dem gefallenen Kanzler die Condolenzvisite abstatteten."

In den folgenden Tagen sah man unter des Königs Fenstern am Schloßplatze oft 100 Bauern mit Bittschriften stehen, welche behaupteten, viel ärger behandelt worden zu sein als der Müller Arnold. —

Ueber den Schluß des sehr interessanten Arnold'schen Processes erfahren wir:

„Berlin, 1. Januar 1780.

Mein lieber Etats-Minister Freiherr v. Zedlitz.

Es befremdet mich sehr, aus Eurem Schreiben vom gestrigen Dato zu ersehen, daß Ihr Euch weigert, wider die in der Arnold'schen Sache arretirten Justizbediente meiner Ordre gemäß ein Urthel abzufassen. Wenn Sie also nicht sprechen wollen, so thu' ich es und spreche das Urthel nachstehendermaßen:

1. Soll der cüstrinsche Regierungsrath Scheibler, welcher nach dem Gutachten des Criminal-Collegii einer entgegengesetzten Meinung gewesen, und dahin votirt hat, daß der vorliegende dem unterliegenden das Wasser zu entziehen nicht berechtigt sei, und daß daher der Punkt wegen des Wassermangels näher und zuverläßiger recherchiret werden müsse, des Arrests entlassen sein und auf seinen Posten nach Cüstrin zurückgehen. Desgleichen soll auch der Cammergerichtsrath Ransleben, welcher nach dem Inhalt des Gutachtens sich alle Mühe gegeben, um alle vorkommende Bedenklichkeiten, besonders wegen des etwa näher auszumittelnden Wasserverhältnisses und der vorgegebenen Schädlichkeit des Teichs, mit einer ganz sichtbaren Unpartheilichkeit vorgetragen hat, ebenfalls des Arrests entlassen werden.
2. Was hingegen die anderen arretirten Justizbedienten sind, so werden solche hiermit cassirt und zum einjährigen Festungsarrest condemniret. Ueberdem sollen sie den Werth der Arnold'schen Mühle sowohl, als auch ihm selbst allen seinen gehabten Verlust und Schaden, der ihm bey dieser Sache verursacht worden, nach der von der neumärkischen Kammer dazu anzufertigenden Taxe aus ihren eigenen Mitteln bezahlen. Der Schadenersatz belief sich auf 1358 Thlr. 11 Gr. 1 Pf. und wurde während der nächsten 8 Monate pünktlich an Arnold entrichtet.
3. Soll solchergestalt der Müller Arnold völlig in integrum restituiret werden.
4. Hiernach nun muß alles weiter erforderliche sofort ausgefertigt und zu meiner Vollziehung eingereicht werden. Welches also ohne Anstand Ihr besorgen werdet. Uebrigens will ich Euch noch sagen, wie es mir lieb ist, daß ich Euch bei dieser Gelegenheit so kennen lernen, und werde nun schon sehen was ich weiter mit Euch mache.

Wornach Ihr Euch also richten könnet und bin ich sonsten

Euer wohlaffectionirter König

(gez.) Friederich."

Nach Friedrichs Tode kam die Sache nochmal vor Gericht. Die Entscheidung fiel jetzt aber zu Ungunsten Arnolds aus und derselbe sollte das von den früher verurtheilten Richtern als Schadenersatz bezahlte Geld zurückerstatten, auch das Kaufgeld für die Mühle zurückgeben, Friedrich Wilhelm II. bezahlte aber alle diese Gelder aus seiner eigenen Tasche, um der Sache ein Ende zu machen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818790713-17/fragment/page=0002

Eisenbahnfahrten. (C = Courierzug, S = Schnellzug, P = Personenzug, G = gemischter Zug, E = Expreßzug.) **Abgang** in der Richtung:

Nach **Berlin** 4 U. 35 M. Mrg. (C)*, 9 U. Vm. (P)*, 2 U. Nm. (P)*, 5 U. 42 M. Nm. (C), 6 U. Ab. (P)*, 9 U. Ab. (C.)
Die mit * bezeichneten Züge haben in Bitterfeld Anschluß nach Dessau.
Ankunft in Halle: 4 U. 24 M. Mrg. (P), 6 U. 39 M. Mrg. (G, nur von Bitterfeld), 10 U. 12 M. Vm. (P), 11 U. 29 M. Vm. (C), 5 U. 43 M. Nm. (P) 10 U. 58 M. Nchts. (C).

Nach **Cassel** (über Nordhausen) 5 U. 10 M. Vm. (P), 10 U. Vm. (P), 1 U. 34 M. Nm. (S), 2 U. 55 M. Nm. (P), 9 U. 40 M. Ab. (P).
Ankunft in Halle: 7 U. 30 M. Vm. (P), 1 U. 10 M. Nm. (P), 6 U. 4 M. Nm. (P), 8 U. 48 M. Ab. (S), 10 U. 25 M. Ab. (P).

Nach **Vienenburg** (über Cönnern, Aschersleben, Halberstadt) 8 U. 10 M. Vm. (P), 11 U. 35 M. Vm. (E m. Perf.-Preisen), 1 U. 44 M. Nm. (P), 6 U. 5 M. Ab. (P).
Ankunft in Halle: 7 U. 25 M. Vm. (G), 9 U. 58 M. Vm. (P), 1 U. 18 M. Nm. (P), 5 U. 30 M. Nm. (P), 8 U. 38 M. Ab. (E m. Perf.-Preisen).

Nach **Cottbus, Guben, Posen, Sorau:** Abg. 8 U. Vm. (P), 1 U. 33 M. Nm. (S), 7 U. 34 M. Ab. (P, nur bis Falkenberg).
Ankunft in Halle: 7 U. 29 M. Vm. (P, von Falkenberg), 1 U. Nm. (P), 7 U. 4 M. Ab. (S).
[Nach **Breslau via Sorau—Sagan:** Abg. 1 U. 33 M. Nm. (S). Von **Breslau via Sorau — Kohlfurt** 7 U. 4 M. Ab.]

Nach **Leipzig** 5 U. 42 M. Mrg. (G), 7 U. 52 M. Vm. (C), 10 U. 8 M. Vm. (P), 1 U. 35 M. Nm. (P), 5 U. 8 M. Nm. (S m. Perf.-Preisen), 5 U. 54 M. Ab. (P), 7 U. 33 M. Ab. (P), 8 U. 58 M. Ab. (E), 10 U. 43 M. Nchts. (P).
Ankunft in Halle: 4 U. 57 M. Vm. (P), 7 U. 39 M. Vm (S m. Perf.-Preisen) 11 U. 28 M. Vm. (E), 1 U. 7 M. Nm. (P), 3 U. 58 M. Nm. (P), 5 U. 40 M. Nm. (P), 7 U. 37 M. Ab. (G), 9 U. 17 M. Ab. (C), 10 U. 45 M. Ab. (P), 12 U. 10 M. Nchts. (G), (Personenbeförderung versuchsweise bis auf Weiteres: ab Leipzig 11 U. Ab.).

Nach **Magdeburg** 5 U. 7 M. Vm. (P), 7 U. 44 M. Vm. (S m. Perf.-Preisen), 11 U. 31 M. Vm. (E), 1 U. 25 M. Nm. (P), 5 U. 51 M. Nm. (P), 9 U. 22 M. Ab. (C), 10 U. 58 M. Ab. (P).
Ankunft in Halle: 7 U. 46 M. Vm. (C), 9 U. 57 M. Vm. (P), 1 U. 26 M. Nm. (P), 5 U. 6 M. Nm. (S m. Perf.-Preisen), 7 U. 24 M. Ab. (P), 8 U. 53 M. Ab. (E), 10 U. 39 M. Nchts. (P).

Nach **Thüringen** 5 U. 45 M. Mrg. (P), 7 U. 53 M. Vm. (S)*, 10 U. 22 M. Vm. (P), 11 U. 35 M. Vm. (S)*, 1 U. 55 M. Nm. (P)*, 6 U. 10 M. Nm. (P)*, 9 U. Ab. (P), 11 U. 5 M. Nchts. (S).
Die mit * bezeichneten Züge haben bei Großheringen Anschluß an die Saalbahn.
Die Abfahrten der Saal-Unstrut-Bahn von Großheringen erfolgen 9 U. 33 M. Vm., 3 U. 53 M. Nm., 8 U. 3 M. Ab.
Ankunft in Halle: 4 U. 28 M. Mrg. (S), 7 U. 31 M. Vm. (P), 10 U. 37 M. Vm. (P), 1 U. 17 M. Nm. (P), 5 U. 19 M. Nm. (P), 5 U. 36 M. Nm. (S), 8 U. 55 M. Ab. (S), 10 U. 50 M. Ab. (P).

Personenposten. Nach **Salzmünde** geht täglich das Personenfuhrwerk des Posthalters vom Posthofe hier 5 U. früh u. 3 U. Nm. und trifft in **Salzmünde** 6¾ U. früh u. 4¼ U. Nm. ein. Von **Salzmünde** nach **Halle** 7¼ U. früh u. 6¼ U. Ab. und trifft in **Halle** 9 U. Vm. und 8 U. Ab. ein. Fahrzeit 1 St. 45 Min.

Nach **Schafstädt** Post-Omnibus täglich, und zwar 3 U. Nachm. v. Posthof hier, durch **Lauchstädt** 4 U. 55 M.—5 U. 5 M. N., trifft 5 U. 50 M. N. in **Schafstädt** ein, fährt 4 U. 30 M. früh von dort zurück, durch **Lauchstädt** 5 U. 15 M.—5 U. 25 M. früh und trifft 7 U. 20 M. Morg. wieder hier ein.

Bekanntmachungen.

Halle a/S., den 28. Mai 1879.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation sollen nachstehende, dem Oekonomen **Friedrich August Kohl** zu Niemberg gehörigen, im dasigen Grundbuche Band I Blatt Nr. 1 eingetragenen Grundstücke:

Nr. 1 das Anspännergut Nr. 11, 192 ℳ Nutzungswerth: an
A. Zubehörungen in der Gemarkung Niemberg = 32 ha 63 a, zu 1839,84 ℳ Reinertrag;
B. einem Zubehörstücke der Gemarkung Eismannsdorf, Kartenblatt 2, Parzelle Nr. 62, Plan Nr. 75 (Art. 14 der Grundsteuermutterrolle) = 82 a 50 qm, zu 58,14 ℳ Reinertrag,

am 20. August d. J. Vormitt. 10½ Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 32 durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert und

am 27. August d. J. Vormittags 11 Uhr

ebendaselbst das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Die Auszüge aus der Gebäudesteuer- und Grundsteuer-Mutter-Rolle, sowie beglaubigte Abschrift des vollständigen Grundbuchblattes können in unserm Bureau Zimmer Nr. 25 eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Königl. Preuß. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. **Scholz.**

Bekanntmachung.

Die Anfertigung der zur inneren Ausstattung des neuen Amtsgerichtsgebäudes zu Freyburg a/Unstrut erforderlichen Möbels und Utensilien, veranschlagt auf 1137 Mark 14 Pfennige, soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Offerten, mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zu dem auf

Donnerstag den 17. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr

anberaumten Termine, in welchem die eingereichten Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden, an die hiesige Gerichts-Commission einzureichen. Kostenanschlag und Bedingungen liegen während der Geschäftsstunden im Büreau, Zimmer Nr. 2, aus.

Freyburg a/Unstrut, den 10. Juli 1879.
Königliche Kreisgerichts-Commission.

Am 15. Juli cr. Punkt 9 Uhr

sollen wegen Aufgabe der Wirthschaft im

Oswald Schimpf'schen Gute zu Schafstedt

folgende Gegenstände meistbietend, gegen Baarzahlung, versteigert werden:

2 gute Ackerpferde, 5 Kühe, 3 St. Jungvieh, 4 Schweine, 2 Ackerwagen, 1 Droschke, 1 Schlitten mit Geläute, 1 neues Kutschgeschirr, div. Pflüge, Eggen, Krimmer u. Ringelwalzen, 1 Dresch-, 1 Hack-, 1 Häcksel- u. Drillmaschine, 1 Pfäge u. 1 Partie Stallmist, sowie sämmtliche zur Landwirthschaft gehörige Geräthschaften.

Drei Reitpferde, wovon 2 passend für Reserveoffiziere oder ältere Herren, hat Auftrag zu verkaufen **Roßarzt Siebert** in Aschersleben.

Damen finden discr. u. liebevolle Aufnahme bei **Hulda Unger, Leipzig,** Weststraße 73.

Ein junges Mädchen, womöglich aus dem Oekonomenstande, welches die Wirthschaft erlernen will, wird 1. October gesucht. Offerten wolle man an **C. W. Offenhauer** in Eilenburg richten.

Eine **Kuh** mit dem Kalb verkauft **Unter-Maschwitz Nr. 1.**

Vorzügl. u. preiswerthe Ritter- u. Landgüter

in Provinz Schlesien, Pommern, Sachsen, Posen, preußische Oberlausitz, Schleswig-Holstein, Hessen, Deutschböhmen und Mecklenburg sind sofort unter den coulantesten Bedingungen durch mich zu verkaufen. Kostenfreie Auskunft ertheilt

Dr. jur. Schmidt, Leipzig, Rosenthalg. 4 part.

☛ Freiwillige Gutsversteigerung ☚

in Schöna bei Oschatz in Sachsen.

Wegen Uebernahme eines größeren Gutes läßt Herr **Edmund Platzer** sein in Schöna gelegenes, im Grund- und Hypothekenbuche für diesen Ort auf Folium 8 eingetragenes und im Brandcataster mit No. 10 bezeichnetes

Bauergut

mit dem dazu gehörigen Areal von 43 Acker 239 Rthn. sehr gutem Feld und Wiese und 7 Acker 231 Rthn. anstehendem Holzbestand, zusammen 51 Acker 170 Rthn.,

Donnerstag den 24. Juli a. c.
Vormittags präc. 11 Uhr

mit sehr gut anstehender Ernte und vollständigem lebenden und todten Inventar im Grundstücke selbst unter den im Termine näher bekannt zu machenden Bedingungen auszugsfrei versubhastiren. Beim Zuschlage sind 1000 Thlr. = 3000 Mark Anzahlung baar oder in sicheren Werthpapieren erforderlich und läßt der Verkäufer auf Wunsch ein größeres Capital hypothekarisch auf dem Grundstück haften, mit dem Bemerken, daß das Gut sich sehr gut dismembriren läßt.

Die näheren Verkaufsbedingungen sind zu erfahren bei dem Bevollmächtigten **Ernst Schumann, verpfl. Auctionator** in **Lommatzsch.**

Portland-Cement.

Wir haben von der Portland-Cement-Fabrik der Herren ***F. A. Kaersten & Söhne*** in **Langenweddingen** den **Alleinverkauf** übernommen und halten diesen als vorzüglich anerkannten Cement

ab unserem hiesigen Lager mit Mark 10½ pro Tonne,
ab Fabrik Langenweddingen „ „ 8½ pro Tonne

von 180 Kilo Minimalgewicht bestens empfohlen.

Für die Güte des Cements übernehmen wir die Garantie, dass er den vom Königlichen Ministerium festgesetzten Normen entspricht.

Halle a/S., im Juli 1879.

Knabe & Saxenberg,
Propre- und Agentur-Geschäft in eisernen Bau-Materialien, Hütten- und Walzwerks-Producten.
☛ **Comptoir: Merseburgerstrasse 46 part.**

Pma. Burbacher I Träger
in allen Höhen und Längen, ferner
gebrauchte Eisenbahnschienen,
4 bis 5″ hoch,
gusseiserne Säulen etc.
liefere **billigst, sofort** ab meinem **Lager.**

E. Leutert, Eisengiesserei und Maschinen-Fabrik.
Halle a/S. (Giebichenstein).

Feinen holländischen Tabak der Firma
Henricus Oldenkott H. Zoon & Cie.
te Amsterdam
empfehlen **Otto Thieme, H. C. Werther & Cie.** und **Düben & Herrmann.**
Hauptdepôts für Halle.
Depôts in Eisleben bei Herren **A. F. Michel** u. **Jul. Reichel,**
„ in Merseburg bei Herren **A. Wiese** u. **O. Peckolt,**
„ Bitterfeld b. Hrn. **G. E. Pötzsch.**

Schutz-Marke — Familien-Wappen.
HENRICUS OLDENKOTT H. ZOON EN Cº TE AMSTERDAM

Halfkanaster . . .	pr. ℔	70 ₰.	Superfyne Varinas	pr. ℔	125 ₰.
T Zoort	„ „	80 „	Varinas I.	„ „	160 „
H Zoort	„ „	100 „	Bahia Krüll . . .	„ „	175 „
M Zoort	„ „	100 „	Varinas 0	„ „	200 „
Fyne Shag	„ „	100 „	Maracaibo Kanaster	„ „	250 „
Varinas en Portorico	„ „	110 „	Cuba Kanaster . .	„ „	250 „
Canaster I.	„ „	120 „	Curaçao Kanaster	„ „	300 „

☛ Aus §. 3 des Gesetzentwurfs über Nachversteuerung von Tabak: ☚
„Von der Nachsteuer sind befreit die eigenen Vorräthe, wenn die Gesammtmenge eines und desselben Inhabers 20 Pfund nicht übersteigt."

Zwei **herrschaftlich** eingerichtete, mit allem Comfort der Neuheit entsprechend versehene, in gesunder und freundl. Gegend bel. Etagen, bestehend aus 3 Zimmern, 2 Kammern, Küche u. sonstigem Zubehör, bis 1. October zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Rob. Leuscher,
Wörmlitzer Straße 8g.

Rothweine

von **Schauer, Weyer & Co.** in **Bordeaux** empfiehlt
Wilh. Gebhardt,
Magdeburgerstraße 51.

Mein Uhren- und Goldwaaren-Lager bringe bei Bedarf zu äußerst billigen Preisen unter Garantie in empfehlende Erinnerung.
Gustav Ebell,
Uhrmacher,
Schkeuditz, Kirchgasse.
NB. Reparaturen werden stets sauber, billig und schnell geliefert. G. E.

Bernburger Straße Nr. 13

ist die Bel-Etage, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern nebst Zubehör, zu vermiethen und per 1. October cr. zu beziehen.

In meinem Hause Neuwerkstr. 4 sind die Parterre-Räume nebst Laden, in welchem seit 4 Jahren eine Honigkuchen- u. Zuckerwaaren-Fabrik schwunghaft betrieben wird, pr. 1. Jan. 1880 anderweit zu vermiethen. Das Grundstück kann event. auch käuflich erworben werden.

Reflektanten belieben sich direkt an mich zu wenden.

Frau Sekretär **Neumann,**
Erfurt, Neuwerkstr. 4, 2 Tr.

Fabriklocale,

Parterre oder I. Etage, hell und geräumig, in beliebiger Größe, mit oder ohne **Dampfkraft,** zu vermiethen.

Näheres **Maschinenfabrik** Zschocherstr. 34 in **Plagwitz-Leipzig.**

Achtung!

Ein in schönster Lage der Oberlößnitz b. Dresden, wenige Minuten von Bahnstation entfernt gelegenes prachtvolles Villengrundstück mit 4 Acker Areal Park, Lust-, Gemüse- und Obstgärten, mit den schönsten Bäumen u. prächtigsten Anlagen der ganzen Gegend, massiven Gebäuden, Stallung ꝛc. **ist sofort unter höchst günstigen Bedingungen wegzugshalber durch mich zu verkaufen, auch wird ein rentables Hausgrundstück mit in Zahlung genommen oder gegen ein solches getauscht. Nur Selbstreflectanten erhalten Auskunft durch Dr. jur. Schmidt, Leipzig, Rosenthalg. 4 part.**

Fleischerei-Verkauf.

Ein Grundstück mit Thoreinfahrt und gr. Garten, worin seit langer Zeit eine schwunghafte Fleischerei betrieben wurde, in einer Kreis- u. Garnisonsstadt gelegen, soll Familienverhältnisse halber unter günstigen Bedingungen verk. u. z. 1. Aug. oder 1. Oct. übernommen werden. Gefl. Off. **sub G. 1583** an **H. Graefe, gr. Märkerstraße 7** erbeten.

Herrschafts-Verkauf.

Eine in der reizendsten Gegend des nördl. Ungarn gelegene Herrschaft, circa 3400 Morg. groß, mit Brennerei u. sonst. brillanten Baulichkeiten u. schönem Schloß, einem alten romantischen Schloß, dessen Bauareal circa 10 Morg. beträgt, schöner Jagd, 2 Gasthäuser, welche sich zu 45,000 Mark verzinsen, 5 Kalköfen mit großem Kalksteinbruch daneben u. einem Marmorsteinbruch u. v. a. m., bin ich gesonnen abzuverkaufen u. zwar für den festen Preis von 225,000 Mk., Anzahl. 100,000 Mk., Hypothekenstand fest. Restkaufgeld bleibt länger daran stehen. Näheres bei dem Güterdirektor u. Domänenpächter Herrn Oberamtm. **Schurig** auf Weißbach u. Hauberg bei Jauernig, österr. Schlesien.

Bemerkt wird noch, daß im nördl. Ungarn sich fast nur Sachsen befinden.

Magen- u. Darmkatarrh,

chronische Leiden, **auch Verschleimung der Verdauungsorgane** und die so zahlreichen **Neben- u. Folgeleiden** heilt **J. J. F. Popp,** Heide, Holstein.

Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Broschüre und alles Nähere ohne Kosten.

(Attest.) Seit beinahe 2 Jahren litt ich an so bedeutender

Magenschwäche,

daß nach Genuß, selbst der leichtesten Speisen, Uebelkeit und Kopfschwindel eintraten. Alle angewandten Mittel blieben ohne Erfolg, bis ich Herrn P.'s Kur in Anwendung brachte, die mich von meinem Leiden gänzlich befreite. Meine bereits aufgegebenen Geschäfte konnte ich wieder übernehmen und fortführen. Dieses verpflichtet mich, Herrn P. öffentlich meinen herzlichsten Dank auszusprechen und jedem ähnlich Leidenden zu rathen, sich an Hrn. P. zu wenden; er findet sichere Heilung. Ich bin gerne bereit, Jedem auf Wunsch noch nähere Auskunft zu geben.

Poln.-Fuhlbeck (Westpr.), d. 24. Juli 1878.
Förster, Wirthschafts-Inspect.

An **Tuchschuhfabriken** liefert Milit.-Tuchleisten u. alte blaue Militairröcke **S. Basch, Berlin,** Molkenmarkt 14.

f. f. prima Essigsprit Iª 70—80 %, **crystallhell, vorzüglich schön im Geschmack, sich besonders zum Ansäuern neuer oder zur Hebung mattgewordener Bildner eignend, empfiehlt sehr preiswerth** **Wilhelm Behr,** Cöthen, Bahnhof.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818790713-17/fragment/page=0003

Grosser Ausverkauf.

In Folge **Separation** mit meinem Schwager wird der **Ausverkauf** meines bedeutenden Lagers, bestehend in **Tuchen, Manufactur-, Seiden- und Leinen-Waaren,** fortgesetzt; ich erlaube mir das geehrte Publikum auf meine in den hiesigen Zeitungen bereits erschienene **Preisliste** nochmals aufmerksam zu machen und dürfte sich nicht bald wieder Gelegenheit bieten, solch **vortheilhafte Einkäufe** machen zu können.

Louis Sachs, grosse Ulrichsstrasse 24.

Fr. Naumann's Möbelfabrik und Magazin,

Rathhausgasse 15 u. kleiner Sandberg 2.

Grösstes Lager selbstgefertigter Möbel.

Es sind wieder vorräthig:

Plüschsopha zu 36 Thlr., **Schlafsopha** 14 Thlr., Mahagoni- u. Nußbaum-**Kleiderspinden** 13 Thlr., **Coulissentische** mit Einlagen 16 Thlr., elegante **Damenschreibtische** 17 Thlr. u. s. w.

---

55. Gr. Ulrichsstraße 55.

Wäsche-, Leinen- u. Baumwollen-Waaren

billiger als jedes **Ausverkaufs-Geschäft.**

Damenhemden von Prima Dowlas 1,25 ℳ.
Damenhemden von Herrnhuter Leinen 2 ℳ.
Damen-Beinkleider von gutem Stoff 1 ℳ.
Damen-Jacken mit haltbarer Spitze 1,25 ℳ.
Damen-Unterröcke, weiß, elegant, 2 ℳ.
Damen-Unterröcke von Percal u. Wolle 2 ℳ.
Damen-Morgenröcke 1,50 ℳ.
Corsettes, elegant sitzend, 75 ₰.
Kragen u. **Manchetten** 25 ₰.
Seidene Shäwlchen in allen Farben 40 ₰.
Weisse Stickereien p. Mtr. 15—35 ₰.
Schürzen, fertig genäht, 50 ₰.
Flanell-Unterröcke, elegant ausgebogt, 4 ℳ.
Herren-Oberhemden mit eleganten Einf. ℳ 2,75.
Herren-Nachthemden von guten Dowlas 1,75.
Herren-Nachthemden von Herrnhuter Leinen 2,50.
Herren-Unterbeinkleider 1,75.
Herren-Camisols 1,25.
Herren-Kragen, rein Leinen, neue Façons, 1/4 Dtzd. 75 ₰.
Herren-Manchetten, 3fach, 1/4 Dtzd. Paar 1 ℳ.
Cravatten u. **Bindeshlipse** 10 u. 25 ₰.
Kinderhemdchen mit Spitze 35 ₰.
Knaben- u. **Mädchenhemden,** alle Größen, von 65 ₰ an.
Kinder-Beinkleider mit Spitze von 65 ₰ an.
Kinder-Schürzen, waschächt, 30 ₰.
Steckkissen, Wickeltücher, Badetücher, Wickelbänder etc. sehr billig.
Kinderkleider, elegant ausgeführt, von 75 ₰ an.
Steppdecken, nur Handarbeit, von 2,25 an.
Dowlas, 4/4 breit, Prima-Qualität, 30 u. 35 ₰ p. Mtr.
Dowlas, 5/4 breit, Prima-Prima-Waare, 37 1/2 u. 45 ₰ p. Mtr.
Shirting 25 ₰, **Chiffon** 35 ₰, **Satin** 40 ₰ p. Mtr.
Piqué 45 ₰, **Herrnhuter Hemden-Leinen** 55 ₰ p. Mtr.
Handtücher, Leinen, p. Dtzd. 2,25 (Berl. Elle 15 ₰).
Wischtücher, rein Leinen, 1/2 Dtzd. 1,50.
Tischtücher für 6 Personen, rein Leinen, 1,75.
Servietten, größtes Format, 1/2 Dtzd. 2,50.
Gardinen in Zwirn, Mull u. Tüll von 45 ₰ p. Mtr. an.
Bettdecken mit kleinen Webefehlern, anstatt 15 u. 18 ℳ nur 5 u. 7 ℳ.
Züchen, Prima-Qualität, Mtr. 50 ₰ ꝛc. ꝛc.

A. J. Jacobowitz & Co.,

55. Gr. Ulrichsstraße 55.

Halle, den 14. Juli 1879 Abends 5 1/2 Uhr

im Saale der Volksschule

Concert

des akademischen Gesangvereins.

Programm:

Marsch für Orchester von **Schubert** — **Liszt; Zwei Chöre** mit Orchester von **Brambach;** — **Claviervortrag;** — **Chorlieder;** — **Hebräische Melodie** für Orchester von **Rob. Franz;** — **Oedipus auf Kolonos,** Musik von **F. Mendelssohn-Bartholdy.** —

Billets zu nummerirten Plätzen **à 2,50** ₰, zu nicht nummerirten Plätzen **à 1,50** ₰ sind in der Musikalien-Handlung von **Hch. Karmrodt** (Barfüsserstrasse 19) zu haben.

Otto Reubke,
Universitäts-Musiklehrer.

Trotz verschiedener wegen widerrechtlicher Benutzung meiner Marke gegen einzelne Mineralwasserfabrikanten verhängter beträchtlicher Geldstrafen, wie ausgesprochener Verbote, kommt es noch vor, daß manche derselben sich meiner den Stempel im Glase tragenden, unter das Markenschutzgesetz gestellter Flaschen zur Füllung mit ihrem Fabrikate bedienen und diese theils mit Etiquetten versehen, die den meinigen in Form und Farbe **täuschend** nachgeahmt sind, theils auch ohne solche wieder in den Handel bringen. Es erscheint mir deshalb als ein Gebot der Nothwendigkeit, um weiteren Täuschungen vorzubeugen, dem geehrten Publikum dringend zu empfehlen, beim Ankaufe meiner Mineralwasser die Etiquette einer eingehenderen Besichtigung zu unterziehen, wie darauf achten zu wollen, daß sich auch meine volle Firma auf letzterer vorfindet. Neben diesen äußeren Erkennungszeichen wird es bei weiterer Prüfung meiner Fabrikate nicht schwer halten, sich auch von ihren anerkannten Vorzügen zu überzeugen. Zunächst von dem durch ihre Reinheit bedingten Wohlgeschmack, den sie der ausnahmelosen Darstellung mit **chemisch reinem destillirten Wasser, reinster Kohlensäure** und **reinsten Chemikalien** verdanken. Aus dieser Herstellung resultirt auch das Fehlen aller organischen Bestandtheile, die sich mehr oder weniger in fast allen, namentlich den Brunnenwässern größerer Städte vorfinden und selbst durch sorgfältigste Filtration nie ganz zu beseitigen sind, ein Umstand, der bekanntlich oft zu dem ärztlichen Verbote des Genusses solcher Wässer führt. Endlich mache ich noch auf die jahrelange Haltbarkeit meiner Fabrikate gegenüber den mit gewöhnlichem Brunnenwasser dargestellten kohlensauren Getränken aufmerksam, eine Eigenschaft, die wohl hauptsächlich mit zu der weiten Verbreitung meiner Mineralwässer beigetragen hat.

Wiederverkaufsstellen befinden sich in **Halle a/S.** bei den Herren Apotheker

Dr. **Hornemann.**	**August Apelt.**	**Wilh. Kathe.**
Dr. **Jaeger.**	**Carl Barkefeld.**	**G. Rühlemann.**
Thamm.	**Helmbold & Co.**	**Otto Thieme.**
Teltz.	**M. Kade Nachf.**	**M. Waltsgott.**

Leipzig, im Juli 1879.

Hochachtungsvoll

Dr. **Struve,**
Königl. Sächs. c. Mineralwasser-Anstalt.

Flügel,

doppeltgekreuzte patentirte Miniatur- und Salonflügel von **E. Kaps** in Dresden u. And., von ℳ 825 an aufwärts,

Pianino's

von **J. Feurich, E. Kaps** und andern ersten Fabrikanten, von ℳ 495 an aufwärts bei

F. Voretzsch, Musikdir., **Halle a/S.,** Wilhelmstrasse 5.

Nur ausgesuchte tadellose Exemplare.
Mehrjährige Garantie.
Verkauf zu u. unter Fabrikpreisen.

Künstliche Zähne

nach neuest. Methode ohne Gaumenbl. v. Gold, Kautschuk, Celluloid. Reinig. Plomb. Zahnschm., bef. sofort schmerzlos **J. Sachse Jun.,** gr. Märkerstr. 4, II.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Voranterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurden wir durch die glückliche Geburt eines muntern Mädchens hoch erfreut.

Gnesen, d. 10. Juli 1879.

Premier-Lieutenant **Trip** u. Frau geb. **Ziegler.**

Dank.

Herzlichen und innigen Dank allen Denen, die den Sarg unseres lieben Bruders und Schwagers, des Oekonomen **Hermann Becker,** so reichlich mit Kronen und Kränzen schmückten und ihm das letzte Geleit zur ewigen Ruhe gaben.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Brehna, Landsberg, Zwochau, Leipzig und Altenburg.

K. G. Lange,

Wagenfabr. Leipzig, empfiehlt:

Landauer, Landaulets, Coupés, Chaisen, Halbchaisen, Kutschir-Phaetons, Breaks, Jagd-, american. **Traber-** u. **Ponywagen,** neu wie bef. auch viel gebrauchte, in fortw. Ausw. von ca. 40 Wagen; **Geschirre** ꝛc. zu billigen Preisen.

Plissébrennerei Elle 1 ₰ Brüderstr. 13.

Dampfdreschmaschinen u. Locomobilen

besten **englischen Systems, neu** und **gebraucht,** offeriren zum **Verkauf** und zum **Vermiethen**

Wagner & Co., Cöthen (Bahnhof).

Rasenscheer-Maschinen

bester Construction, einfach und leicht im Betriebe, vorzüglich im Schnitt, liefern wir billig und halten Lager.

F. Zimmermann & Co., Halle a/S

Leopoldshaller-Badesalz,

43 % Chlornatriumgehalt à Ctr. 2 Mark ab Bahnhof Stassfurt offerirt

Leopoldshall-Stassfurt. **W. Hessling,** Apotheker.

Desinfectionsmittel

aller Art empfiehlt

M. Waltsgott,
gr. Ulrichsstraße 38.

Grabmonumente,

grösste Auswahl.

Emil Schober,
Klausthor 1.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Erste Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818790713-17/fragment/page=0004

Erste Beilage zu № 161 der Hallischen Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage).

Halle, Sonntag den 13. Juli 1879.

Das Auktionswesen.

In diesen Tagen ist eine Petition mehrerer Leipziger Firmen der Pelzwaarenbranche an den deutschen Reichstag gerichtet worden, in welcher die Mißstände im Auktionswesen beleuchtet und gesetzliche Reformen auf diesem Gebiete gefordert werden. Die Frage dürfte auch weitere Kreise des Erwerbslebens interessiren, weshalb die Veröffentlichung der Eingabe angezeigt erscheint. Dieselbe hat folgenden Wortlaut:

Wenn die im Laufe der letzten Jahre im deutschen Volke immer machthaltiger gewordene Bewegung zur Herbeiführung einer Reform unserer gegenwärtigen Gewerbe-Ordnung besonders auch das sogenannte Auktionswesen mit in das Bereich ihrer Bestrebungen gezogen, hiermit aber einen sichtlichen Erfolg insofern schon erzielt hat, als die vom hohen Reichstage bestellte Kommission für die Reform der Gewerbe-Ordnung ebenfalls dieser Frage näher getreten ist, so halten die ehrfurchtsvollst Unterzeichneten den gegenwärtigen Zeitpunkt für besonders geeignet, die Aufmerksamkeit des hohen Reichstags auf Mißstände des Auktionswesens im weiteren Sinne zu lenken, welche, ohne in dem Auktionsgewerbe allein zu wurzeln, Handel und Gewerbe nicht minder schwer schädigen und durch eine Abänderung des nur das Auktionsgewerbe sich beziehenden § 36 der G.-O. in keiner Weise beseitigt würden.

Es ist die gewerbmäßige öffentliche Versteigerung neuer Waaren, die in dieser Hinsicht bestehende schrankenlose Auktionsfreiheit überhaupt, welche nach unserm Dafürhalten dringend einer gesetzlichen Ordnung und Regelung bedarf.

So wenig auf der einen Seite der moderne Verkehr der Auktionen, soweit es sich dabei um die Realisirung von Waaren und sonst gen Gegenständen zu Gunsten und für Rechnung Dritter handelt, wie in Konkursen, bei Nachlaßregulirungen und in ähnlichen Fällen, entbehren kann, so wenig dürfte auf der andern Seite für die öffentliche und gewerbmäßige Versteigerung neuer Waaren seitens des Produzenten oder Kaufmanns für eigne Rechnung ein allgemeines Bedürfniß anzuerkennen sein, welches deren allgemeine und schrankenlose Zulässigkeit zu rechtfertigen vermöchte.

Seine principielle und gesetzliche Rechtfertigung findet zwar der außergewöhnliche Verkaufsweg der Waaren durch Versteigerung durch den die Handels- und Gewerbefreiheit sanctionirenden § 1 der deutschen Gewerbeordnung. Wenn aber schon dieser § 1 die Nothwendigkeit von Ausnahmen oder Beschränkungen anerkennt und gestattet, sofern sie durch das Gesetz selber vorgeschrieben oder zugelassen sind, so ist die Frage in hohem Grade erwägenswerth, ob nicht solche Ausnahmen oder Beschränkungen im Interesse von Handel und Gewerbe hinsichtlich der öffentlichen und gewerbmäßigen Versteigerung neuer Waaren gesetzlich einzuführen sein möchten. Wir glauben in dieser Beziehung in Uebereinstimmung mit der Mehrzahl der Handel- und Gewerbetreibenden die Ansicht aussprechen zu dürfen, daß Beseitigung gewerbmäßiger Versteigerungen neuer fabricirter Waaren im Detailverkehr, sowie Schaffung gesetzlicher Grundlagen für Auktionen im Engrosverkehr einem wahren Bedürfniß entsprechen würden.

Die Auctionsfrage ist von doppelten Gesichtspunkten aus zu beleuchten; nämlich erstens: ob und inwieweit die öffentliche und gewerbmäßige Versteigerung neuer Waaren Handel und Gewerbe schädigt, und zweitens: welche Gefahren sie für dasjenige Publicum mit sich bringt, auf welches sie berechnet ist.

In ersterer Richtung darf zweifellos behauptet werden, daß die gewerbmäßige öffentliche Versteigerung neuer Waaren im Binnenlande, wenn sie sich local und zeitlich regelmäßig wiederholt, die reguläre Absatzquelle der Waaren durch freihändigen Verkauf, welche die natürliche und gesundeste Grundlage von Handel und Gewerbe ist, unterbindet.

Dieser Mißstand wird vielleicht jetzt noch nicht so allgemein empfunden, weil die gewerbmäßige Versteigerung neuer Waaren sich noch nicht aller Zweige des Handels und Gewerbes bemächtigt hat, wie dies geschehen kann und wird, wenn der gegenwärtige Zustand fortdauert.

Nachweisbar sind die Einwirkungen desselben bereits im Gebiete des Großhandels im Pelzwaarenfache und des Kürschnergewerbes, denen wir angehören, hervorgetreten.

Es können nun unter allen Umständen die nachtheiligen Wirkungen aller Auktionen dadurch gemindert werden, daß dieselben an den einzelnen Orten nur nach vorheriger Begutachtung der Zweckmäßigkeit derselben durch die competenten Organe des Handels und Gewerbes (Handels- und Gewerbekammern u. s. w.) gestattet werden würden, ein Zustand, der z. B. in Sachsen bereits einmal gesetzlich war, sowie daß eine Auctionsordnung geschaffen würde, welche die Grundsätze, nach welchen die Versteigerung vor sich zu gehen hat, gesetzlich gewährleistete.

Der Mangel einer solchen Auctionsordnung ist es, welcher auch erhebliche Gefahr für das die Versteigerungen besuchende Publicum mit sich bringt, und es ist dies der zweite Gesichtspunkt, unter welchem das Auctionswesen einer Reform bedarf.

Durch Auctionsordnung würden, unter Androhung entsprechender Strafen und sonstiger Rechtsverwirkungen, Bestimmungen dahin zu treffen sein, daß die Waaren, welche zur Versteigerung gelangen sollen, eine bestimmte Zeit vorher katalogisirt, und daß die katalogisirten Waaren auch wirklich vorhanden sein müssen, daß die Versteigerung nach bestimmten jeden Käufer gleichstellenden Normen vor sich zu gehen habe, daß für die strikte Einhaltung dieser Normen der Auctionator vor dem Gesetz und der Behörde verantwortlich, daß der Letzteren eine gewisse Controle in diesen Richtungen einzuräumen sei u. a. m.

Die gesetzliche Ordnung des Auktionswesens, welche wir hiernach für das Deutsche Reich geschaffen zu sehen wünschen, genießen andere Länder, z. B. England, Frankreich, Belgien, Oesterreich, die auch mehr oder weniger das Prinzip der Gewerbefreiheit adoptirt haben und unter derselben leben, bereits in ausreichendem Maße, und es darf behauptet werden, daß mit ihnen Handel und Gewerbe dort durch Auktionen nicht geschädigt worden sind.

Wir glauben deshalb nicht, daß mit einer gesetzlichen Regelung des Auktionswesens in den angedeuteten Richtungen das Prinzip der Gewerbefreiheit angetastet wird.

Wir sind vielmehr der Ansicht, daß auch in diesem Gebiete, unter Wahrung der freien Prinzipien der gegenwärtigen Gesetzgebung, eine Ordnung der Dinge geschaffen werden kann, welche dem allgemeinen Wohl ersprießlicher sein wird, als der gegenwärtige Zustand.

Wir richten deshalb an einen hohen Reichstag das unterthänigste Ersuchen:

Derselbe wolle die hohen verbündeten Regierungen auffordern, dem Reichstage eine Gesetzesvorlage zur Regelung der öffentlichen und gewerbsmäßigen Versteigerung neuer Waaren im Sinne der vorstehenden Petition mit thunlichster Beschleunigung zu unterbreiten.

Die Zulus.

Friedrich von Hogendorp, ein Bewohner Natals, der kürzlich in Paris einraf, macht in französischen Blättern über die Zulus Mittheilungen, welche manches Interessante enthalten. Das Volk der Zulus, erzählt er, ist allen andern Kafferstämmen weit überlegen und es ist sich dieser Superiorität sehr wohl bewußt. Ohne die Hottentotten und Buschmänner mitzuzählen, welche der Zulu am Gründlichsten verachtet, behandelt er auch die Basutos, Fingas und Plattnasen wie Hunde, und zwar so selbstverständlich, wie der Türke den Christen als Bestie traktirt. Wo der Zulu hinkommt, in den Minen und Pflanzungen der Boers, unterdrückt er seine schwarzen Brüder. Eines Tages sah ich meinen Kaffern Thaba im Regen seine Mahlzeit einnehmen, dicht vor der offenen Küchenthür. Warum geht Du nicht in die Küche, frug ich den Knaben, und er antwortete: Weil der Zulu-Boy drinnen ist und der erlaubt's nicht, daß ich unter demselben Dach mit ihm meine Suppe auslöffle.

Die Hegemonie der Zulus findet ihre natürliche Erklärung in der Schönheit und Stärke des Individuums. Ganz jung sieht er abscheulich aus, mit seinem runden Bäuchlein, das auf zwei magere Beine gestützt ist, aber mit dem Wachsthum gewinnen die Formen an Schönheit. Mit 15 Jahren ist der Zulu ein kräftiger Bursche von athletischen Formen mit glänzend schwarzer Haut. Sein Gesicht ist wohlgebildet und seine Kleidung besteht in der Regel nur aus einem Thierfell, das er malerisch um die Schultern schlingt. Die Engländer, welche sich auf schöne Menschen verstehen, sagen vom Zulu: Jeder Zoll ein Gentleman.

Er ist durchaus nicht heimtückisch, sondern handelt offen und männlich. Befällt ihn die Kampflust, und das kommt nicht selten vor, so schickt er seinem Feinde die Botschaft, er werde morgen kommen, um ihn zum Frühstück aufzufressen. Die Form schmeckt nach Prahlerei, aber er geht ehrlich zu Werke. Im Krieg ist der Zulu tapfer und übt so wenig Gnade, als er je um Schonung fleht, aber nach erfochtenem Sieg ehrt er den Gegner und schändet die Leichen nicht. Indessen hat der Kaffern-gentleman seine kleinen Eigenthümlichkeiten; so hält er es für erlaubt und anständig, den weißen Ansiedler nach Kräften zu bestehlen. Dann trinkt er sich mit Berauschen einen Rausch an und der famose Natal-Rum wird diese kriegerische Rasse bald sicherer ausrotten als die Gewehre der Engländer.

Der Zulu ist sehr freiheitsliebend und die Missionäre gewinnen wenige Zöglinge. Ich hatte einen Diener, der Zulu und Christ war, und diesen fragte ich, was er vom Himmel erhoffe. Nun, erwiderte er, ich habe hier auf der Erde zwei Herren, Sie und den lieben Gott, im Himmel nur einen, denn wenn man Sie hineinläßt, sind Sie nicht mehr wie ich.

Daß die Zulus ihrem König Cetewayo so blind gehorchen, beweist, daß dieser das Gefühl nationaler Solidarität mächtig zu beleben und seine Macht als König stark zu befestigen wußte. Der König Cetewayo sagt zu den jungen Männern: Die Hälfte von Euch heirathet nicht, denn ich brauche marschbereite Regimenter, die nicht durch Weiber gehindert werden. Und diese jungen Männer heirathen erst, wenn sie das 40. Jahr erreicht haben, es sei denn, daß sie um einer glänzenden That willen früher vom Cölibat entbunden werden. Die Bevölkerung mehrt sich indessen sehr stark, weil alle Zulus der Vielweiberei huldigen. Bis zum zwanzigsten Jahre arbeitet der Zulu für seinen Vater, dann erwirbt er sich das Geld, um eine Frau zu kaufen. Die Frau ist sein Lastthier, sein Tagelöhner, er selber treibt Viehzucht; mehrt sich sein Wohlstand, so kauft er sich eine zweite und dritte Frau; diese arbeiten alle, mehren seinen Reichthum und die Zahl seiner Kinder. Auch die Letzteren sind Werthobjekte, denn sie arbeiten für ihn, und die Töchter verkauft er. Hat daher ein Zulu eine große Familie, so ruht er auf seinen Lorbeeren aus, trinkt, raucht und läßt die Weiber und Kinder für seinen Unterhalt arbeiten. So ist im Zululand nur die erste Frau jene, „qui coûte".

Die sechzigtausend Krieger Cetewayo's sind in 28 Regimenter eingetheilt, welche den Namen ihres Chefs tragen. Sie sind mit Speeren oder Assagais bewaffnet und Gewehren, die sie aber noch schlecht zu handhaben wissen. Bevor der König den Krieg begann, sagte er: Ich brauche Geld und Waffen, Ihr jungen Männer, wandert in die Ansiedelungen der Weißen und bringt Gewehre und Diamanten mit heim. Und die jungen Zulus wanderten singend den Diamantenfeldern zu, arbeiteten und sparten und in etwa 2 Jahren kauften sie den Engländern 400 000 Gewehre und die entsprechende Munition dafür ab. — So kam Cetewayo zu seinem Kriegsmaterial und einem reichen Schatz. Die Todesverachtung der Zulus ist sprüchwörtlich, sie sind unermüdlich im Marschiren. Vierundzwanzig Stunden ohne Rast zu laufen, ohne Nahrung und Wasser, gilt für keine besondere Strapaze. Sie fechten sehr kühn und geschickt in kleinen Banden.

Hogendorp sagt schließlich, daß alle die, welche den Krieg in Südafrika kennen, durch das Benehmen Carey's und der übrigen Begleiter Lulu's in das maßloseste Erstaunen versetzt würden. Dort unten verlasse im Krieg mit den Wilden kein Waffengefährte den andern. Der geringste Boer (holländische Farmer) stürbe vor Schande, wenn man ihm den Vorwurf mit Recht machte. Die Engländer selber haben niemals ihre Waffengefährten verlassen, das Massacre von Ifsandwana bürgt dafür. Im Zululande müssen alle Weißen dem Tode trotzen, alle retten sich, oder alle sterben.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

† Aus Rudolstadt wird geschrieben: Die Witterung ist in Thüringen eine so schlechte, daß nicht blos die Heuernte nicht eingebracht werden kann und zum Theil verloren zu gehen droht, sondern auch die Feldfrüchte von dem anhaltenden Regenwetter stark geschädigt werden. Die Vegetation ist noch so weit zurückgeblieben wegen der mangelnden Wärme, daß die Ernte sehr verspätet werden wird.

Vermischtes.

— Nachdem die erste und zweite Versteigerung der Rigi-Scheideck-Bahn kein annehmbares Resultat ergeben, hat das schweizerische Bundesgericht die Versteigerung auf Abbruch der Bahn angeordnet und dieselbe auf den 21. Juli angesetzt.

— [Bramarbas.] Der zur Zeit in Paris weilende Präsident der Republik Venezuela, General Guzman Blanco, ein Typus jener grotesken Tyrannen, welche das Unglück der südamerikanischen Republiken sind und deren jeder sich an Genie mindestens für einen Julius Cäsar hält, hat ein Buch unter dem Titel „Korrespondenz" erscheinen lassen. Der Figaro entnimmt dem Buche folgende charakteristische Probe: „Als Obergeneral habe ich in Amerika und selbst in Europa nicht meinesgleichen. Diese Marschälle reichen mir in der Kunst eine Armee zu befehligen nicht an den Gürtel. Napoleon selber war kein vollständiger Militär; denn in der Niederlage bewährte er sich nicht. Friedrich, der große Meister der modernen Schule, war es ebensowenig; denn er wußte den Sieg nicht zu verwerthen. Napoleon war nach jeder Niederlage vernichtet; Friedrich dagegen suchte sich, wenn er geschlagen war, sogleich seine Positionen wiederherzustellen, während der Feind die Todten begrub und die Verwundeten auflas. Der berühmte Moltke ist während der Invasion und im Siege ganz herrlich; aber wir haben ihn noch nicht in der Niederlage einen Rückzug im Stile Xenophons, welcher das größte Muster der alten und neuen Zeit ist, befehligen sehen."

Predigt-Anzeigen.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis (den 13. Juli) predigen:

Zu U. L. Frauen: Vormittags 8 Uhr Archidiakonus Pfanne. Vorm. 10 Uhr Consistorialrath D. Dryander. Vorm. 11½ Uhr Militär-Gottesdienst Archidiakonus Pfanne. Nachm. 2 Uhr kein Kinder-Gottesdienst.

Montag den 14. Juli Abends 6 Uhr Bibelstunde Archidiakonus Pfanne.

Zu St. Ulrich: Vormittags 8 Uhr Candidat Lindau. Vormittags 10 Uhr Oberdiakonus Pastor Sickel.

Zu St. Moritz: Vormittags 10 Uhr Diakonus Nietschmann. Nachm. 2 Uhr Oberprediger Saran.

Hospitalkirche: Vormittags 8¾ Uhr Diakonus Nietschmann.

Domkirche: Vormittags 10 Uhr Domprediger Alberg. Abends 5 Uhr Candidat Glöel.

Vormittags 8¼ Uhr akademischer Gottesdienst Professor D. Beyschlag.

Zu Neumarkt: Sonnabend den 12. Juli Abends 6 Uhr Vesper Pastor Hoffmann.

Sonntag den 13. Juli Vormittags 9 Uhr Derselbe. Nachm. 2 Uhr Kinderlehre Pastor Jordan.

Zu Glaucha: Vormittags 10 Uhr Pastor Knuth. Nachmittags 2 Uhr Kinderlehre Derselbe.

Katholische Kirche: Morgens 7 Uhr Frühmesse Kaplan Peter. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woker. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre Derselbe.

Diakonissenhaus: Vormittags 10 Uhr Pastor Jordan.

Baptisten-Gemeinde: Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 3½ Uhr Gottesdienst im Saale zu den drei Schwänen.

Apostolische Gemeinde, gr. Märkerstraße 23. Vorm. 10—12 Uhr Feier der heiligen Eucharistie. Nachmittags 3 Uhr Predigt, danach Abendgottesdienst.

Giebichenstein: Vormittags 9 Uhr Superintendent Urtel. Nachmittags 2 Uhr Pastor Grüneisen.

Baptisten-Gemeinde zu Giebichenstein: Vormittags von 9½ bis 11 Uhr und Nachm. von 3 bis 5 Uhr Triftstraße Nr. 19.

Courszettel des Mehlbörsen-Vereins zu Halle.

Am 10. Juli 1879.

(Die Preise verstehen sich für 50 Kilogr. netto.)

Weizenmehl 00	ℳ	14,50—15,75
do. 0	„	13,50—14,25.
Roggenmehl 0	„	10,75—11,25.
do. 0/1	„	10,00—10,75.
Futtermehl	„	6,25—6,50.
Roggenkleie	„	5,00—5,50.
Weizenkleie f.	„	4,75—5,00.
Weizenschaalen	„	4,25—4,50.
Haide-Mehl	„	14,00—16,00.

Bei theilweise etwas höheren Preisen entwickelte sich ein ziemlich lebhaftes Geschäft, wenn auch nur in kleineren Posten, weil Käufer nur für nächsten Bedarf kauften und für Lieferungsabschlüsse keine Neigung vorhanden war.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a/S.

Börse vom 11. Juli 1879.

	Letzt. Div.	Zf.	Angeb.	Gef
5% Hallesche Stadt-Oblig., Gasani.	—	5	—	103
4½% Hallesche Stadt-Oblig. v. 1867	—	4½	102,75	101,75
3½% Hallesche Stadt-Oblig. v. 1818	—	3½	—	96
4½% Sächs. Provinzial-Obligationen	—	4½	—	101,50
4% Pfandbriefe der Provinz Sachsen	—	4	—	97,50
4½% Mansfelder Gewerksch. Oblig.	—	4½	—	100,25
4½% Unstrut-Regulirungs-Oblig.	—	4½	—	100
5% Hallesche Zuckersiederei-Anleihe	—	5	93,25	—
5% Zucker-Raff.-Anleihe	—	5	98	—
5% Körbisdörfer Hypoth.-Anleihe	—	5	—	100,50
Hallesche Bankvereins-Actien	7½	5	—	119
Stamm-Act. der Neuen Actien-Zucker-Raff.	0	4	50	—
Stamm-Prioritäten derselben	0	5	76	—
St.-Act. d. Hall. Zuckersied.-Comp. pr. St.	0	fo.	—	1400
Zuckerfabrik Körbisdorf	3	4	—	68
Zuckerfabrik Glauzig	3½	4	—	44,50
Sächs.-Thür. Braunkohlen-Verwerthung	6	4	—	95
Stamm-Prioritäten derselben	6	5	100	—
Wersichen-Weißenfelser Actien-Gesellschaft	18½	4	—	172
Dörlewitz-Rattmannsdorfer Braunk.-Ind.	5½	4	65	63
Hallesche Brauerei Michaelis & Co.	0	4	—	—
Stamm-Prioritäten derselben	0	5	—	—
Cröllwitzer Actien-Papierfabrik	0	4	—	34
Zeitzer Maschinenbauanstalt, Schäde	0	4	43	—
Hallesche Maschinenfabrik	14	4	—	—
Actien-Malzfabrik Cöthen	6	5	—	100
Actien-Malzfabrik Landsberg	12	5	—	119
Eilenburger Kattun-Manufactur	2	4	—	—
Reudeck. Chem. Fabrik und Glashütte	0	fo.	5	—
Kuxe der Bruckdorf-Nietl. Bergbauvereins pr. Anth. (1 Antheil = 4 Kuxe)	—	fo.	—	—
Pachhofs-Act. (nom. 1500 ℳ) pr St.	2	fo.	—	—
Theater-Act. (nom. 300 ℳ) pr. St.	4	fo.	—	180

Marktberichte.

Magdeburg, d. 11. Juli. Weizen 170— 196 ℳ. Roggen 128—143 ℳ. Gerste 140—175 ℳ. Hafer 125—145 ℳ pr. 1000 kg.

Magdeburger Börse, d. 11. Juli. Kartoffelspiritus pr. 10,000 Literprocent loco ohne Faß — ℳ.

Berlin, den 11. Juli. Weizen loco fest, Termine niedriger, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ bez. Loco 175—203 ℳ nach Qualität gefordert, pr. diesen Monat u. Juli/Aug. — ℳ bez., Aug./Sept. — ℳ bez., Sept./Oct. 199—197—197,5 ℳ bez., Oct./Nov. 200,5—200 ℳ bez., Nov./Dec. — ℳ bez. — Roggen loco bei guter Frage höher, Termine fest, gekünd. 5000 Ctnr., Kündigungspreis 119 ℳ bez. Loco 119—137 ℳ nach Qualität gefordert, russ. 119 ℳ ab Kahn bez., pr. diesen Monat u. Juli/Aug. 119—119,5 ℳ bez., Aug./Sept 120,5—121 ℳ bez., Sept./Octbr. 124,75—124,5 ℳ bez., Oct./Nov. 128,5—128—128,5 ℳ bez., Nov./Dec. — ℳ bez. — Gerste pr. 1000 Kilogr., große und kleine, 100—180 ℳ nach Qualität gefordert. — Hafer loco fest, Termine fest, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ bez. Loco 113—148 ℳ nach Qualität gefordert, pr. diesen Monat — ℳ bez., Juli/Aug. 123 ℳ nom., Aug./Sept. — ℳ bez., Sept./Oct. 131,5 ℳ bez., Oct./Novbr. 132,5 ℳ bez. — Mais behauptet, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 100 Kilogr. bez. Loco 103—108 ℳ nach Qualität gefordert. — Erbsen pr. 1000 Kilogr. Kochwaare 151—190 ℳ nach Qualität gefordert, Futterwaare 126—150 ℳ nach Qualität gefordert. — Oelsaaten pr. 1000 Kilogr., gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ bez., Winterraps — ℳ bez., Winterrüben — ℳ bez., Sommerrüben — ℳ bez. — Rüböl behauptet, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ bez. Loco mit Faß — ℳ bez., ohne Faß 55,8 ℳ pr. 100 Kilogr bez., pr. diesen Monat, Juli/Aug., Aug./Sept. u. Sept./Oct 56 ℳ bez., Oct./Nov. 56,3 ℳ bez., Nov./Dec. 56,5 ℳ bez., April/Mai 1880 57,2 ℳ bez. — Leinöl pr. 100 Kilogr. loco ohne Faß — ℳ bez., Lieferung — ℳ bez. — Spiritus matt, gekünd — Liter, Kündigungspreis — ℳ pr. 100 Liter à 100 % = 10,000 % Loco mit Faß — ℳ bez., pr. diesen Monat u. Juli/Aug. 53,6—53,2 ℳ bez., Aug./Sept. 53,7—53,3—53,4 ℳ bez., Sept./Oct. 53,5—53,4 ℳ bez., Oct./Nov. 52—51,8 ℳ bez., Nov./Dec. 51,2 ℳ bez., April/Mai 1880 52,8—52,7 ℳ bez. — Spiritus pr. 100 Liter à 100 % = 10,000 % ohne Faß loco 54—53,6 ℳ bez.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818790713-17/fragment/page=0005

Weizenmehl Nr. 00 27,50—26,50, Nr. 0 26,00—25,00, Nr. 0 und 1 25,00—23,50. Roggenmehl höher, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 100 Kilogr. bez. Nr. 0 und 1 per 100 Kilogr. unverst. inclus. Sack, pr. diesen Monat 18,15 ℳ bez., Juli/Aug. 18,10—18,15 ℳ bez., Aug./Sept. 18,15 ℳ bez., Sept./Oct. 18,25 ℳ bez., Oct./Nov. 18,40 ℳ bez.

Stettin, den 11. Juli. Weizen pr. Juli/August 193,00 bez., Sept./Octbr. 195,00 bez. — Roggen pr. Juli/August 114,50 bez., Sept/Oct. 121,00 bez. — Rüböl 100 Kilogr. pr. Juli/Aug. 55,50 bez., Sept./Oct. 56,25 bez. — Rübsen pr. Sept./Oct. 254,00 bez. — Spiritus loco 54,60 bez., pr. Juli/Aug. 53,40 bez., Aug./Sept. 53,40 bez., Sept./Oct. 53,30 bez.

Breslau, d. 10. Juli. Spiritus pr. 100 Liter 100 pCt. pr. Juli/Aug. 52,40 bez., Aug./Sept. 52,40 bez., Sept./Oct. 51,80 bez. — Weizen pr. Juli/Aug. 182,00 bez. — Roggen pr. Juli/August 122,00 bez., Sept./Oct. 126,50 bez., Oct./Nov. 129,00 bez. — Rüböl pr. Juli/Aug. 56,00 bez., Sept./Oct. 55,50 bez., Oct./Novbr. 55,50 bez. — Wetter: Veränderlich.

Hamburg, d. 11. Juli. Weizen loco fest, auf Termine matt. Roggen loco fest, auf Termine ruhig. Weizen pr. Juli/Aug. 188 Br., 187 G., pr. Sept./Oct. 193 Br., 192 G. Roggen pr. Juli-Aug. 118 Br., 117 G., pr. Sept./Oct. 120 Br., 119 G. Hafer ruhig. Gerste fest. Rüböl ruhig, loco 58½, pr. Oct. 58½. Spiritus fest, pr. Juli 36⅜ Br., Aug./Sept. 37½ Br., Sept./Oct. 38½ Br., Oct./Nov. 39 Br. — Wetter: Veränderlich.

Amsterdam, d. 11. Juli. (Schlußbericht.) Weizen auf Termine niedriger, pr. Nov. 281. Roggen loco niedriger, auf Termine unverändert, pr. Oct. 148. Raps pr. Herbst 353 Fl. Rüböl loco 34½, pr. Herbst 34⅜, Mai 35¼.

London, d. 11. Juli. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 86,560, Gerste —, Hafer 46,110 Quarters. Weizen 1—2 Sh., Mehl höher als letzte Montagspreise, angekommene Ladungen sehr ruhig, Hafer mitunter ½ Sh. höher. Andere Getreidearten zu vollen Preisen gehandelt. — Wetter: Regenschauer.

Liverpool, d. 11. Juli. Baumwolle (Schlußbericht). Umsatz 8000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Stetig. Oomra good $5\frac{15}{16}$. Middl. amerikanische Juli-August-Lieferung $6\frac{25}{32}$, August-September-Lieferung $6\frac{27}{32}$ d.

Petroleum. Berlin, d. 11. Juli: Loco 21,0 ℳ bz., pr. Juli 20,5 ℳ bz. — Hamburg: Ruhig, Standard white loco 7,30 Bf., 7,10 Gd., pr. Juli 7,20 Gd., pr. August/December 7,40 Gd. — Bremen: Fest. (Schlußbericht.) Standard white loco 7,00, pr. August 7,10, pr. Septbr. 7,20, pr. Oct./Dec. 7,40. — Antwerpen (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loco 17 bz., 17¼ Bf., pr. August 17½ Bf., pr. September 18 Bf., pr. Septbr./Decbr. 18¼ bz., 18⅜ Ff. Fest. — New-York (d. 10. Juli): Petroleum in New-York 6⅞, do. in Philadelphia 6¾, rohes Petroleum 5, do. Pipeline Certificats — D. 79 C. — Wechsel auf London in Gold 4 D. 85¾ C.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 11. Juli Abends am neuen Unterhaupt 2,58, am 12. Juli Morgens am neuen Unterhaupt 2,62 Meter.

Wasserstand der Saale bei Bernburg am 11. Juli Vormittags 1,70 Meter.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 11. Juli. Am Pegel 1,42 Meter über 0.

Wasserstand der Elbe bei Dresden am 11. Juli 74 Centimeter unter 0.

Börsennachrichten.

Berlin, d. 11. Juli. Die heutige Fonds- und Actien-Börse eröffnete in mäßig fester Haltung bei ruhigem Geschäft. Während Anfangs Wiener schwächere Vorbörsencourse die Spekulation zu größerer Reservirtheit veranlaßten, besserte sich weiterhin die Tendenz und bei andauernd fester Haltung machte sich auch etwas größere Kauflust für einige Hauptdevisen bemerkbar. — Der Kapitalsmarkt wies wiederum gute Festigkeit für inländische Anlagewerthe auf und fremde festen Zins tragende Papiere konnten sich meist gut behaupten und theilweise etwas bessern. Die Kassawerthe der übrigen Geschäftszweige verkehrten zu meist wenig veränderten Coursen ruhig. Der Geldstand hat sich nicht wesentlich verändert; im Privatwechselverkehr wurden feinste Briefe zu 2% diskontirt. — Auf internationalem Gebiet gingen Oesterreichische Creditactien nach schwacher Eröffnung zu steigender Notiz ziemlich lebhaft um; Franzosen und Lombarden waren gleichfalls steigend, aber sehr ruhig — Von fremden Fonds erscheinen Russische Anleihen fest, besonders Orient- und 1877er Anleihe lebhaft; Oesterreichische Renten unverändert und ruhig. — Deutsche und Preußische Staatsfonds gingen in recht fester Haltung mäßig lebhaft um; landschaftliche Pfand- und Rentenbriefe behauptet, inländische Eisenbahn-Prioritäten fest und ruhig. — In Eisenbahnactien entwickelte sich nur ruhiges Geschäft; etwas höher erscheinen Cöln-Minden, Berlin-Hamburg, -Stettin, -Dresden, Magdeburg-Halberstadt, Rechte Oderuferbahn, Oberschlesische (+ 2%), Thüringer, Weimar-Gera, Galizier (+ 1%), Warschau-Wien (+ 1¾%) 2c., während Bergische, Berlin-Anhalt, Ostpreußische Südbahn, Weimar-Gera, Oesterr. Nordwestbahn 2c etwas matter notirt wurden. — Bankactien waren ziemlich fest und ruhig; Hauptdevisen lebhafter und theilweise etwas anziehend. Industriepapiere still.

Course um 2½ Uhr. Tendenz: Fest. — Lombarden 151,50, Franzosen 490,00, Creditactien 474,00, Laurahütte 75,00, Diskonto-Commandit 153,50, Bergische 90,00, Cöln-Mindener 137,00 Rheinische 130,25, Galizier 103,12, Rumänier 33,00, Oesterreichische Papierrente 58,50, Italiener 80,60, Russen alte 86,50, Russen neue 88,62, Oesterreichische Goldrente 69,00, Ungar. Goldrente 82,12, Russische Noten 202,00, III. Orient —, Deutsche Bank —.

Leipziger Börse vom 11. Juli Deutsche Reichs-Anleihe v 1877 v. 5000—2000 ℳ 4% 99,25 B., do. von 1000 ℳ 4% 99,25 B., do. v. 500—200 ℳ 4% 99,30 bz, Königl. sächs. Renten-Anleihe v. 1876 von 5000—3000 ℳ 3% 76,55 G., do. v. 5000—3000 ℳ 3% 76,55 G., do. von 1000 ℳ 3% 76,55 G., do. von 1000 ℳ 3% 76,55 G., do. von 500 ℳ 3% 76,80 G., do. von 500 ℳ 3% 76,80 G., do. von 300 ℳ 3% 79,25 bz. u. G., do. von 300 ℳ 3% 77,75 B., Königl. sächs Staats-Anleihe v. 1830 v. 1000 u. 500 ⌗ 3% 97 G., do. v. 1830 v. 200 - 25 ⌗ 3% 97 G., do. v. 1855 v. 100 ⌗ 3% 87,50 B., do. v. 1847 v. 500 ⌗ 4% 100,25 G., do. v. 1852—1868 v. 500 ⌗ 4% 100,25 G., do. v. 1869 v. 500 ⌗ 4% 100,25 G., do. v. 1852—1868 v. 100 ⌗ 4% 100,50 bz., do. v. 1869 von 100 ⌗ 4% 100,50 bz., do. von 1869 v. 50 v. 25 ⌗ 4% 100,75 G., do. v. 1870 v. 100 u. 50 ⌗ 4% 100,50 bz., do. v. 1870 v. 500 ⌗ 5% 100,60 G., do. v. 1870 v. 100 ⌗ 5% 100,60 G., do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. I 4% 100,15 bz., do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. II 4% 100,15 G., do Löbau-Zittauer Lit. A. à 100 ⌗ 3½% 92 G, do Löbau-Zittauer Lit B à 25 ⌗ 4% 99,90 B

Prämienschlüsse.

	Juli.	August.		Juli.	August
Bergisch.-M.	91/1	92/1½	Disconto-C.	155/½/2½	156/157
Köln.-Mind.	138¼/1¼	140/2½	Prß. Bd.-C.	74/1½	75/2½
Mainz-Ludw.	76/1	76½/2	Reichsb.-A.	156/1	156½
Oberschles.	158½/2½	159½/2½	Laurahütte	75/76/1¼	77/2½
Oestr. Ndwb.	226/2	228/5	Oestr. Goldr.	69⅖/⅗	69¾/1
Rheinische	132/1½	133½/3	Ung. Goldr.	82¾/½	83¼/1
Rumänische	33⅝/⅝	34¼/1¼	Russen	—	—
Galizier	—	—	do. neue	89/½	89½/1
Darmstädt.	131/1	131½/2	Franzosen	—	—
Deutsche Bk.	123/1¼	124½/2½	Oestr. Kred.	476/6/479/5	—

Berliner Börse vom 11. Juli.

Wechselcours.

Amsterdam	100 Fl.	8 T.	169,65 bz
London	1 L. S.	8 T.	20,445 bz
Paris	100 Fr.	8 T.	80,85 bz
Wien, österr. W.	100 Fl.	8 T.	175,80 bz
Petersburg	100 SR.	3 W.	201,50 bz
Warschau	100 SR.	8 T.	201,40 bz

Disconto Berlin: Wechsel 3%, Lombard 4%.

Gold-, Silber- und Papiergeld.

Souvereign	— —	Oesterr. Banknoten	176,15 bz
20-Frcs.-St.	16,22 B	do. Silberg.	— —
Dollars	— —	Russ. Banknot.	201,75 bz
Imperials	— —		

Fonds- und Staats-Papiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	99,10 bz
Consolidirte Anleihe	4½	106,30 bz
do. 1876	4	99,25 bz
Staats-Anleihe	4	99,20 bz
do. 1850/52	4	99,50 bz
Staatsschuldscheine	3½	94,75 bz
Pr. St.-Pr.-Anl. v. 1855	3½	151,75 bz
Pfandbriefe: Landschaftl. Central.	4	98,00 bz
Kur- u. Neumärkische	4	98,40 bz
Ostpreußische	4	98,00 G
do.	4½	103,30 B
Pommersche	3½	88,25 bz
do.	4	98,40 bz G
do.	4½	104,40 bz
Posensche, neue	4	98,20 bz
Sächsische	4	97,50 G
Schlesische	3½	— —
Westpreuß., rittersch.	3½	88,25 bz G
do. do.	4	98,00 bz B
do. II. Ser.	5	— —
do. do.	4½	103,20 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärkische	4	98,75 bz G
Pommersche	4	98,70 bz
Posensche	4	98,30 G
Preußische	4	98,40 bz
Rhein. u. Westfäl.	4	99,50 B
Sächsische	4	99,20 B
Schlesische	4	98,75 bz
Bad. Pr.-Anl. 67	4	131,00 bz
do. 35-Fl.-Obl.	—	173,50 bz
Bayer. Präm.-Anl.	4	131,00 bz
Braunsch. 20 Thl.-Loose p. St.	—	87,60 G
Cöln-Mind. Pr.-Anleihe	3½	131,00 bz G
Dessauer St.-Pr.-A.	3½	128,10 G
Lübecker Prämien-Anleihe	3½	186,00 bz
Meining. Loose p. St.	—	24,60 bz
Oldenb. 40 Thlr.-L. p. St.	3	150,80 bz

Ausländische Fonds.

Oesterreichische Gold-Rente	4	69,90 bz B
Oesterr. Papier-Rente	4⅕	58,70 B
do. Silber-Rente	4⅕	59,90 bz
Oest. Credit 58er pr. Stück	—	319,00 etw bz
do. 1860 Loose	5	123,10 bz
do. 1864 do.	—	290,00 bz
Ungar. St.-Eisenb.-Anl.	5	81,10 B
Ungar. Schatz-Scheine II.	6	102,60 G
Italienische Rente	5	80,60 bz
Russ. cons. Anl. 71/72/73	5	86,50 L
Russische Anleihe von 1877	5	88,90 bz
Russ. Boden-Cred	5	78,75 bz G
do. Pr.-Anl. 64	5	149,75 bz
do. do. 66	5	147,60 bz
Türkische Anleihe 65	fr.	11,90 bz B

Hypotheken-Certificate.

Anh. Landesb.-Hyp.-Pfdbr.	5	104,00 B
Unk. Pf. d. Prß. Hyp.-A.-Bk.	4½	100,25 bz G
do. do. do. neue	5	103,50 bz G
do. do. do.	5	101,00 bz G
Uk. H. B. Pr. Bod. C. rz. 110	5	103,20 bz
do. do. do. 100	5	100,30 bz G
Hyp.-Schuldscheine	5	— —
Nordd. Grund-Cred.-Bank	5	99,40 bz G
Pomm. Hyp.-Br. (rz. 120)	5	101,00 G
Ndd. Pfdbr. Central-Bod.-Cr.	4½	102,40 bz
Unk. do. rückz. à 100	5	105,10 bz
do. do. rückz. à 110	5	110,25 bz
do. do. do.	4½	104,25 bz
Gothaer Grundcred. Pfdbr.	5	104,00 G
do. do. rückz. à 110	4½	97,80 bz G
Krupp. Part. Obl. rckz. 110	5	110,80 G
Oesterr. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	101,00 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	104,50 bz G
do. do.	4½	101,00 G
Russ. Ctr.-Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	78,50 G

Bank-Papiere.*)

	Dividende 1877	1878	
Aachener Diskonto	4	5	85,00 bz G
Amsterdamer Bank	6½	6¼	100,50 G
Bank f. Rheinl. u. Westf.	0	0	31,25 B
Bergisch-Märkische Bank	4	6	94,00 bz B
Berliner Cassenverein	$8\frac{4}{15}$	$8\frac{9}{10}$	158,50 B
do. Handelsgesellsch.	0	0	64,90 B
Braunschweiger Bank	3	4½	86,40 G
do. Creditbank	4⅔	4⅔	84,10 G
Breslauer Discontobank	3	3	78,00 bz G
Coburger Creditbank	5	4½	73,10 G
Darmstädter Bank	6¾	6¾	130,00 bz G
do. Zettelbank	5¾	5¼	104,50 bz
Dess. Creditbank, neue	3	3	62,00 B
do. Landesbank	8½	8½	117,60 bz
Deutsche Bank	6	6½	122,50 bz B
do. Genossensch.	5½	5½	99,40 G
Disconto-Command.	5	6½	153,50 bz
Geraer Bank	4	5	86,90 G
Hannoversche Bank	6	5½	104,00 B
Hyp.-Bank (Hübner)	8	5	— —
Leipziger Creditanstalt	5⅔	6⅔	135,00 bz G
Magdeburger Bankverein	5¼	4⅛	80,25 B
Meininger Creditbank	2	2½	81,10 G
Norddeutsche Bank	8½	8⅘	146,00 bz G
Nordd. Grundcredit	5	0	49,50 G
Oesterr. Creditanstalt	8⅛	8¾	469à73à72½ bz
Preuß. Boden-Cred.-Anst.	8	5	72,75 bz G
do. Centr.-Bod.-Cr.-Anst.	9½	9½	125,00 bz G
Reichsbank [4½	6,29	$6\frac{3}{10}$	155,25 bz G
Sächsische Bank	5¾	5¾	109,00 bz
Schlesischer Bankverein	5	5	92,50 G
Weimarische Bank	0	0	36,25 G

In Liquidation.

Sächsische Creditbank	—	—	107,75 G
Thüringer Bank	—	—	80,25 G

Industrie-Papiere.

Brauerei Ahrens	0	1	51,75 bz
do. Böhmisches	10	10	107,75 bz
do. Bock	0	0	32,00 G
do. Königstadt	0	0	14,50 G
do. Tivoli	0	0	61,40 bz G
do. Unions	0	0	36,75 B
Cröllwitzer Papierfabrik	0	—	34,00 bz G
Dessauer Gas	13	13	149,50 G
Eisenbahnb. Görlitzer	4	—	75,00 bz G
do. Oberschlesische	0	0	33,00 bz G
Glauziger Zuckerfabrik	3½	2½	44,50 bz G
Körbisdorfer Zuckerfabrik	3	5	69,00 G
Masch.-Fabr. Anhalter	0	4½	56,00 B
do. Egels	0	0	25,25 G
do. Freund	0	—	10,50 bz
do. Hallesche	10	14	134,00 bz
do. Hannoversche	0	—	14,25 bz
do. Schwarzkopff	4	—	71,25 G
do. Wöhlert	0	0	12,00 bz
do. Zeitzer	0	—	41,25 B
Omnibus-Gesellschaft	8	10	109,00 B

Bergwerks- Hütten-Gesellschaften.

Arenberg, Bergbau	0	0	122,50 G
Bergisch-Märk. Bergw.	0	—	21,00 bz G
Bochum Bergw. A.	4	0	— —
do. do. B.	0	0	— —
do. Gußstahlfabrik	0	—	49,80 bz G
Bonifacius	0	0	30,00 G
Borussia, Bergwerk	0	0	77,50 bz
Braunschweiger Kohlen	0	0	31,00 bz G
Centrum	—	—	— —
Dortmunder Union	0	—	13,60 bz
Duxer Kohlenverein	0	0	17,00 G
Gelsenkirchener	5½	6	98,50 bz
Georg-Marien-Bergw.-V.	0	—	65,00 G
Harpener Bergbau-Ges.	2½	—	— —
Hibernia	2½	2¾	53,50 bz G
Hörder Hüttenverein	0	—	44,00 bz
Köln-Müsener Bergw.	0	—	15,00 bz G
Königs- u. Laurahütte	2	—	74,75 bz G
König Wilhelm	0	0	24,00 bz G
Lauchhammer	0	—	30,10 bz G
Louise Tiefbau	0	—	41,75 bz G
Magdeburger	6⅔	6	— —
Marienhütte	3	2½	51,50 bz G
Mechernicher	12	9	115,00 bz
Menden, Schwerte	4	—	60,00 G
Osnabr. Stahlw. [6	0	—	35,00 bz
Phönix, Bergw., A.	0	—	50,00 bz B
do. do. B.	0	—	— —
Pluto, Bergw.-Ges.	0	0	42,00 G
Schles. Zinkhütten	6½	5½	77,25 bz B
do. do. St.-Pr.-A. [4½	6½	5½	89,00 bz
Thale, Eisenwerk	2	0	26,00 G
Wissener, St.-Pr. [6	0	—	— —
do. do. B.	—	—	— —

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prior.-Actien.

	Dividende 1877	1878	
Aachen Mastricht	½	½	17,70 bz G
Altona Kieler	8	6⅔	122,00 bz
Bergisch-Märkische	3⅛	4	90,00 bz
Berlin-Anhalt	5¾	5	95,50 bz
Berlin Dresden	0	0	14,30 bz G
Berlin-Görlitz	0	0	15,10 bz
Berlin-Hamburg	11½	10½	176,00 bz
Berlin-Potsdam-Magdeb.	3½	3½	94,90 bz
Berlin-Stettin	$7\frac{1}{10}$	3,65	108,90 bz
Breslau-Schwd.-Freib.	2½	3¼	78,00 bz
Cöln-Mindener	$5\frac{1}{20}$	$6\frac{3}{19}$	137,25 bz
Halle-Sorau-Gubener	0	6	13,70 bz
Hannover-Altenbekener	0	0	14,20 bz
Märkisch-Posener	0	0	23,25 bz
Magdeburg-Halberstadt	8	9½	140,00 bz G
Niederschles.-Märk. gar.	4	4	98,75 bz
Nordhausen-Erfurt gar.	4	4	22,50 bz G
Oberschl. A. C. D. E. [3½	8½	8½	155,50à157,50 bz
do. B. gar. [3½	8½	8½	138,00 bz G
Ostpreußische Südbahn	0	0	50,40 bz
Rechte Oderuferbahn	6⅓	7	122,10 bz G
Rheinische	7	7	130,50 bz
do B. gar.	4	4	98,00 G
Rhein-Nahe	0	0	19,00 bz G
Stargard-Posen [4½	4½	4½	103,00 B
Thüringer A.	7½	8	123,90 bz
do. B.	4	4	97,25 bz
do. C. [4½	4½	4½	103,50 bz B
Mainz-Ludwigshafen	5	4	75,10 bz
Weimar-Gera gar. [4½	4½	4½	40,00 bz G
Berl.-Görlitzer St. Pr. [5	0	1	41,00 bz G
Halle-Sorau-Guben [5	0	0	43,25 bz G
Hannover-Altenbeken [5	0	0	30,30 bz G
Märkisch-Posener [5	4½	5	95,00 bz G
Magdeb.-Halberst. B. [3½	3½	4⅕	86,40 bz G
do. C. [5	5	5	115,00 bz G
Nordhausen-Erfurt [5	$2\frac{2}{15}$	3⅕	72,60 G
Ostpreuß. Südbahn [5	5	5	93,90 bz
Rechte Oderuferbahn [5	6⅛	7	123,70 bz G
Weimar-Gera [5	0	0	21,00 bz
Saalbahn [5	0	0	28,00 bz G
Saal-Unstrutbahn [fr	0	0	8,75 B
Amsterdam-Rotterdam	5,8	$6\frac{7}{40}$	119,75 bz
Aussig-Teplitz	11	11	156,00 bz B
Böhm. Westbahn 5% gar. [5	5	5	82,20 bz G
Elisabeth-Westbahn gar. [5	5	5	78,70 bz G
Galizische Carl-Ldw.-B. [5	9	8,214	103,50 bz G
Oesterr.-Franz-Staatsbahn	6	6	486à90à89,50 bz
do. Nordwestbahn [5	4,15	4	223,00 bz
do. B. [5	0	0	111,00 bz G
Rumänier	2	2	33,10 bz B
Russ. Staatsb. 5% gar. [5	7,65	—	127,75 G
Südost. (Lomb.)	0	0	150à1,50 bz
Turnau-Prager	3	0	40,50 bz
Warschau-Wien	5	—	199,25 bz

Eisenb.-Prior.-Actien und Obligationen der Berliner u. Leipz. Börse

	Zf.	
Aachen Mastrichter	4½	97,60 G
do. II. Em.	5	101,75 bz
do. III. Em.	5	101,75 B
Bergisch-Märk. I. Ser.	4½	102,25 G
do. II. Ser.	4½	102,50 B
do. III. S. v. St. 3¼ gar.	3½	89,25 bz G
do. III. L. B. do.	3½	89,25 bz G
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	102,25 G
do. VI. Ser.	4½	102,60 bz
do. VII. Ser.	5	102,00 bz G
do. VIII. Ser.	4½	102,25 bz
do. IX. Ser.	5	106,10 bz
do Aach.-Düsseld. III. S.	4½	— —
do. Dortm.-Soest II. Ser.	4½	— —
do. Nordb. (Frdr.-W.)	5	102,80 bz
Berlin-Anhalter	4	— —
do. I. u. II. Em.	4½	102,50 B
do. Lit. B.	4½	102,50 B
Berlin-Dresd. v. St. gar.	4½	104,30 bz
Berlin-Görlitzer	5	103,75 G
do. Lit. B.	4½	97,40 B
do. Lit. C.	4½	93,30 bz G
Berlin-Potsd.-M. A. u. B.	4	98,50 G
do. C.	4	98,10 bz G
do. D.	4½	102,40 B
do. E.	4½	— —
do. F.	4½	102,10 G
Berlin-Stettin. I. Em.	4½	— —
do. II. Em. gar. 3½	4	98,00 B
do. III. Em. do.	4	98,00 B
do. IV. Em. v. St. gar.	4½	103,80 bz
do. VI. Em. do.	4	97,75 G
do. VII. Em.	4½	102,40 B
Bresl.-Schw.-Freib. E.	4½	— — F. — —
do. Lit. K.	4½	100,60 bz G
do. 1876	5	104,20 bz
Cöln-Mindener I. Em.	4½	103,50 bz G
do. II. Em.	5	103,75 G
do. do.	4	98,00 G
do. III. Em.	4	98,00 G
do. do.	4½	102,90 bz
do. 3½ gar. IV. Em.	4	98,20 G
do. V. Em.	4	— —
do. VI. Em.	4½	102,40 G
do. VII. Em.	4½	102,30 bz
Halle Sorau-Gub. gar.	4½	104,00 B
Hann.-Alt. I. gar. Mgd.-H.	4½	100,10 bz G
do. do. II.	4½	100,10 bz G
do. do. III.	4½	101,60 G
Magdeb.-Halberstädter	4½	102,50 B
do. do. v. 1865	4½	— —
do. do. v. 1873	4½	102,10 bz
Magdeb.-Wittenberge	3	81,50 B
Magdeb.-Leipz. Lit. A.	4½	103,25 bz B
do. do. Lit. B.	4	97,60 bz B
Niederschlesisch-Märk. I. S.	4	99,25 B
do. II. Ser. à 62½	4	— —
do. Obl. I. u. II. S	4	99,20 B
Oberschlesische B.	3½	— —
do. C.	4	— — D. 98,75
do. E.	3½	89,50 bz G
do. F.	4½	103,00 bz G
do. G.	4½	102,50 B
do. H.	4½	103,00 bz
do. von 1869	5	102,10 G
do. (Brieg-Neiße)	4½	— —
do. (Cosel-Oderberg)	4	— —
do. do.	5	103,40 bz B
do. Stargard-Posen	4	— —
do. II. u. III. Em.	4½	— —
Ostpreußische Südbahn	4½	101,00 B
Rechte Oderufer Pr.	4½	102,70 G
Rheinische	4	— —
do. II. E. v. Staat gar.	3½	— —
do. III. E. v. 58 u. 60	4½	102,60 G
do. do. v. 62 u. 64	4½	102,60 G
do. do. v. 1865	4½	102,60 G
Rhein-Nahe v. St. gar. I. Em.	4½	104,00 B
Schleswig-Holsteiner	4½	102,50 bz G
Thüringer I. Ser.	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	— —
do. VI. Ser.	4½	102,30 bz
Mainz-Ludwigshafen	5	102,60 B
Dux-Bodenbach	fr.	78,00 etw bz G
do. do. neue	fr.	68,00 bz B
Dux-Prag	fr.	36,70 bz G
Gal. Carl-Ludw.-B. gar.	5	90,40 bz
do. do. gar. II. Em.	5	89,50 bz B
do. do. gar. III. Em.	5	88,70 bz
do. do. gar. IV. Em.	5	88,70 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	70,00 bz G
Kronprinz-Rudolf-B. gar.	5	75,90 bz G
do. do. 1872er gar.	5	73,40 bz B
Lemberg-Czernowitz gar.	5	72,40 bz G
do. do. II. Em.	5	75,00 bz G
do. do. III. Em.	5	69,40 bz G
Oest. Fr.-Stsb., alte gar.	3	364,80 bz G
do. neue gar.	3	346,00 bz G
do. do. neue II. Em.	5	103,25 bz B
Oesterr. Nordwestb. gar.	5	84,00 bz B
do. Lit. B. Elbethal.	5	77,50 bz B
Südöst. B. (Lomb.) gar.	3	261,40 bz
do. do. neue gar.	3	261,75 bz
do. do. Obl. gar.	5	88,70 bz G
Ungar. Nordostbahn gar.	5	65,70 bz
do. Ostbahn gar.	5	63,20 bz G
do. do. II. Em.	5	73,60 bz
Charkow-Asow. gar.	5	91,75 G
do. in £ à 20 ℳ gar.	5	84,50à84,60 bz
Chark.-Krementschug gar.	5	87,50 bz
do. do. in £ St.	5	84,60 G
Jelez-Orel gar.	5	89,40 bz B
Jelez-Woronesch gar.	5	87,00 G
Koslow-Woronesch gar.	5	97,50 G
Kursk-Charkow gar.	5	90,70 bz B
Kursk-Kiew gar.	5	98,00 bz
Mosko-Rjäsan gar.	5	102,30 G
Mosko-Smolensk gar.	5	92,25 bz
Rjäsan-Koslow gar.	5	99,60 bz G
Rybinsk-Bologoye	5	81,25 G
do. II. Em.	5	76,40 bz
Schuja-Iwanowo gar.	5	93,25 G
Warschau-Terespol gar.	5	94,25 bz G
Warschau-Wien. II. Em.	5	101,25 bz
do. III. Em.	5	99,00 bz

Leipziger Börse vom 11. Juli

Aussig-Teplitzer von 1872	5	101,00 bz B
do. von 1874	5	104,50 B
Böhmische Nordb. 1871	5	70,15 G
Brünn-Rossitzer von 1872	5	100,50 G
Buschtiehrader, alte	5	76,50 bz G
do. von 1871	5	72,90 bz
do. von 1872	5	69,30 G
Graz-Köflacher von 1872	5	64,00 G
K.-Fr.-Josephbahn v. 1873	5	81,70 G
Prag-Turnauer von 1874	5	90,00 G
Schlösch. Mansf. Gwrsch.	4½	101,50 B
do. do.	5	102,75 B
do. Em. 1875	5	104,25 G
Sächsische Rente	3	76,60 bz G

*) Wo bei den Effekten ein anderer Zinsfuß nicht notirt ist, werden 4% Zinsen berechnet.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Zweite Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818790713-17/fragment/page=0006

Zweite Beilage zu № 161 der Hallischen Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage).

Halle, Sonntag den 13. Juli 1879.

Deutsches Reich.

Berlin, den 11. Juli.

Das Kuratorium der Twesten-Stiftung hat für das nächste Jahr ein Stipendium von 1200 ℳ zu vergeben. Die darauf reflektirenden Studenten evangelischer Theologie haben ihrer Bewerbung um dasselbe eine wissenschaftliche Abhandlung über ein Thema auf dem Gebiete der systematischen Theologie oder der alttestamentlichen Exegese beizufügen und bis zum 1. November d. J. an das Kuratorium einzureichen.

Bezüglich der Vorwürfe des Fürsten Bismarck gegen die nationalliberale Partei, seine Finanzreformpläne in nichts unterstützt zu haben, erinnert die „N.-Z." an das Thatsächliche wie folgt: „In der Mittwochssitzung des Reichstages hat Fürst Bismarck den Vorwurf gegen die liberale Partei wiederholt, daß sie zu einer Verständigung über eine Vermehrung der Einnahmen aus den indirekten Steuern niemals in der erwarteten Weise ihre Hand geboten und daß sie noch augenblicklich den Vorschlägen der Regierung ohne positiven Gegenvorschlag gegenüberstehe. Wir müssen demgegenüber feststellen, daß die nationalliberale Partei zu jeder Zeit bereit gewesen ist, auf eine Vermehrung der Finanzzölle bis zu dem Betrage einzugehen, daß sich die Erhebung von Matrikularbeiträgen erübrigt. Ein detaillirtes Steuerprojekt auszuarbeiten ist freilich nicht die Aufgabe einer Partei; nur die Regierung verfügt über die Mittel, die erforderlich sind, um eine lebensfähige Steuervorlage auszuarbeiten. Ihre Bereitwilligkeit, eine solche von der Regierung ausgehende Vorlage zu unterstützen, hat die nationalliberale Partei in der entschiedensten Weise ausgedrückt. Es hat sogar einen Augenblick gegeben, in welchem die Verständigung zwischen dem Reichskanzler und der nationalliberalen Partei bereits vollzogen schien; soweit der Sachverhalt zu übersehen ist, ist diese Verständigung im Februar des vergangenen Jahres an nichts Anderem gescheitert, als daran, daß Fürst Bismarck durch eine unerwartete Wendung auf seine Vorliebe für das Tabaksmonopol zurückkam. Daß das Tabaksmonopol in Deutschland undurchführbar ist, halten wir jetzt für eine unwiderleglich erwiesene Thatsache. Es hat eben nicht einmal ernstlich in Angriff genommen werden können in einem Zeitpunkte, in welchem die Strömung demselben so günstig war, wie sie niemals wieder werden wird. Wenn Herr von Bennigsen seine Mitwirkung zu jedem Versuche, das Tabaksmonopol einzuführen, verweigerte, wenn er ernstlich und unumwunden die Schwierigkeiten, die einem solchen Versuche entgegenstehen, bezeichnete, so hat er sich damit um den Fürsten Bismarck, sowie um die Sache der Tarifreform ein Verdienst erworben. Nach dem Programm, welches Fürst Bismarck im November 1875 entwickelte, durfte man erwarten, daß sein Finanzprojekt auf eine Erhöhung der Steuern auf Tabak, Branntwein, Bier, Wein, Zucker und Kaffee hinauslaufen würde. Für ein Projekt dieser Art, wenn es in technisch untadelhafter Art vorlag, war die Zustimmung der nationalliberalen Partei und eine Reichstagsmajorität in jedem Augenblicke zu haben. Daß aber eine Partei des Reichstages der Regierung eine technische Gestaltung dieses Gedankens entgegentragen sollte, war eine unerfüllbare Forderung. Steuerprojekte auszuarbeiten ist ausschließlich Aufgabe der Regierung."

Der „Magdeb. Ztg." wird geschrieben: „Daß eine Reihe von nationalliberalen Abgeordneten, namentlich aus Süddeutschland, darunter Völk und Hölder, im Ganzen etwa 12, für den Gesammttarif stimmen und aus der Fraktion ausscheiden werden, steht ziemlich fest. Für den Monat September steht eine allgemeine Landesversammlung der Partei in Preußen zur Rekonstruktion derselben und zur Vorbereitung der Landtagswahlen bevor. Wahrscheinlich wird auch eine durch die veränderte Situation nothwendig werdende Abänderung des Parteiprogrammes auf dieser Versammlung diskutirt werden."

Aus dem Varnbüler'schen Wahlbezirke wird der „B.-K." geschrieben: Am 2. Juli hat Herr von Varnbüler bei der Berathung der Baumwollgarne im Reichstag nach dem stenogr. Berichte unter Anderem wörtlich gesagt:

Nun bleibt mir nur Eins übrig: Die Frage, wie verhält sich die Baumwollwebindustrie zu den Vorschlägen, wie sie die Regierung macht. Daraus ergibt sich nun Folgendes: Im Elsaß erklärt sich die gesammte Weberei einverstanden mit dem Zolle, ebenso ganz Baden, von Württemberg ist dagegen blos Göppingen, welches nur eine größere mechanische Weberei hat, wogegen Reutlingen und Heidenheim, welche viel bedeutender sind, zustimmen. Dagegen sind sodann die Corsetweber, obgleich sie anerkennen, daß auf das Corset nur ¼—½ ℳ Erhöhung komme; dieses wurde mir von einem Betheiligten selbst bestätigt, dabei aber bemerkt, daß, da er jeden Tag 1200 Corsets fertigen lasse, diese Differenz doch eine ganz erkleckliche Summe ausmache. Wer aber 1200 Corsets am Tage verkauft, wird auch ¼ ℳ auf das Corset ertragen können. Also diese meine verehrten Herren Landsleute würden mich nicht sehr geniren, obgleich sie aus meinem eigenen Wahlkreise sind.

Wir besitzen nun die Abschrift jenes Originalbriefes, den dieser Corsetfabrikant, der täglich 1200 Corsets macht — es kann nur einer gemeint sein, — am 21. Mai l. J. Herrn von Varnbüler geschickt hat. Derselbe ist gegenüber dem mitgetheilten Vortrag zu charakteristisch, als daß er der Oeffentlichkeit sollte vorenthalten bleiben:

Viel mehr Interesse für unsere Fabrikanten (als nämlich die von Varnbüler in einem Briefe an einen seiner Freunde im Wahlbezirke hervorgehobene Steigerung des Eingangszolles auf Corsets) hätte eine Herabsetzung der projectirten Zölle für Seide, Double Nr. 40 und 60. Wenn auch anscheinend diese Zölle nicht von Bedeutung sind, so summiren sich diese Beträge doch zu einer ansehnlichen Höhe. Der vorgeschlagene höhere Zoll auf Double Nr. 40 beträgt per 100 Pfd. ℳ 4½ und gehen durchschnittlich 300 Corsets auf einen Centner Garn, macht somit auf ein Stück 1½ ₰. Die Erhöhung auf Seide per Stück 2 ₰, die Erhöhung auf Oeillets, Stärke, Planchetten 1½ ₰, zusammen per Stück 5 ₰, per Dutzend 60 ₰. Wir fabriciren jetzt täglich 12—1500 Corsets, wollen die Anzahl aber auf 100 Dutzend per Tag abrunden, es ergibt sich daher ein jährlicher Ausfall für uns bei 300 Arbeitstagen à 60 ℳ gleich ℳ 18 000 — ohne dabei sagen zu können, daß uns irgend welcher Ersatz dafür geboten würde. Selbstverständlich ist der Autzen an unserem Fabrikat nicht derart, daß wir diese ℳ 18 000 aus unserer Tasche tragen können. Entweder wird unsere Kundschaft in England und Amerika, sofern die Preise entsprechend erhöht werden, ihre Waare in Frankreich oder England kaufen, oder wir wären gezwungen, die Arbeitslöhne um so viel zu ermäßigen wie wir nach dem neuen Tarif theuerer fabriciren. Sollten wir zu letzterem Schritte gezwungen werden, so sagen wir Ihnen offen, daß das tiefste Mitleid uns ergreifen würde, denn in der jetzigen, für die Gewerbe so schweren Zeit, ist der Verdienst unserer Arbeiter ohnehin ein geringer und stünde die Existenz ganzer Familien auf dem Spiele, wenn diese Löhne noch mehr gedrückt werden sollten. Wir erlauben uns Ihnen anbei einen Brief von einem unserer Agenten zur gef. Durchsicht zu behändigen, damit Sie sich auch ein Bild von der gegenwärtigen Zeit in unserer Branche machen können. Wir wären gezwungen, die Arbeit zu reduciren, weil vom Auslande die Aufträge in den letzten zwei Monaten nicht so reichlich als früher einliefen. Ob dies eine Folge der projectirten Zölle, oder anderer Umstände ist, wollen wir nicht erklären. Wäre die seit sechs Wochen eingetretene Hausse in Baumwolle im vorigen Herbst eingetreten, so würden nach unserer festen Ueberzeugung unsere Spinner nicht auf Erhöhung der Garnzölle agitirt haben; allein bei dem fortgesetzten Rückgang der Baumwollpreise glauben sie sich mit Schutzzöllen helfen zu können, unbekümmert, ob einzelne in Blüthe stehende Geschäfte zu Grunde gehen.

Dem Vikar Rost in Usch wurde am 8. d. M. vom Bürgermeister mitgetheilt, daß er durch Verfügung der Bromberger Regierung aus dem Kreise Colmar i. P. ausgewiesen sei. Wie der Korrespondent des „Dzien. Pozn." sagt, soll der Bürgermeister den Befehl sofort ausgeführt und Rost in Begleitung zweier Gensdarmen auf einem bereitstehenden Fuhrwerke an die Grenze des Kreises gesandt haben, ohne ihm zu erlauben, von seiner Mutter Abschied zu nehmen. Nach dem Mantel des Rost soll der Bürgermeister einen Polizeidiener gesandt haben.

Die deutschen Droguenhäuser haben ihre Abnehmer bereits darauf hingewiesen, daß nach Einführung des Zolltarifs eine Reihe von Gewürzen, Chemicalien und Arzneiwaaren entsprechend vertheuert werden wird. Andererseits haben die Fabrikanten ätherischer Oele nochmals dem Reichstage die dringende Bitte ausgesprochen, die beschlossene Zollerhöhung von Anis, Koriander, Fenchel und Kümmel in dritter Lesung wieder aufzuheben, da mit der dadurch bedingten Vertheuerung des Rohmaterials die Destillation der aus jenen Sämerien hergestellten Oele in Deutschland nothwendig aufhören müsse und hierdurch die Fabrikthätigkeit ihrer Industrie überhaupt schwer geschädigt werde. Gleichzeitig weisen sie nach, daß die Interessen der deutschen Landwirthschaft durch jenen Zoll gar nicht berührt werden, weil die aus dem Auslande eingeführte Frucht fast ausschließlich zur Oelbereitung verwandt wird und somit das Aufhören jener Destillation auch den erwarteten finanziellen Ertrag vollständig illusorisch machen müsse.

Aus Chemnitz in Sachsen vom 10. Juli berichtet das Chemnitzer Tageblatt: „Man theilt uns mit, daß mehrere hiesige Herren vorhaben, eine Adresse an den Kultusminister Dr. Falk abgehen zu lassen, worin anläßlich seines Rücktritts die Verdienste desselben um das deutsche Vaterland und insbesondere um die evangelische Kirche in unparteiischer Weise anerkannt werden. Die Adresse soll an mehrern Stellen ausgelegt werden behufs Aufbringung möglichst vieler Unterschriften, welche dem um das deutsche Volk hochverdienten Mann sicher von allen Seiten zutheil werden."

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

⊕ Merseburg, 11. Juli. Zwei beliebte Mitbürger werden demnächst Merseburg mit dem sonnigen Süden vertauschen, nämlich der Diakonus an der Stadtkirche, Herr Hildebrandt, welcher als Pastor der deutschen evangelischen Gemeinde nach Florenz und Herr Lehrer Remmicke, welcher als Lehrer an die Botschaftsschule in Rom geht. Bei der deutschen Botschaft in Rom ist bereits ein Merseburger, Herr Rönneke, Sohn eines hiesigen Lehrers als Botschaftsprediger angestellt. — Daß die Fleischer bei den gegenwärtigen Vieh- und Fleischpreisen sehr gute Geschäfte machen, beweist die Thatsache, daß ein hiesiger Kaufmann hiesigen Landspeck zu 42 ₰ das Pfund und Landschinken zu 58 ₰ das Pfund, beides nach Aussage der Hausfrauen in bester Qualität verkauft, wobei er nach eigener Aussage noch immer einen anständigen Gewinn hat. — Die zwölf begüterstem Grundbesitzer unseres Kreises sind nach dem Wahlverbandsverzeichnisse folgende: 1. Amtsrath Zimmermann-Benkendorf (5919 ℳ Grund- und Gebäudesteuer für die Besitzungen im diesseitigen Kreise). 2) Graf Hohenthal-Döllau (2987 ℳ). 3. v. Trotha-Schkopau (2720 ℳ). 4. Dr. Jäckel-Gassel (2625 ℳ Güter Raschwitz und Unterkriegstädt). 5. Zuckerfabrik Körbisdorf (2201 ℳ). 6. Hertzog-Beuchlitz (1870 ℳ). 7. Wendenburg-Wormsleben (1838 ℳ Gut Passendorf). 8. Prof. Freih. Dr. v. Fritsch-Halle (1508 ℳ Güter Klein- und Groß Goddula), 9. Frau Prof. Credner-Leipzig (1335 ℳ Güter Neuchen und Großgörschen). 10. v. Grünberg-Weßmar (1193 ℳ). 11. Commerzienrath Riebeck-Halle (1191 ℳ Güter Pobles und Starsiedel). 12. Zuckerfabrik Schafstädt (1158 ℳ). Es folgen dann noch 46 zum Wahlverbande gehörige Grundbesitzer mit Steuerbeträgen von 1146—304 ℳ, darunter Frau Prof. Dähne aus Halle (Gut Lössen) und Ernst und Otto v. Bose, minorenn, in Halle (Gut Oberfrankleben.)

♂ Wittenberg, 11. Juli. Der Raps, eine Hauptfrucht auf unserem linksseitigen Elbufer, ist in diesem Jahre recht befriedigend ausgefallen; die Schoten sind lang und dick, die Körn r groß und ölreich. Die Rapsernte, welche gegenwärtig im Gange ist, hat leider unter der Ungunst der Witterung sehr zu leiden. Es soll schon nicht unbedeutender Schade durch Ausfall, Schimmel ꝛc. entstanden sein. — Im hiesigen Kreise tritt wie wir hören, der Rothlauf unter den Schweinen in bedenklicher Weise auf. Landleute haben bei hiesigen Versicherungsagenturen in den letzten Tagen vielfach Versicherungsanträge gestellt.

♂ Salzwedel, 11. Juli. Zu Hagen im Kirchspiel Altensalzwedel hat Se. Majestät der Kaiser bei der Taufe des achten Sohnes eines Grundbesitzers eine Pathenstelle übernommen und dem Elternpaare des Täuflings ein Pathengeschenk übersandt. Die Vertretung bei der Taufe ist durch den Ortsschulzen geschehen.

† Zu dem XXVII. Gesangfest des Sängerbundes an der Saale, welches am 20. und 21. Juli 1879 in Magdeburg abgehalten wird, ist nachstehendes Festprogramm ausgegeben worden.

A. Erster Tag — Sonntag den 20. Juli 1879. 1. Die mit den Frühzügen in Magdeburg eintreffenden Festgenossen werden auf dem Bahnhofe von Delegirten des Wehrig'schen Vereins empfangen, begeben sich unter deren Führung zunächst nach dem Wartesaal 3. Klasse der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn und sodann nach der „Reichs-Halle", woselbst die Festkarten, Programme ꝛc. ausgehändigt werden. Die Bundes-Noten sind an die Herren Archivare abzuliefern. Die Festkarten werden „sichtbar" getragen. Jeder einzelnen Bundes-Liedertafel ist ein Delegirter des Magdeburger Local-Comités zugeordnet, der die bestellten Gasthofs-Quartiere nachweisen, die Führung des betreffenden Vereins übernehmen, auf Erfordern Rath und Auskunft ertheilen, überhaupt sich seiner Schutzbefohlenen fürsorglich annehmen wird. Die Mitglieder des Fest-Comités tragen roth-grüne Rosetten. 2. Von der „Reichs-Halle" aus begeben sich die Fest-Theilnehmer in zwangloser Form — beliebig zu Fuß, per Droschke oder Omnibus — nach dem Fest-Locale „Odeum" auf dem Werder. Hier — nach Belieben — Frühschoppen und 3. um 11 Uhr General- und Orchester-Probe. 4. Beginn des Concertes um 4 Uhr. Ende desselben gegen 6 Uhr Nachmittags. 5. Sodann Sänger-Commers und Unterhaltungs-Musik, abwechselnd (nach der Anordnung des Herrn Bundes-Dirigenten) mit gemeinschaftlichen Chor-Gesängen und Solo-Vorträgen in dem mit reichen Gaslicht-Effecten ausgestatteten Garten des „Odeum".

B. Zweiter Tag — Montag den 21. Juli 1879. 1. Morgens 7 Uhr Fahrt per Dampfschiff mit Musik nach dem „Herrenkrug". — Daselbst Morgen-Kaffee und Gesang bis um 10½ Uhr. 2. Um 11 Uhr Fahrt nach dem „Schützengarten". — Dort gemeinschaftliches Festessen. 3. Nach dem Festessen Fahrt per Kahn nach dem „Wilhelmsgarten". — Daselbst Kaffee ꝛc. 4. Um 5 Uhr Rückkehr nach der Stadt und 5. zum Schluß: Abschieds-Trunk im „Freundschafts-Club".

† Die zweite in diesen Tagen abgehaltene Plenarsitzung des Landtags von Schwarzburg-Rudolstadt beschäftigte sich zunächst mit der Amtstracht der Richter. Da nach Annahme der fürstlichen Regierung es mindestens zweifelhaft erscheine, ob die Gründe, die für Anlegung einer Amtstracht bei den Collegialgerichten sprächen, auch Geltung für Annahme derselben bei den Amtsgerichten haben dürften, so beantragte dieselbe, daß vorläufig die Amtstracht bei den Amtsgerichten nicht angenommen werden möchte. Nach einiger Diskussion beschloß der Landtag, fürstl. Regierung zu ersuchen, die Amtstracht bei den Amtsgerichten definitiv zu beseitigen.

† In Weida fand man bei einer gerichtlichen Nachsuchung auf dem Hausboden eines Kaufmannes 5 Centner Schießpulver im losen Zustande verwahrt und nebenbei noch 11 Centner Sprengpulver, zusammen also 16 Centner Pulver. Wegen dieser unerhörten Fahrlässigkeit, die über die Stadt namenloses Unglück hätte bringen können, ist Untersuchung eingeleitet und sind sofort sämmtliche Verkaufs- und Lagerstätten für derlei gefährliche Gegenstände untersucht worden.

† Wie die in Sondershausen erscheinende Zeitung „Der Deutsche" mittheilt, hat Dr. Roesler-Mühlfeld seine Buchdruckerei und den Verlag des „Deutschen" an den Redakteur der „Deutschen Krieger-Zeitung" in Magdeburg, Herrn Redakteur Dinckelberg, und an den Verlagsbuchhändler Schliebs in Dortmund, der mit seinem Verlagsgeschäft nach Sondershausen übersiedelt, verkauft. Die Uebergabe des Geschäfts findet am 30. September statt. Das Blatt wird vom 1. October ab voraussichtlich einen konservativen Charakter erhalten.

(Eingesandt.)

Die Harztouristen pflegen meistens die frequentesten Stellen des Gebirges aufzusuchen, und doch sind gerade die weniger bekannten Gegenden mehr geeignet, Erholung zu gewähren und die Lebensgeister zu erfrischen. Es sei hier nur auf eine Stelle aufmerksam gemacht, nämlich auf das Stolberger Thal, in welchem man alles anmuthig vereinigt findet, was zu einer Sommerfrische gehört. Es erstreckt sich dasselbe an der Tyra entlang von dem Dorfe Rotleberode bis zu dem altberühmten Städtchen Stolberg. Auf einer wohlgepflegten Straße wandert man in der schönsten Wald- und Gebirgsgegend und gelangt zu der 20 Minuten von Stolberg gelegenen Mühle des Herrn Keil. Mit dieser verbunden ist eine wohl eingerichtete Restauration, in welcher der Reisende bei freundlicher Bewirthung alles aufs Beste findet, was zur leiblichen Erquickung nöthig ist. Außerdem kann man dort auf längere Zeit Wohnung nehmen, und gewiß wird Jeder, der einmal den dortigen Aufenthalt kennen gelernt hat, durchaus befriedigt sein, denn er hat all. Gebirgsschönheiten in unmittelbarer Nähe. Es sei dieser Sommeraufenthalt Jedem empfohlen.

Vermischtes.

G. Vom Rhein, 10. Juli. In Mainz herrscht eine förmliche Selbstmord-Manie. Nicht weniger als 11 Personen haben sich in 8 Tagen dort das Leben genommen. Meist begruben die Fluthen des Rheins die Lebensmüden. Zu den letzten Opfern zählte ein junger, erst 24 Stunden verheiratheter Geschäftsmann aus Darmstadt, sowie ein junges Mädchen, bisher Sängerin in einer Weinwirthschaft, das durch einen Sprung in den Rhein ihrem wahrscheinlich an Täuschungen reichen Leben ein Ende machte. — Prinz Alexander von Preußen ist in Aßmannshausen im Kurhotel abgestiegen und hat das am linken Rheinufer stehende Schlößchen Rheinstein sowie den Niederwald besucht, um den Sockel des Germania-Denkmals in Augenschein zu nehmen. Obgleich der Prinz sich jede Empfangsfeierlichkeit verbeten hatte, wurde er doch vom Kriegerverein auf dem Bahnhofe in Aßmannshausen bei seiner Ankunft begrüßt; am folgenden Tage wurde dem hohen Gast ein Ständchen gebracht.

— [Der Gedenktag von Huß' Verbrennung.] Der Gedenktag der Verbrennung des Mag. Johann Huß wurde auch heuer, trotz behördlichen Verbotes, an vielen Orten Böhmens demonstrativ begangen. In Prag war es namentlich die studirende tschechische Jugend, welche es sich nicht nehmen ließ, in hellen Haufen nach einer nahen Anhöhe zu ziehen, woselbst hussitische Lieder gesungen und dem Andenken des Reformators ein donnerndes „Sláva" gewidmet wurde. Die Polizeiorgane suchten die Demonstration zu verhindern, was ihnen jedoch nicht gelang. Erst später wurden 2 Theilnehmer derselben verhaftet. In der Raudnitzer Gegend, dann in Przibram und an anderen Orten wurde der Vorabend des Hußtages durch das Anzünden von Bergfeuern und Aufstecken schwarzer Fahnen mit dem Hussitenkelche gefeiert. Meistens sind es die Anhänger der Jung-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818790713-17/fragment/page=0007

tschechenpartei, von denen diese Kundgebungen ausgehen, während man auf alttschechischer Seite aus Rücksicht für den verbündeten feudalen Adel und den katholischen Clerus sich ängstlich davor hütet, dem Hußcultus Vorschub zu leisten.

Heinrich Heine's Memoiren.

Das Archiv des k. k. Finanzministeriums in Wien — wird dem „D. Mont.-Bl." aus dieser Stadt geschrieben — beherbergt, wie wohl nur sehr Wenigen bekannt sein dürfte, einen literarischen Schatz allerersten Ranges: ein überaus interessantes, bisher in allen Theilen ungedrucktes Manuskript von Heinrich Heine, und zwar zwei Bände Memoiren, seine Lebenszeit von 1800 bis 1836 umfassend, und einige Gedichte politisch-satirischen, auf das Haus Habsburg und die Wiener März-Bewegung bezüglichen Inhalts. Wie diese Schätze gerade in jenes Archiv gekommen, ist eine interessante Geschichte, die wahrlich erzählt zu werden verdient, und zwar um so mehr, als man ja seit dem Erscheinen der dreibändigen, von Adolf Strodtmann besorgten Ausgabe der Briefe des Dichters wohl weiß, daß er Memoiren geschrieben, nicht aber, wohin sie gerathen. Es war im Frühling 1851, als Herr Gustav Heine, damals noch ein schlichtbürgerlicher Notizenschreiber und Redakteur des in jener Zeit noch sehr unbedeutenden „Fremdenblatt" nach Paris kam und seinen kranken Bruder besuchte. Man weiß aus dem Briefwechsel mit Campe, wie hoch Heinrich Heine die geistigen Gaben seines Bruders Gustav anschlug, und so darf es auch nicht verwundern, daß er die Mittheilung desselben, er gedenke sein Blatt der Reaktion zur Verfügung zu stellen, mit den kurzen Worten beantwortete: „Dumm genug bist Du dazu!"

Um aber dem angehenden Regierungsmann ein kleines Vergnügen zu bereiten, las er ihm jene oberwähnten, wahrhaft vernichtenden Gedichte vor. Entsetzt hörte Gustav zu und begann dann zu flehen, ihn durch die Veröffentlichung nicht unglücklich zu machen; wenn Heinrich diese Loblieder auf Oesterreich drucken lasse, so sei seine, Gustave, Position in Wien ferner unmöglich. Aber Heinrich lachte und ließ sich nicht erweichen, bis Gustav, der die ewige Geldnoth des Bruders kannte, mit dem Plane herausrückte, sie ihm abzukaufen. Der Handel wurde geschlossen und Gustav kehrte nach Wien zurück. Im Frühling 1852 war er wieder in Paris und besuchte abermals den unglücklichen Brüder in seiner „Matratzengruft".

Der Kranke hatte wieder einmal kein Geld und sprach den Bruder darum an. Da er ihn aber kannte, so bot er ihm gleichzeitig ein Pfand an: die beiden Bände seiner „Memoiren", die Kinderjahre, die Knabenzeit, den Berliner und Göttinger Aufenthalt, endlich die ersten Jahre des Pariser Aufenthaltes umfassend. Sie lagen bereits seit 1847 druckbereit, die Veröffentlichung war aufgeschoben worden, weil Heine noch einen dritten Band, bis 1840 reichend, hinzufügen wollte und durch die Krankheit verhindert war, die Arbeit fortzuführen. Gustav ging auf das Anerbieten ein, zahlte 5000 Francs und nahm das Manuskript nach Wien. Heinrich Heine starb, seine Erbin trat mit ihrem Schwager in Verhandlung wegen Rückgabe des Manuskripts, aber ihre Bemühung war ebenso vergeblich, wie der Versuch Campe's, der zu diesem Zwecke Strodtmann eigens nach Wien sandte. Gustav Heine erklärte kurzweg, das Manuskript sei, da die Einlösungsfrist verfallen, sein Eigenthum und ihm um Geld nicht feil. Ob sein Rechtsanspruch in der That ein zweifelloser war, vermögen wir nicht zu beurtheilen; gewiß ist, daß ihm die Memoiren" zwar nicht um Geld feil waren, wohl aber um die Gunst des Hofes.

Durch einen Mittelsmann — als solcher soll Fürst Richard Metternich fungirt haben — ließ er dem Grafen Grenneville, dem Oberstkämmerer des Kaisers, eine Abschrift der Gedichte zukommen und sagen, daß er bereit sei, sowohl diese Gedichte, als auch das Manuskript der nicht minder bedenklichen „Memoiren" als Beweis seiner Loyalität dem Hofe zur Verfügung zu stellen. Der Graf las die Gedichte, war darüber nicht minder entsetzt, als einst Gustav, erstattete seinen Vortrag und ließ dann dem Herausgeber des „Fremdenblatt" sagen: sein Anerbieten werde mit bestem Danke angenommen, doch selbstverständlich nur, wenn Herr Heine seine Baaranslagen angebe und baaren Ersatz hierfür annehme. Und Herr Heine erhielt die 5000 Francs, außerdem den Kaufpreis der Gedichte erstattet, wurde auch kurz darauf Baron; das Manuskript aber wanderte in die Hofburg. Dort wurde der Vorschlag gemacht, das Ganze zu verbrennen.

Bezüglich der Gedichte gestattete dies der Kaiser, ohne es jedoch zu befehlen, ordnete jedoch an, daß die „Memoiren", die er unbedenklich finde, in einem Archiv hinterlegt würden. Durch einen Zufall entgingen auch die Gedichte dem Flammentode und wanderten, wohl abermals durch einen Zufall, sammt den „Memoiren" in das Archiv des Finanzministeriums, während sonst das Staatsarchiv solchen Zwecken dient. Gewiß ist, daß sich die Manuskripte dort befinden und dem deutschen Volke, welches ein moralisches Recht auf sie hat, entzogen bleiben. Quousque tandem?

Eingegangene Neuigkeiten.

Deutsche Rundschau. Herausgegeben von Julius Rodenberg. Fünfter Jahrgang. Heft 10. Preis pro Quartal 6 *M*. Berlin, Gebrüder Paetel.

Inhalt: Julius Wolff, Zur goldenen Hochzeit des Kaisers und der Kaiserin. Festspiel. — Louise von François, Der Katzenjunker. — Die neuere russische Memoiren-Literatur. — B. Erdmann, Zur Charakteristik der Philosophie der Gegenwart in Deutschland. — Ludwig Pietsch, Die Berliner Nationalgalerie. — E. Hübner, Komisches in Deutschland. — Ernst Boehr, Die Hawaiischen Inseln. — Literarische Rundschau.

Verhandlungen des belgischen Repräsentanten-Hauses über die Frage: Soll das neue belgische Postgesetz für den inneren belgischen Werthbriefverkehr den Grundsatz der Versicherungsfreiheit annehmen und den bisherigen gesetzlichen Grundsatz des Versicherungszwanges beseitigen? Auszug aus dem stenographischen Bericht über die Sitzung vom 14. März 1879. Berlin, Ernst Siegfried Mittler u. Sohn.

Lexicalisches Taschenbuch für Polizei- und Verwaltungsbeamte, Mitglieder der Verwaltungsgerichte und Verwaltungs-Beschluß-Behörden ꝛc. von C. Parey, Director des königl. Verwaltungsgerichts zu Cöslin. Carl Heymann's Verlag in Berlin W. Preis gebunden 3 *M*.

(Durch sein bequemes handliches Format und deutlichen Druck, ebenso wie durch den reichen und alle Zweige der Verwaltung erschöpfenden Inhalt ist dieses in seiner Art einzige Werk besonders allen Amtsvorstehern, Landrathsämtern, sowie sämmtlichen Polizeibeamten, Rechtsanwälten, überhaupt Verwaltungsbehörden zu empfehlen.)

Die Communalbesteuerung der Wanderlager von Dr. jur. Arthur Loebner, Secretär der Handels- und Gewerbekammer zu Zittau. Berlin, Carl Heymann's Verlag.

(Erst neuerdings haben einzelne Städte diese, jeden soliden Geschäftsverkehr untergrabenden Wanderlager und Wanderauctionen zu den Communalsteuern herangezogen; bald werden, wenn erst die Ueberzeugung gewonnen ist, daß jene den Unternehmern seither gewährte Steuerfreiheit gesetzlich sich nicht begründen läßt — wie die Schrift nachweist — andere Städte folgen. Wir verfehlen deshalb nicht, alle Communalverwaltungen, Industrielle, Handel- und Gewerbtreibende auf dieselbe aufmerksam zu machen.)

Hallescher Zuckerbericht vom 11. Juli.

Rohzucker. Die Haltung des Marktes war eine außerordentlich matte, Preise gingen ca. 50 ₰ zurück und sind heute selbst entsehende Notirungen nur schwer zu bedingen.

Umsatz 375 000 Kilo = 7500 Ctr.

Raffinirter Zucker hatte auch in der abgelaufenen Woche nur mäßigen Absatz und wurden zu untenstehenden Preisen 11 500 Brode und 65 000 Kilo = 1300 Ctr. gem. Zucker. umgesetzt.

Heutige Notirungen:

Rohzucker.

Polarisation nach Dr. Leuchert oder Dr. Drenckmann hier, per 100 Kilo incl. Faß, je nach Farbe und Korn.

Krystallzucker			*M*	— —
Kornzucker	bei 96%	Polar.	„	60,00 —
„	bei 95%	Polar.	„	58,00 —
„	bei 94%	Polar.	„	— —
Rohzucker	bei 93%	Polar.	„	— —
Nachproducte bei	94—89%	Polar	„	52,50—44,00
Melasse, excl. Tonne			„	8,20 —

Raffinirter Zucker

für 100 Kilo bei Posten aus erster Hand.

Raffinade ffein ohne Faß	*M*	76,50	—
fein „ „	„	75,00	—
mittel „ „	„	—	—
Melis „ „	„	74,50—73,50	
Gem. Raffinade mit Faß	„	74,00—72,00	
„ Melis I. „ „	„	71,00—70,00	
„ II. „ „	„	—	—
Farin blond gelb „ „	„	67,50—64,00	
„ braun „ „	„	—	—

Bericht des Sekretärs des Börsenvereins in Halle a/S.

Halle, den 12. Juli 1879.

Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo höher, geringere Sorten 168—173 *M*, mittlere 190—197 *M*, feinere 201—204 *M* bez.

Roggen 1000 Kilo unverändert 145—147 *M*.

Gerste 1000 Kilo Preise nominell, geringere Landgerste 135—140 *M*, bessere 145—152 *M*, feinste Chevalier 160—165 *M* bez.

Gerstenmalz 50 Kilo 13,30—13,80 *M*.

Hafer 1000 Kilo höher, 148—154 *M* bez.

Kümmel 50 Kilo 30—30,50 *M*.

Mais 1000 Kilo Donau-, neue trockene Waare 132 *M*, amerikan. 125—130 *M*.

Stärke 50 Kilo 21,50 *M* bei starker Nachfrage.

Spiritus 10,000 Liter pCt. loco fest, Kartoffel- 54,25 *M*, Rüben- 52,50 *M*.

Rüböl 50 Kilo 28 *M*.

Solaröl 50 Kilo 7 *M*.

Malzkeime 50 Kilo, fremde 4,50 *M*, hiesige 5,50 *M*.

Futtermehl 50 Kilo 6,50 *M*.

Kleie, Roggen- 5,25 *M*, Weizenschaalen 4,25 *M*, Weizengriesskleie 4,75 *M*.

Oelkuchen 50 Kilo loco und auf Termine für hiesige Waare 7 *M*, fremde 6,65—6,95 *M* nach Qualität.

Getreidebericht von H. Wagner & Sohn.

Halle a/S., den 12. Juli 1879.

Wir hatten heute nur wenig Geschäft, da Inhaber bei geringem Angebot auf höhere Preise hielten; es ist aber wohl nur selten über letzte Notirungen bewilligt. Man bezahlte für:

Weizen p. 12 Säcke à 85 Kilo brutto 201—205 *M*, geringere Sorten 180—200 *M*.

Roggen p. 12 Säcke à 84 Kilo brutto 144—147 *M*.

Gerste p. 12 Säcke à 75 Kilo brutto 132—135 *M* für gute Brauwaare; feinere Sorten sind nicht mehr offerirt.

Hafer p. 12 Säcke à 50 Kilo brutto 91—94 *M*.

Viktoria-Erbsen p. 12 Säcke à 90 Kilo brutto 180—192 *M*.

Mais p. 1000 Kilo Donau- netto 126—130 *M*.

Langes Roggenstroh 22,50—24 *M* p. 1200 *M*.

Maschinenstroh 18—21 *M* p. dito.

Hiesiges Heu, altes 4—50 *M* p. Ctr.

neues 3 *M* p. Ctr.

Auswärtiges Heu, altes, 2—4 *M* p. dito.

Neues fehlt.

Bekanntmachungen.

Ritterguts-Verkauf!

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß der **Verkauf des Rittergutes** und ehemals **Schinkel'schen** Gutes **Lipprechterode** am 16. Juli 1879 Vormittags 10 Uhr im hiesigen Gerichte, Zimmer Nr. 12, stattfindet.

Nordhausen, den 1. Juli 1879.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses.

gez. **Silkrodt.**

Wiemer & Sienaak, Magdeburg.

Directer Extrazug ohne Wagenwechsel

über die kürzeste Route Magdeburg-Stendal-Uelzen

nach Hamburg Sonnabend, 19. Juli cr. Preis: II. Kl. *M* 23. III. Kl. *M* 16. Abfahrt von Halle a. S. 8,41 Abends; in Hamburg Sonntag früh 4,45. Rückfahrt binnen 21 Tagen mit sämmtlichen Zügen gestattet. Billets werden **nur bis Donnerstag,** (17. Juli cr.) **Abends** ausgegeben, später für's Stück 1 *M* mehr und nach außerhalb gegen vorherige Einsendung des Betrages versandt bei **R. Penne, Halle,** Leipzigerstraße 77.

Von Hamburg aus Rundtourbilletts nach Kopenhagen und Norwegen.

Für ein **Material- u. Eisenwaarengeschäft** einer kleinen Stadt wird ein in dieser Branche bewanderter **Commis** sofort gesucht. Bewerber in gesetzten Jahren erhalten den Vorzug u. wollen ihre Zeugnisse abschriftlich mit Angabe der Ansprüche unter N. A. 295. an **Haasenstein & Vogler** in **Halle a/S.** einsenden.

Für **Rentiers, Fleischer** od. **jedes Geschäft** ist ein herrschaftliches Wohnhaus, 8 Minuten vom Bade entfernt an der **Hauptstraße** gelegen mit schönster Aussicht für den Preis von **3500 Thlr.** bei **1500 Thlr. Anzahlung** zu verkaufen. Offerten unter **B. # 3529** an die Annoncen-Expedition von **J. Barck & Co.** in **Halle a/S.**

Einem jungen Kaufmann, der etwas Vermögen besitzt, ist Gelegenheit geboten, sich an einem Destillationsgeschäft zu betheiligen, ev. auch käuflich zu übernehmen. Gef. Offerten unter K. S. 122. an die Annonc.-Exp. v. **Haasenstein & Vogler** in **Leipzig** erbeten.

Wegen Aufgabe einer Brauerei

soll eine Partie noch ganz

guter Lagerfässer,

12 bis 50 Eimer enthaltend, desgleichen gutgehaltener **Versandtfässer, Gährbottiche, Maischbottiche,** ein **eisernes Kühlschiff,** ein **eisernes Wasserbassin, 2 Braukessel,** billig verkauft werden. Das Nähere ist durch Herrn **C. F. Mundt** in **Naumburg a/S.** zu erfahren.

Ein solides Hausgrundstück mit Material ꝛc.-Geschäft in guter Lage, welches mit circa 20 Mille Mark zu übernehmen ist, wird sofort oder später vom Selbstkäufer zu kaufen gesucht. Direkte gefall. Offerten wünsche unter G. Sch. Nr. 56 durch **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Ztg.

Hausverkauf zu Dornburg a/S.

Mein in hiesiger Stadt am Markte gelegnes Wohnhaus nebst Garten, worin ich auch längere Zeit Tischlerei mit gutem Erfolg betreibe, beabsichtige ich Verhältnisse halber mit oder ohne Geschäft zu verkaufen.

Reinhold Zahn.

Auction.

Donnerstag den 17. Juli c. Vormittag 11 Uhr versteigere ich Magdeburger Straße 43 für fremde Rechnung: 2 einthürige eiserne Geldschränke, mittlerer Größe, neuester Construction, ein Tresor mit Verpanzerung.

W. Elste, Auct.-Commiss.

Achtung!

Ein in nächster Nähe von Dresden (¼ Stde.) unmittelbar an der Eisenbahn gelegenes Rittergut mit 122 Acker besten Boden u. Wiesen, 3000 Steuereinheiten, Mk. 84,000 Brandkasse, durchaus guten Gebäuden, in denkbar bestem landwirthschaftl. Zustande, mit übercompletten leb. u. todt. Inventar, bedeutender Milchwirthschaft, sehr ergiebigen Steinbrüchen und brillanter Ernte, soll sofort gegen Baarzahlung von Mk. 90—100,000 unter sehr günstigen Bedingungen durch mich verkauft werden. Reflectanten erhalten Auskunft d. Dr. jur. Schmidt, Leipzig, Rosenthalg. 4 part.

Restauration-Verpachtung.

Die in meinem Hause in der Nähe der Bahnhöfe befindliche bisher von Herrn **Schellschläger** betriebene **Restauration** bin ich willens vom 1. November d. J. ab anderweitig zu verpachten. Das Geschäft erfreut sich eines sehr regen Verkehrs, sowie eines guten Rufes. Zur Uebernahme sind 5—600 *M* erforderlich. Alles Nähere beim Besitzer **Louis Plenz** in Cöthen, Bahnhof.

8—9000 Mark

auf sehr gute 1. Hypothek möglichst bald gesucht. Gef. Anerbieten unter F. H. bei **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Kesselschmiede-Meister.

Eine bedeutende Kesselschmiede der Prov. Sachsen sucht einen

tüchtigen Meister.

Einkommen mindestens *M* 3000 jährlich. Nur solche Bewerber wollen sich melden, welche Jahre lang in den renommirtesten Kesselschmieden als Meister thätig waren.

Offerten unter F. O. 753 befördern Haasenstein & Vogler in Magdeburg.

Zum sofortigen Antritt wird ein Reisender für ein Spirituosen-Engros-Geschäft gesucht; nur solche finden Berücksichtigung, die schon in diesem Artikel gereist und über ihre frühere Thätigkeit gute Zeugnisse besitzen.

Bewerber wollen ihre Adressen unter B. # 100 postlag. Naumburg niederzulegen.

2—3 Maschinenschmiede sucht sofort **Chr. Hagans,** Locomotivfabrik **Erfurt.**

Ein überzählig. **Arbeitspferd** und 2 junge ¼ Jahr alte **Eber,** Abstammung **Schlanstedt, Hannover,** verkauft **F. Schneidewind, Zellwitz.**

Neue Jauchenpumpen,

ganz v. Eisen, mit Kugelventilen, daher keine Verstopfung. Leistung 100 Liter per Minute bei ganz leichtem Betrieb, übertreffen alle andern Systeme an Einfachheit, Leistungsfähigkeit und Billigkeit.

Preis bei 3—4 Meter Höhe 33 Mark.

Jacob & Becker, Leipzig, Maschinen-Geschäft.

Ordentliche, fleißige Cigarren- und Wickelmacher finden dauernde Beschäftigung bei **Ludwig Boelcke Nachf.**

Bad Wittekind.

Sonntag den 13. Juli

Nachmittag-Concert.

Anfang 3½ Uhr. Entrée 30 ₰.

W. Halle, Stadtmusik-Dir.

Gartenlokal zur Terrasse.

Sonntag d. 13. Juli

Gr. Abend-Concert

v. der vollständigen Capelle des Stadtmusikdirector **W. Halle.**

Anfang 8 Uhr. Entrée 25 ₰.

C. Näthke's Kosmorama,

Reise durch die Schweiz, Moritzwingerplatz,

Erste Abtheilung, nördl. Schweiz, nur noch bis heute, Sonntag Abend. Von Montag bis Donnerstag Abend zweite Abtheilung. Entrée 50 ₰, Kinder 25 ₰. **Abonnementsbillets** zu 1 Mark werden täglich abgegeben.

Gartenbau-Verein.

Generalversammlung Dienstag den 15. huj. Abends 8 Uhr im Saale des „Kronprinzen".

Tagesordnung: „Rechnungslegung der Ausstellung." „Statutenberathung." „Vortrag des Herrn **Bracter** über „Pflanzung hochstämmiger Rosen, resp. deren Behandlung nach der Pflanzung."

Ballotage. Fragekasten.

Schroeter, Schriftführer.

Herrschaftl. Beletage (5 Z., 2 K., K. etc.) m. Gartenprom. z. 1. Oct. Wilhelmsstr. 2 II.

Ein Bereiter eines der ersten Etablissements einer größeren Stadt Deutschlands sucht eine andere oder ähnliche Stellung. Auch würde selbiger das Zureiten von Pferden mehrerer Rittergüter übernehmen. Gefl. Off. unter A. Z. 180. Halle a/S., Postamt II. niederzulegen.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Dritte Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818790713-17/fragment/page=0008

Dritte Beilage zu № 161 der Hallischen Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage).

Halle, Sonntag den 13. Juli 1879.

Telegraphische Depeschen der Hallischen Zeitung.

Berlin, 12. Juli. Bei der heute im Reichstage fortgesetzten dritten Lesung des Zolltarifs werden die Nummern 27 bis 39 nach den Beschlüssen der zweiten Lesung genehmigt. Bei Nummer 39 werden die Anträge auf Erhöhung des Schweinezolls und Ochsenzolles abgelehnt.

Berlin, 12. Juli. Der Reichstag beendete in dritter Berathung den Rest des Zolltarifs nach den Beschlüssen der zweiten Lesung und nahm das Amendement Mirbach an, den Zoll für Spitzen, Tülle und Stickereien auf 300 Mark, für gewebte Shawltücher auf 450 Mark festzusetzen und beschloß eine Resolution, ein Verbot gegen Anfertigung von Streichhölzern aus weißem Phosphor anzuordnen und gleichzeitig die Einführung eines erhöhten Zolles in Erwägung zu ziehen, ferner die Regierungen zu ersuchen, nach Ablauf des bestehenden Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn die zollfreie Einfuhr von Rohleinen nicht mehr zuzugestehen. Es folgt die dritte Berathung des Zollgesetzes.

Versailles, 11. Juli. Die Deputirtenkammer setzte die Berathung des Budgets fort. Der Präsident der Budgetkommission, Brisson, erklärte, das Ziel der Kommission sei, die Steuerzahler nach und nach von den außerordentlichen Steuern zu entlasten, welche sich noch von dem Kriege herschrieben. — Der Finanzminister Léon Say hob hervor, daß er sich mit der Kommission nur darüber nicht im Einklang befände, auf welche Weise die Repartition der Entlastungen vorgenommen werden sollte. Er werde alle Entlastungen in Anwendung bringen, welche möglich wären, ohne das Gleichgewicht des Budgets zu schädigen. — Die Kammer votirte hierauf zwei Artikel des Budgets betreffend die Entlastung der Patente.

Senat. Bocher griff auf das Heftigste die Vorlagen des Ministers der öffentlichen Arbeiten an, welche den Bau von neuen Eisenbahnen betreffen und bezeichnete dieselben als chimärisch und für die Finanzen des Staates gefährlich. Der Minister erwiderte, das Kaiserreich habe vom Jahre 1855 bis zum Jahre 1865 jährlich 400 Millionen Frcs. für Eisenbahnen ausgegeben; die Republik könne in einer gleichen zehnjährigen Periode 350 Millionen ausgeben. Er hoffe, daß sich der öffentliche Wohlstand ebenso entwickeln werde, wie unter dem Kaiserreiche. — Die Bureaux des Senats werden am nächsten Dienstag die Kommission zur Vorberathung des Ferry'schen Gesetzentwurfes wählen.

Rom, 11. Juli. Ueber die Zusammensetzung des neuen Cabinets wird bis jetzt als sicher angenommen, daß folgende Persönlichkeiten in dasselbe eintreten werden: Cairoli als Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen, Villa als Minister des Innern, Grimaldi als Finanzminister, Baccarini als Minister der öffentlichen Arbeiten und Perez als Unterrichtsminister. Ueber die Besetzung der übrigen Ministerposten ist noch keine Entscheidung getroffen.

Haag, 11. Juli. Das gesammte Ministerium hat heute das Ersuchen um Entlassung wiederholt.

London, 11. Juli. Unterhaus. Parnell brachte einen Antrag ein, zu erklären, daß das Verfahren des Sprechers in der gestrigen Sitzung ohne Präzedenz und eine Verletzung der Privilegien des Hauses sei. Schatzkanzler Northcote beantragte dagegen, das Verfahren des Sprechers für gerechtfertigt zu erklären und zugleich auszusprechen, daß der Sprecher berechtigt sei, das Vertrauen und die Unterstützung des Hauses zu erhalten. (Lebhafter Beifall.) Der Antrag Parnell's wurde mit 124 gegen 29 Stimmen abgelehnt und die Fortsetzung der Debatte bis zur Abendsitzung vertagt.

London, 11. Juli. In der Abendsitzung des Unterhauses brachte Gray einen Gegenantrag zu dem Antrage Northcote's ein, dahin gehend, das Verfahren des Sprechers für ungerechtfertigt zu erklären. Nach einer zweistündigen Debatte wurde der Antrag Gray's jedoch mit 292 gegen 24 Stimmen verworfen und der Antrag des Schatzkanzlers Northcote unter anhaltendem Beifall des Hauses ohne besondere Abstimmung angenommen.

London, 11. Juli. Die Yacht „Enchantreß" ist mit der Leiche des Prinzen Napoleon heute Nachmittag von Portsmouth in Woolwich eingetroffen. Nach einer an Bord der Yacht abgehaltenen Messe wurde der Sarg mit der Leiche in feierlichem Zuge nach der Todtencapelle gebracht, wo derselbe behufs Identifizirung und Einbalsamirung der Leiche geöffnet wurde. Der Prinz von Wales, die Herzöge von Cambridge, Connaught und Edinburg, und der Kronprinz von Schweden trafen um 4 Uhr ein und begaben sich in die Capelle, um der Identifizirung der Leiche beizuwohnen. Um 6 Uhr wurde der Sarg mit der Leiche auf die Laffette einer Kanone gestellt und setzte sich der Zug hierauf unter Eskorte eines Artilleriedetachements nach Chislehurst in Bewegung.

Zur Tagesgeschichte.

[Oesterreich-Ungarn.] Der vollständige Sieg der Feudalen im mährischen Großgrundbesitz, wo sie einer starken verfassungstreuen Gegnerschaft gegenüber alle ihre Candidaten durchsetzten, hat im liberalen Lager außerordentlich verstimmt. Wenngleich die Niederlage nicht unerwartet für die Liberalen kam, so verliert sie darum doch kaum etwas von ihrer Empfindlichkeit. So ist Böhmens Großgrundbesitz fast zur Hälfte, derjenige Mährens völlig für die liberale Sache verloren; die Wendung hat in der That etwas Verblüffendes an sich: sämmtliche früheren verfassungstreuen Abgeordneten aus dem Sattel gehoben und überall ihre Gegner, und zwar einzelne der extremsten, wie Graf Egbert Belcredi, auf ihren Plätzen! Den durch diesen Wahlausgang hervorgerufenen Schmerz kann auch die Freude über die Niederlage, welche der Vorsitzende im Ministerrathe, Dr. v. Stremayr, in seinem Leibnitzer Wahlkreise durch den Fortschrittler Dr. Magg erlitten, nicht lindern. Den Ministern ist es freilich bei den Wahlen recht schlecht ergangen. Im Großgrundbesitz Mährens unterliegt der Handelsminister Ritter v. Chlumecky, in dem krainischen der Landesvertheidigungsminister General Horst, in Wien der Justizminister Dr. Glaser und jetzt endlich in einem steirischen Städtewahlbezirke auch der vermalige Vorsitzende im Ministerrathe, Cultusminister v. Stremayr; Finanzminister Pretis und Ackerbauminister Mannsfeld erlangen nur dadurch ein Mandat, daß sie ihre Namen in die Compromißliste in Böhmen aufnehmen lassen und der Minister für Galizien, Dr. Ziemialkowski, ist nicht als Minister, sondern lediglich als Pole gewählt. Der einzige, Graf Taaffe, der jetzige Minister des Innern und demnächstige Ministerpräsident, kam bei den Wahlkämpfen als Kandidat gar nicht in Betracht, er ist bereits seit längerer Zeit in den sichern Hafen des Herrenhauses eingelaufen; es gibt boshafte Leute, welche wissen wollen, daß er bei den Mißerfolgen seiner bisherigen Amtsgenossen ein gewisses Gefühl von Schadenfreude nicht habe unterdrücken können.

[Frankreich.] Ueber die Nichtbetheiligung der französischen Künstler an der internationalen Kunstausstellung in München, schreibt ein Correspondet der „Nat.-Ztg." aus Paris:

Das Ausstellungs-Comité in München hatte einen dortigen bekannten Künstler Herrn B....., nach Paris geschickt, mit dem Auftrage, die französischen Künstler betreffs ihrer etwaigen Betheiligung an der Ausstellung zu „sondiren." Herr B..... schien zu dieser Mission besonders geeignet, da er hier längere Zeit gelebt hat und außerdem kein eigentlicher Deutscher, sondern in Polen geboren ist. Seine Eröffnungen fanden aber bei den Pariser Malern und Bildhauern nur eine kühle, wenn nicht eine durchaus ablehnende Aufnahme, ein festes Versprechen gab Niemand, höchstens eine bedingungsweise Zusage; Viele erklärten dem Münchener Abgesandten, „daß sie mit Deutschland nichts zu thun haben wollten". Das Münchener Comité, dem natürlich sehr viel daran liegen mußte, die Betheiligung Frankreichs zu erlangen, ließ sich durch dieses negative Resultat nicht abschrecken und es erfolgte auf sein Ersuchen die diplomatische Uebermittlung und Befürwortung der Einladung an die französische Regierung. Der Minister Jules Ferry erklärte sich darauf seitens der Regierung bereit, der Einladung Folge zu leisten, und stellte die Beschickung der Ausstellung mit den besten der in letzter Zeit von dem Ministerium der schönen Künste angekauften Bilder in Aussicht, konnte aber selbstverständlich hinsichtlich der directen Beschickung durch die Künstler nur die Hoffnung ausdrücken, daß die Ankündigung der officiellen Betheiligung seitens der Regierung die gewünschte Wirkung haben werde. Der Minister ersuchte überdies Herrn Georges Berger, den ausgezeichneten Director der fremden Sectionen auf der letzten Weltausstellung, einen der hervorragendsten Kunstkenner und Kunstkritiker Frankreichs, die Stelle eines Delegirten der französischen Regierung bei der Münchener Ausstellung zu übernehmen und derselbe erklärte sich dazu bereit, so daß also die gewünschte Betheiligung ganz unzweifelhaft erschien. Am 30. Juni hat nun aber der Minister des Aeußern, Herr Waddington, dem hiesigen bayerischen Geschäftsträger, geheimen Legationsrath Reither, kenntniß davon geben müssen, daß der Unterrichtsminister Jules Ferry ihm mitgetheilt habe, die Betheiligung der französischen Regierung und der französischen Künstler könne zu seinem lebhaften Bedauern doch nicht stattfinden, hinsichtlich der Regierung habe sich herausgestellt, daß das Gesetz nicht erlaube, Bilder aus den Museen zu entfernen, und was die Künstler anbetrifft, so hätten dieselben bereits (?) ihre Bilder, welche auf der Weltausstellung und im „Salon" figurirt, beinahe ohne Ausnahme verkauft und die jetzigen Eigenthümer seien nicht geneigt, dieselben ins Ausland zu schicken. Trotz aller Bemühungen des Herrn Georges Berger sei es demnach nicht möglich gewesen, die materiellen Schwierigkeiten zu beseitigen, welche sich der Betheiligung Frankreichs an der Ausstellung in den Weg gestellt hätten. Ich bin überzeugt, daß die Regierung der Republik und namentlich die Minister Wadington und Jules Ferry durch eine officielle Betheiligung Frankreichs an der Ausstellung gern den glücklicherweise zwischen Frankreich und Deutschland bestehenden guten Beziehungen Ausdruck gegeben hätten. Daß trotzdem die französische Kunst von der Münchener Ausstellung fern bleibt, wird Niemanden wundern, der im Stande ist, sich über die hier noch im Allgemeinen und ganz besonders in der Künstlerwelt herrschenden Gesinnungen Gewißheit zu verschaffen.

In dem heute telegraphirten Entschlusse der Regierung, zu der Gemälde-Ausstellung mehrere aus dem Museum des Luxembourg entnommene Bilder, sowie 20 der besten von der Regierung bei der letzten Pariser Gemälde-Ausstellung angekauften Gemälde, außerdem noch einige hervorragende Bilder aus Privatsammlungen in München zur Ausstellung gelangen zu lassen, liegt ein Ausdruck des Wunsches, aus den Beziehungen zu Deutschland jeden Anschein von Verstimmung fern zu halten. Wir können diese Gesinnung nur mit Befriedigung begrüßen; aber die politischen Schwierigkeiten, welche Herr Waddington zu überwinden hatte, ehe er jene harmlose Sendung zu Wege zu bringen vermochte, der stürmische Eifer, mit welchem einflußreiche Kreise in Paris die Gelegenheit zu dem Versuche einer Unart gegen Deutschland ergriffen, weist doch darauf hin, was unter der friedlichen Decke geordneter Beziehungen treibt und gährt.

Einige Blätter geben einen kleinen Artikel der Times wieder, der darauf berechnet ist, das französische Volk über die außergewöhnlichen Beweise der Sympathie zu beruhigen, welche England augenblicklich der napoleonischen Familie darbringt. Vor einigen Tagen hatte Lord Lyons im Auftrage seiner Regierung bereits dem Präsidenten der Republik beschwichtigende Erklärungen gegeben, doch waren dieselben sehr kühl aufgenommen worden. Die Verstimmung hat noch mehr zugenommen, seit man erfuhr, daß das Leichenbegängniß des in Africa umgekommenen Prinzen Napoleon in Chiselhurst mit einem Pomp gefeiert werden soll, wie wenn er als wirklicher Kaiser gestorben wäre. Man sagt hier, England handle darin nicht klug und werde dafür später jedenfalls bezahlen müssen.

Der Prinz Napoleon hat sich bis jetzt noch immer nicht ausgesprochen. Nur weiß man, daß er im Augenblick eine Anleihe von einer Million Franken machen will, die er nothwendig hat, um Die, welche von seiner Führerschaft nichts wissen wollen, zu gewinnen. Die Anleihe kam bis jetzt nicht zu Stande, da der Prinz keine sichern Bürgschaften, d. h. keine Hypotheken auf seine Güter, geben will. Die französ. Regierung ist von dem Thun und Treiben des Prinzen übrigens genau unterrichtet, und es ist keineswegs sicher, daß er noch lange Zeit in Frankreich bleiben kann.

[Großbritannien.] Lieutenant Carey, der in der Katastrophe, welche dem Prinzen Louis Napoleon das Leben gekostet, eine so unglückliche Rolle spielt, ist gleichwohl zu der zweifelhaften Ehre gekommen, daß ein Pariser Blatt sein Porträt mit dazugehöriger Lebensgeschichte bringt. Er hat danach, so jung er ist, eine bewegte und ganz ehrenvolle militärische Laufbahn hinter sich. Aus guter englischer Familie stammend, hat er seine erste Erziehung in Frankreich erhalten, später trat er in die Militärschule von Sandhurst. Im deutsch-französischen Kriege war er in einer englischen Ambulance in Tours und verschiedenemal wurde er gefangen und lief Gefahr, erschossen zu

---

Etwas über die Berliner Gewerbe-Ausstellung.

Der Gedanke an einen Besuch der Metropole ist heutzutage dem Provinzialen näher gelegt als vordem. Extrazüge stellen die Fahrt auf einen sehr mäßigen Kostenpunkt, und in der Residenz giebt es auch manche recht solide Unterkunft, bei der das Interesse der Fremden in erster Linie gewahrt ist. Viele werden sich deshalb einen Besuch der Berliner Gewerbe-Ausstellung gestatten. Die Zahl der verkauften Eintritts-Billets — seit der am 1. Mai c. erfolgten Eröffnung ungefähr ½ Million — scheint dies zu bestätigen. Die Ausstellung, mit einem Garantiefonds von 200 000 M in's Leben gerufen, wird s. Z. finanziell sehr günstig mit einem erheblichen Ueberschuß abschließen. — Will man nur einigermaßen gründlich besichtigen, so reichen zwei oder drei halbe Tage nicht hin; indeß nimmt man in dieser Zeit doch so Manches zur bleibenden Erinnerung auf. Es ist wahr, großartig ist der Eindruck, den man empfängt, wenn man in den Vorgarten und sodann, von einer plätschernden Fontaine begrüßt, in die geräumige Halle tritt; aber unmittelbar darauf findet man es auch so natürlich, so selbstredend, daß die Metropole der Intelligenz dies bietet. Angenehm berührt die Wahrnehmung, wie vielfach der patriotische Sinn der Aussteller sich zeigt. In Statuen, Bildern ꝛc. tritt dem Beschauer oft das freundliche Antlitz Sr. Maj. unseres geliebten Kaisers entgegen, welcher ja auch über diesem Werke wacht, zeigen sich vielerorten die Züge seiner erhabenen Vorfahren, sowie die markigen Gestalten der hervorragenden Mitarbeiter an Preußens und Deutschlands Größe.

Will man Einzelnes zur Mittheilung herausgreifen, so kommt Einem unwillkürlich das Gefühl, daß man anderem gleichberechtigten Schaffen gegenüber eine Ungerechtigkeit begeht. Ich frug einen Aussteller, welcher auf 2 oder 3 qm (1 qm kostet 30 M) Drechslerwaaren ausgestellt hatte, welcher Gruppe er wohl in Bezug auf hervorragende Leistungen den Preis zuerkennen würde. „Der Maschinen- und der Möbelbranche," war die Antwort. Der Mann hat Recht. In zwei Gruppen sehen wir glänzende und geschmackvolle Zimmereinrichtungen in den verschiedensten Stylarten. Tischlerei, Polsterarbeit und sonstiges kunstvolles Schaffen wetteifern hier um den Vorrang. Will man aber Einzelnes nennen, so wird man immer wieder von dem Gefühl erfaßt, daß man im Begriff ist, einem oder dem andern Aussteller Unrecht zu thun. Von den in der Halle aufgestellten Maschinen jedoch — außerhalb der Halle ist die Ziegelfabrikation von Schlickeisen zu erwähnen — kann der Berichterstatter, ohne sein Gewissen zu belasten, 1. die von der Märkisch-Schlesischen Maschinenbau- und Hütten-Aktien-Gesellschaft vormals F. A. Egells ausgestellte dreicylindrige Trunk-Maschine mit 2800 Indicator-Pferdestärken — für eine Panzer-Corvette der Kaiserlichen Marine bestimmt — und 2. die 1000. Lokomotive der Schwartzkopf'schen Maschinenfabrik nennen. Außerdem fällt ein „Vacuum" für Zuckerfabrikation auf, welches von C. Heckmann ausgestellt ist. Vielgenannt und vielbesucht ist auch die auf dem Hofe befindliche electrische Eisenbahn von Siemens und Halske. Viele Maschinen sind im Betriebe. In die Augen fallend ist ferner die in der Gruppe VII. Abth. I „Gold-, Silber-, Neusilber- und Juwelierwaaren aufgestellte Löffelpyramide. In dieser Gruppe sind auch die öfters rühmend erwähnten Ausstellungsgegenstände der Firmen Wollgold u. Sohn und S. Friedeberg Söhne der besonderen Beachtung zu empfehlen. Ebendaselbst ist ein Pavillon von schlesischem Zinkblech (Ferd. Thielemann, Königl. Hof-Klempner) und 1 Tisch mit Aufsatz: Niederwald-Denkmal (Conrad Felsing) in 3 Größen — ca. 3 Meter hoch 500 M, kleinere 300 und 180 M — zu verzeichnen. An mehreren Orten erregen große Spiegel, über 5 m hoch und über 2 m breit (1 Glastafel) unsere Aufmerksamkeit. Webstühle klappern und zeigen uns die Fabrikatio" von Tischdecken, Fußteppichen und leichteren Geweben. Auch die Seidenspinnerei lernen wir kennen — vom Cocon haspelt sich, von Mädchenhand geleitet, der kaum sichtbare Faden auf das eiserne Rad auf. Kopfbedeckungen aller Stände und Grade sind da zu sehen; auch eine vollständige Hutmacherei mit 6 Arbeitern (Oscar Bluth) ist ausgestellt: vor den Augen der Zuschauer wird der Filz zum eleganten Herrenhut umgewandelt, der von Druck und Stoß beschädigte Cylinder wird dem freundlich lächelnden Träger desselben aufgebügelt. Alle Gruppen und deren Unterabtheilungen besonders zu berühren, ist nicht die Aufgabe dieses kurzen Referats. Die Schneiderzunft sei schließlich noch begünstigt. Und sie hat es wohl verdient. Ohne die Rechte der anderen Aussteller zu beeinträchtigen, darf behauptet werden, daß sie viel geleistet hat. Auch der unparteiische und ruhige Beobachter läßt sich in Gruppe I. 2 zu Gunsten stimmen. Es sind nicht Schneider, es sind Bekleidungskünstler, die das geschafft haben. Uniformen von Militärs und Hofsängen, elegante Civil-Anzüge, Damen-Roben geben davon Zeugniß. Der Schuhmacher, so viel Fleiß er auch auf Herstellung seiner Arbeit verwendet, kann das nicht leisten. Er könnte höchstens seine Clienten „auf einem großen Fuße" leben lassen; dabei würde er aber wenig Dank ernten.

Wenn wir jetzt wieder in's Freie treten, so erregen die hie und da angebrachten prachtvollen Glasmalereien noch einmal unsere Aufmerksamkeit. Im Garten sind u. A. die Reiterstatuen Sr. Maj. des Kaisers, Friedrichs des Großen und eine Colossal-Statue des Fürsten Bismarck aufgestellt. An einem Glaspavillon wird noch gearbeitet.

So möge denn auch dieses Werk, das in einer Zeit, in der Regierung und Volksvertretung in erster Linie National-Oekonomie treiben, erfolgreich bestehet, der Metropole und dem ganzen deutschen Vaterlande zum Segen gereichen! G.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818790713-17/fragment/page=0009

werden. Im Kaffernkriege zeichnete er sich mehreremal aus. Wie Privatnachrichten von ihm melden, war er dem Generalstabe des Lords Chelmsford attachirt und hatte die Aufgabe, die Route nach Ulundi auszukundschaften. Seine Freunde sind überzeugt, daß Lieutenant Carey keines Vergehens schuldig ist. Sie behaupten, er habe die Escorte nicht commandirt, seinen Rath habe der Prinz in den Wind geschlagen; der Angriff sei dann so unvermuthet gekommen, die Pferde wahrscheinlich durchgegangen und es sei unmöglich gewesen, sie zum Stehen zu bringen.

[Rumänien.] Der Widerstand, den die Opposition in den Kammern der bürgerlichen Gleichstellung der Juden so hartnäckig entgegensetzt, bildet das Thema angelegentlicher Verhandlungen zwischen den Mächten. Aus Paris geht der „Pol. Korr." nachstehende Darstellung des augenblicklichen Standes der Sache zu.

„Einem Wiener Telegramm des „Temps" zufolge beabsichtigten über Initiative Deutschlands die Regierungen von England, Frankreich und Italien eine strenge Sommation nach Bukarest wegen strikter Ausführung des Artikels XLIV des Berliner Vertrages zu richten. Ueber Vorschlag Oesterreich-Ungarns wurde jedoch beschlossen, zunächst durch den k. und k. Gesandten in Bukarest, Grafen Hoyos, einen freundschaftlichen Schritt dahin unternehmen zu lassen, daß die rumänische Regierung noch einmal gemahnt würde, eine der Auffassung der europäischen Mächte entsprechende Lösung der der rumänischen Regierung durch Artikel XLIV des Berliner Vertrages gestellten Aufgabe mit der größten Beschleunigung ins Werk zu setzen. Dieser Schritt sei vorgestern geschehen und erst für den Fall, daß derselbe nicht zum gewünschten Ziele führen sollte, werde ein Kollektivschritt aller Mächte erfolgen. Eine Annullirung der Souveränetät Rumäniens und Wiederunterstellung desselben unter die Souzeränetät der Pforte befinde sich jedoch nicht unter den von den Mächten in Aussicht genommenen Coërcitivmaßregeln, und zwar aus dem Grunde, weil Rumänien als souveräner Staat von einigen Mächten — darunter von der Pforte selbst — bereits anerkannt sei."

Welcher Art übrigens die Stimmung in Bukarest ist, erhellt auch aus den vom „N. W. Tageblatt" signalisirten Veränderungen im militairischen Hausstaat des Fürsten Karl. Dem Vernehmen nach würden nämlich die seinerzeit aus der preußischen Armee übergetretenen Offiziere Schina und Schmidt, die dermalen die Funktionen von Flügeladjutanten versehen, zur Disposition gestellt. Desgleichen würde eine Anzahl von gleichfalls der deutschen Armee entnommenen Offizieren, welche bei der Reorganisation des rumänischen Heeres als Instruktoren in Verwendung standen und nun höhere Kommanden bekleiden, aus dem Heeresverband entlassen werden.

Gleichzeitig wird von einigen Seiten bestätigt, daß in der Frage der Gleichberechtigung aller Konfessionen Fürst Bismarck in allerneuester Zeit eine sehr entschiedene Sprache geführt hat. Der rumänische Agent in Berlin, Herr Liteanu, der aus Bukarest nach dort zurückgekehrt ist, kann kein Geheimniß mehr daraus machen, daß er kurz, ehe er nach seiner Heimath behufs Berichterstattung über die deutsche Stimmung abgereist war, eine ziemlich heftige Scene mit dem Leiter der deutschen Politik gehabt hat. Es wurde ihm allen Ernstes gesagt, man werde sich nicht einen Augenblick besinnen, die an Rumänien eben erst verliehene Unabhängigkeit aufs Neue zu Gunsten des Sultans zu konfisziren, wenn man nicht endlich aufrichtig an die Ausführung des Artikels 44 des Berliner Vertrages gehe, welcher allen Religionsbekenntnissen volle Gleichberechtigung in Rumänien sichere. Als man rumänischerseits die Zahl der Israeliten, welche nun gleichberechtigt werden sollten, in übertriebener Weise auf 400 000 angab, erklärte man in Berlin, genau zu wissen, daß es sich überhaupt nur um genau die Hälfte handle, da nur 200 000 Einwohner jüdischen Bekenntnisses in Rumänien vorhanden seien. Jedenfalls ist der Regierung des Fürsten Karl mitgetheilt worden, daß Rumänien als türkische Provinz, falls es dahin kommen sollte, jedenfalls der zwangsweisen Einführung der konfessionellen Gleichberechtigung nicht entgehen würde. (S. übrigens das Telegramm unter Wien in unserem heutigen Hauptblatt.)

[Bulgarien.] Nachdem Aleko Pascha lange genug mit den Bulgaren kokettirt hatte, fand er es endlich gerathen, nicht allzuweit zu gehen und das Treiben seiner Lieblinge unter Controle zu nehmen. Wäre auch bei Aleko Pascha die Neigung vorhanden gewesen, sich über diese Zurücksetzung der nichtbulgarischen Bevölkerung hinwegzusetzen, so durfte er doch die in Konstantinopel dieserhalb entstandene tiefgehende Verstimmung nicht ignoriren. Er weiß, daß man Eines in Konstantinopel nicht ruhig hinnehmen dürfte, und das ist die Auslieferung der ostrumelischen Miliz an die großbulgarische Propaganda, als deren Apostel sowohl die russischen wie auch die bulgarischen Offiziere betrachtet werden müssen. Die Zeit zum Einlenken für Aleko Pascha war gekommen und er beeilte sich, eine Reihe von Veränderungen in der Zusammensetzung des Generalstabes und des Offizierkorps bei den Druschinas vorzunehmen, welche eher die Tendenz zu verrathen scheinen, aus der Miliz die bewaffnete Macht Ost-Rumeliens und nichts weiter als dies zu machen. Die von ihren unzähligen Vereinen geleitete bulgarische Bevölkerung der Provinz hat dem Direktorium und dem General-Gouverneur eine in wenig ehrerbietigen Ausdrücken abgefaßte Petition überreicht, in welcher gegen die „in dem Milizheere vor sich gehenden, volle Anarchie und Demoralisation in dasselbe hineintragenden Ereignisse" heftig protestirt und mit weiteren Schritten des Volkes gedroht wird. Die Bulgaren gaben ihrer Petition auch schon dadurch den Charakter eines Ultimatums, daß letztere ausdrücklich erklärt, die „Regierung dürfe keinen Moment länger zögern, die Schutzwehr des Landes wieder aufzurichten, da man ja die zwölfte Stunde schlagen hört". Daß der General-Gouverneur diesem kategorischen Verlangen der Bulgaren keine Rechnung tragen kann, ist so gut wie gewiß. Zwischen einem ernsten Conflicte mit der Pforte und einem solchen mit der großbulgarischen Partei, die vorläufig wenigstens nicht stark genug ist, um ihre Drohungen zu verwirklichen, dürfte Aleko ganz gewiß eher den letzteren wählen. Die Frage ist nur, wie sich die einzuberufende Provinzial-Versammlung diesem „Schmerzensschrei" der Bulgaren gegenüber verhalten werde. Sollte dieselbe für die Sache der nationalen Fanatiker eintreten, dann dürfte der Zwist zwischen der Regierung und der Majorität der Bevölkerung zu ernsten Consequenzen führen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 11. Juli.

Die „Kreuzzeitung" schreibt: „Die Nachricht, daß der bisherige Unterstaatssecretär im Cultusministerium Dr. Sydow aus dieser Stellung zu scheiden beabsichtige, hat bei der Wichtigkeit des Postens begreiflicherweise ein lebhaftes Fragen nach seinem etwaigen Nachfolger hervorgerufen. Wir wollen deshalb unseren Lesern nicht vorenthalten, daß gerüchtweise außer dem Geh. Oberregierungsrath im Cultusministerium de la Croix auch der (bisher zum Regierungspräsidenten in Gumbinnen designirte) Oberverwaltungsgerichtsrath v. Goßler genannt wird."

Der Viceadmiral und Direktor der Admiralität von Henk ist, wie das so eben ausgegebene „Militär-Wochenblatt" meldet, unterm 5. Juli in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt worden.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten empfiehlt in einem Cirkularerlaß vom 24. Juni den betreffenden Behörden, den Expropriaten ausdrücklich dahin zu belehren, daß gegen den nach §. 29 des Gesetzes vom 11. Juni 1874 ergangenen Entschädigungs-Feststellungsbeschluß der Regierung bezüglich der Höhe der Entschädigung nur der Rechtsweg zulässig ist und eine hiergegen bei der Ministerial-Instanz angebrachte Beschwerde die sechsmonatliche Frist zur Beschreitung des Rechtsweges nicht unterbricht. Es wird nämlich ungeachtet der im §. 30 des citirten Gesetzes getroffenen Bestimmung häufig der Rekurs bei der Ministerialinstanz eingelegt, und setzen sich durch diese nutzlosen Gesuche die Betheiligten der Gefahr der Frustrirung der ihnen gewährten sechsmonatlichen Frist zur Beschreitung des Rechtsweges aus.

In Betreff der katholischen Feiertage ist, wie die „Voss. Ztg." bemerkt, jüngst ein ganz eigenthümliches Zugeständniß gemacht worden und zwar auf dem Gebiete des Staatseisenbahnwesens. Die Direktionen der Staatsbahnen sind bekanntlich veranlaßt worden, für die Feiertage Retourbillets mit verlängerter Giltigkeitsdauer auszugeben, wobei die allgemeinen Feiertage ausdrücklich namhaft gemacht werden. Gegenwärtig ist bei den Ostbahnstationen eine Vergünstigung auch betreffs der Feiertage Allerheiligen und Fronleichnam angeordnet worden.

Der Vorstand des Rechtstages giebt heute zu Ehren des hiberigen Präsidenten v. Forckenbeck demselben im Kaiserhof ein Diner.

Der Candidat der Centrumspartei im Breslauer Ostbezirk, Dr. Arthur Hager, fordert in der „Schlesischen Volksztg." seine Wähler durch folgende Annonce zur strengsten Wahlenthaltung auf: „An meine Wähler! Den nahezu 3000 Wählern des Ostkreises der Stadt, welche gestern ihre Stimmen fest und muthig für mich abgegeben haben, sage ich meinen ergebensten Dank. Ist es auch dieses Mal noch nicht gelungen, den sozialistischen oder liberalen Candidaten aus dem Felde zu schlagen, so hat die Centrumspartei Breslaus dennoch einen glänzenden Sieg erfochten und noch niemals in einem Wahlkreise eine so große Zahl Stimmen auf ihren Candidaten vereinigt. Die Ehre ist gerettet und die Hoffnung neu belebt. Bei der bevorstehenden Stichwahl bitte ich, daß alle meine Wähler sich der Wahl auf das Strengste enthalten. Von zwei Uebeln muß man auch das kleinere nicht wählen, wenn man keines zu wählen nöthig hat. Vater Liberalismus taugt eben so wenig etwas, wie Sohn Sozialismus." Kommen die Wähler des Herrn Dr. Hager dem Wunsche desselben auch nur zu einem unsehnlichen Theile nach, so ist die Wahl Hasenclever's gesichert; denn bei Stichwahlen haben noch immer die Sozialdemokraten den größten Zuwachs erzielt. Ueberdies fallen die Nachwahlen in eine Zeit, wo viele liberale Beamte auf Ferienreisen begriffen sind.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Juli. 7½ Uhr. Am Tische des Bundesraths Hofmann und zahlreiche Kommissarien. In der Fortsetzung über den Zolltarif genehmigt das Haus den Zoll auf Malz 1,20 ℳ unter Ablehnung des vom Abg. Zinn gestellten Erhöhungsantrages. — Anis, Koriander, Fenchel und Kümmel beantragt Abg. Witte (Mecklenburg) frei zu lassen; das Haus hält jedoch den Beschluß zweiter Lesung 3 ℳ pro 100 kg mit 170 gegen 121 Stimmen aufrecht. Die vom Abg. v. Ow vorgeschlagene Zollerhöhung für Raps und Rübsaat von 0,50 auf 1 ℳ wird abgelehnt, nachdem Geh. Rath Tiedemann die Ablehnung empfohlen. Abg. v. Bernards beantragt für frisches Gemüse einen Zoll von 4 ℳ, während dasselbe nach der Vorlage zollfrei bleiben sollte. Auf den Wunsch des Geh. Rath Tiedemann wird auch dieser Antrag abgelehnt. Zu Position 13, Holz- und andere Schnitzstoffe sowie Waaren daraus, liegen Anträge auf Zollerhöhungen vor von dem Abgeordneten v. Fürth, Graf Galen und Richter (Meißen). Das Haus genehmigt auf die Befürwortung des Geh. Rath Mayr den Antrag v. Fürth, Korbweiden mit 3 ℳ (statt zollfrei) zu belegen, desgleichen den Antrag des Grafen Galen, Korkstopfen, Korkschalen rc. mit 30 ℳ statt mit 10 ℳ zu verzollen. Ein Antrag des Abg. Günther (Nürnberg), rohes Cedernholz zollfrei zu lassen, wird mit 169 gegen 151, ein Antrag Holtmann, betr. den zollfreien Grenzverkehr von Holz, wenn es zu Lande eingeführen wird, mit 173 gegen 153 abgelehnt. Auf eine Anfrage Rickert's erklärt Geh. Rath Burchard, daß der Bundesrath sich für befugt erachte, zur Erleichterung der Zollabfertigung die Beamten anzuweisen, auf Grund der Zolldeklaration, in welcher entweder das Gewicht oder der kubische Inhalt angegeben sein müsse, sich mit der Zählung der Stücke und probeweisen Vermessung oder Verwiegung zu begnügen. Zu Position 19, Kupfer, ist vom Abg. v. Neumann wiederum ein Zoll von 3 ℳ für Rohkupfer beantragt, den das Haus ablehnt, indem es dem Antrage Delbrück's zufolge Rohkupfer und kupferne und andere Scheidemünzen freiläßt. Es folgt Position 22, Leinengarn rc. Infolge des heute angenommenen Flachszolles beantragt Abg. v. Varnbüler, in einer Anmerkung die Zollfreiheit für Jute, Manillahanf und Kokosfasern auszusprechen. Abg. Grützner bittet um Beibehaltung der Leinengarnzölle; man könnte ja als Kompensation für den Flachszoll an eine Erhöhung derselben denken; er spreche sich aber dagegen aus, weil die Zölle auf einer Vereinbarung der Spinner und Weber beruhen. Er hege nur den dringenden Wunsch, daß der Flachszoll möglichst bald wieder abgeschafft werde. Abg. Windthorst glaubt, daß der Flachszoll etwas in Eile und mit Unüberlegtheit beschlossen sei; da eine Remedur nicht mehr zulässig, so habe er beantragt, diesen Zoll erst mit dem 1. Juli 1880 in Kraft treten zu lassen, damit der Reichstag in der nächsten Session Gelegenheit habe, denselben wieder abzuschaffen. (Hört!) Abg. Richter (Hagen): Vom Mittag bis zum Abend hat die Majorität schon Reue empfunden über einen Beschluß. An der Hand der Praxis werden sich noch mehrere Beschlüsse als zu eilig und unüberlegt gefaßt erweisen. Präsident v. Seydewitz erklärt die in den letzten Worten liegende Kritik eines Reichstagsbeschlusses für nicht mehr parlamentarisch. (Beifall rechts, Unruhe links). Abg. Richter (Hagen): Ich habe nur dasselbe gesagt, was der Abg. Windthorst gesagt hat; was dem Abg. Windthorst recht ist, ist dem Abg. Richter billig. (Sehr richtig! links) Präsident v. Seydewitz: Wenn der Abg. Windthorst dieselbe Wendung gebraucht haben sollte, so rüge ich das noch nachträglich. (Heiterkeit.) Abg. Richter (Hagen): Uns kann es nur lieb sein, wenn in der nächsten Session ein Antrag auf Aenderung des Zolltarifes kommt; wir werden dann alle Aenderungen, die wir für wünschenswerth halten, bei dieser Gelegenheit beantragen. Abg. Windthorst: Jeder Abgeordnete kann zu jeder Zeit Anträge auf Aenderung des Zolltarifs stellen; es fragt sich nur, ob er damit durchkommt. (Sehr richtig! rechts). Das Beginnen des Abg. Richter, bei der Abschaffung des Flachszolles vielleicht den ganzen Zolltarif abzuändern, erscheint mir doch aber ein wenig thörigt. Damit schließt die Debatte. Persönlich bemerkt Abgeordneter Richter (Hagen): Der Abg. Windthorst hat sich erlaubt, von meinem Beginnen zu sprechen von einem „ein wenig thörichten" zu sprechen. Präsident v. Seydewitz: Wenn er diese Aeußerung gethan hat, so erkläre ich das hiermit nachträglich für unparlamentarisch. (Heiterkeit). Die Position 19 wird ohne Aenderung genehmigt. Zur Pos. 25 g Fleisch beantragt Abg. Wolffson die Zollfreiheit für einzelne Stücke frischen Fleisches in Mengen von nicht über 2 kg für Bewohner des Grenzbezirks. Geh. Rath Mayr: Die Regierung kann sich mit dem Antrag nicht einverstanden erklären. Abg. Wolffson: Ich glaube, daß der Regierungs-Kommissar sich gegen meinen Antrag erklärt; ich habe bei der großen Unruhe hier im Hause nur die Gründe nicht verstehen können. (Große Heiterkeit.) Reichskanzleramtspräsident Hofmann: Sie werden es begreiflich finden, daß wir vom Regierungstische aus Debatten nicht aufhalten. (Zuruf: Keine Gründe angeben). Die Regierungen empfehlen die Ablehnung des Antrages mit Rücksicht auf den § 116 des Vereinszollgesetzes wegen des kleinen Grenzverkehrs. Nachdem Abg Wolffson darauf hingewiesen, daß für Butter eine ähnliche Bestimmung im Tarif enthalten sei, tritt das Haus seinem Antrage mit erheblicher Majorität bei. Auf den Antrag des Abg. v. Varnbüler werden nunmehr die Zollsätze für Tabak nach den Beschlüssen über das Tabaksteuergesetz in den Tarif eingestellt. Auf den Antrag des Abg. Witte (Mecklenburg) wird der Zollsatz für Stearin von 10 auf 8 ℳ ermäßigt, für Paraffin, Palmitin, Walrath und Wachs von 6 auf 8 ℳ erhöht. Im Uebrigen werden die Positionen bis 26 (incl.) ohne Aenderung genehmigt. Um 11 Uhr vertagt das Haus die weitere Debatte bis Sonnabend 10 Uhr. (Auf der Tagesordnung stehen außerdem Wahl eines Mitgliedes des Reichsschulden-Kommission, Gesetz betreffend die Anfechtung von Rechtshandlungen eines Schuldners außerhalb des Konkurses).

Halle, den 12. Juli.

Heute, am Stiftungstage der Universität, fand der Wechsel des Rectorats durch einen feierlichen Akt in der Aula derselben statt. Der abtretende Rektor G. M.-R. Prof. Dr. Volkmann berichtete über die Ereignisse des letzten Jahres und die im Lehrkörper vorgekommenen Veränderungen, worauf der neue Rektor, Prof. Dr. Meier, sich durch eine Rede über die Bedeutung der Stein-Hardenberg'schen Gesetzgebung für die Verwaltung einführte. Zum Schluß verkündete er den neuen Senat, welcher besteht aus dem Rektor, dem Prorektor, den 4 Decanen, C.-R. Prof. Dr. Koestlin, Prof. Dr. Boretius, Prof. Dr. Bernstein, Prof. Dr. Keil, den Wahlsenatoren Prof. DDr. Olshausen, Pernice, Droysen, Beyschlag, Elze und dem Universitätsrichter. Der Mittag vereinigte eine große Zahl der Docenten zu einem gemeinschaftlichen Mahle in der „Stadt Hamburg", während die Verbindungen der Studirenden die Feier durch Commerse in ihren resp. Localen begehen.

— In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde in drei Sachen verhandelt; alle drei entzogen sich der Oeffentlichkeit. Dem Vernehmen nach sind in denselben der Schiffer Wilhelm Reyher aus Cönnern wegen Blutschande zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust; ferner der Bergmann August Kader aus Merseburg wegen Unzuchtsverbrechen und Diebstahl zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahr Ehrverlust, endlich der Dienstknecht Franz Werner aus Rötzsch wegen Unzucht und Sachbeschädigung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Ueber die in der Bildung begriffene Vereinigung hiesiger Krieger-Vereine haben wir schon einige Mal Bericht erstattet. Heute können wir unsern Lesern mittheilen, daß die Vereinigung vollständig stattgefunden hat. Das ausgearbeitete Statut wurde in einer engeren und mehreren Sitzungen der Vorstandsmitglieder der Kriegervereine einer Redaction unterworfen und gelangte dann in der Sitzung vom 5. Juli cr. zur Annahme. Das vollständige Statut soll, wie verlautet, der hiesigen Polizei-Verwaltung zur Genehmigung eingereicht werden und bringen wir solches demnächst zur öffentlichen Kenntniß, heute wollen wir uns damit begnügen, auf den Zweck der Halleschen Kriegerkameradschaft hinzuweisen, welcher darin beruht, Verehrung, Liebe und Anhänglichkeit an Kaiser und Reich, sowie deutsch-nationale Gesinnung zu fördern und zu beleben, an die ruhmreichen Erlebnisse der Feldzüge stetig zu erinnern und den vaterländischen Kriegsruhm im bleibenden Andenken zu erhalten, sowie die Kameradschaft der einzelnen Vereine zu einander zu pflegen. Wir haben ferner zu berichten, daß in einer gestern stattgefundenen Versammlung des Gesammtvorstandes der Vereine der Vorstand der Halleschen Kriegerkameradschaft gewählt wurde und zwar hat zu diesem jeder Verein 2 Mitglieder aus seinem Vorstande zu stellen. Es waren dies die Kameraden Fischer und Schaaf aus dem Krieger-Verein Halle, Trautmann und Harnisch aus dem Krieger-Begräbnißverein, Lüderitz und Geese aus dem Verein der Krieger von 1866 ab, Mädicke und Felge aus dem kameradschaftlichen Kriegerverein von 1870/71, Mai und Wernicke aus dem Krieger-Versicherungs-Verein. Die gewählten 10 Mitglieder traten zu einer engeren Wahl unter sich zusammen, es wurde gewählt zum Vorsitzenden Kamerad Trautmann, zum Schriftführer Kamerad Wernicke, zum Kassirer Kamerad Lüderitz, zum stellvertretenden Vorsitzenden Kamerad Fischer, zum stellvertrenden Schriftführer Kamerad Felge. Die übrigen 5 Kameraden des Vorstandes sind Beisitzer.

— Die soeben ausgegebene 3. Kurliste unseres Nachbarbades Wittekind weist die Zahl von 394 Kurgästen auf.

— Der Name „Joseph Gungl" hatte gestern Abend eine große Menge Musikfreunde nach Café David gezogen. Trotzdem wohl mancher die diesen merkwürdigen Hundstagen eigenthümliche Kälte unangenehm empfunden hat, hielten doch alle, Mann für Mann, aus, um den Weisen, welche so leicht und süß zu den Ohren eingehen, zu lauschen. Auch an dem Applaus konnte man erkennen, wie dankbar das Publikum dem früher noch weit mehr als jetzt gefeierten Componisten war, und der Meister der Tänze war liebenswürdig genug, viele der vorgetragenen Stücke zu wiederholen. Am meisten möchten wohl von Gungl's Compositionen „Marietta-Polka" und „Klänge aus der Heimath" angesprochen haben, ersteres wegen seiner originellen und zum Lachen reizenden Melodie, letzteres wegen der Innigkeit, die sich in dem Stücke ausspricht. Von anderen Piècen dürften verdienen hervorgehoben zu werden das Stück „Türkische Schaarwache" von Michaelis, „Liebesliedchen" von Taubert und dann die Ouverture zu Tannhäuser. Ueberblickt man das Ganze, so hat man eine Menge des Pikanten und Effectvollen, so daß wir mit dem Wunsche scheiden, den Künstler in unserer Stadt bald wieder begrüßen zu dürfen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818790713-17/fragment/page=0010

— Gestern Vormittag stürzte beim Passiren eines ca. 300 Ctr. schweren Dampfkessels per Wagen aus der Wernickeschen Fabrik hier die Magdeburger Straße entlang, dem Freybergschen Gartenlokale gegenüber, der erst kürzlich erbaute Kanal ein, wodurch das eine Rad des Wagens so tief versank, daß der Kessel aus dem Gleichgewicht kam und sammt Wagen umstürzte. Ein Unglücksfall ist glücklicherweise dabei nicht vorgekommen. An Hebung des Kessels wird gearbeitet.

Verein für Erdkunde in Halle.

Sitzung am 9. Juli.

Nach Aufnahme von 4 ordentlichen Mitgliedern beschließt der Verein auf Antrag seines Vorsitzenden, des Herrn Prof. Dr. Kirchhoff, sich mit den übrigen deutschen geographischen Gesellschaften behufs Stiftung einer Carl Ritter-Büste für den Verein für Erdkunde in Berlin zu vereinigen. Die Büste soll gelegentlich der Feier des hundertjährigen Geburtstages Carl Ritter's dem Berliner Verein überreicht werden. Unter den zahlreich eingegangenen Schriftstücken hebt der Vorsitzende namentlich die Zusendungen der naturforschenden Gesellschaften in Elberfeld und Mannheim, des Vereins zur Förderung überseeischer Handelsbeziehungen in Stettin und der Société de Géographie de l'Est in Nancy hervor. Es sind dies Vereine, mit denen der hiesige neuerdings in literarischen Verkehr getreten ist. Einige wichtigere Aufsätze werden von dem Herrn Vorsitzenden näher besprochen.

Darauf erhält Herr Berghauptmann Dr. Huyssen das Wort zu einem Vortrag über die „Panamakanal-Konferenz zu Paris" im Mai d. J., auf welcher der Herr Vortragende die Vertretung des hiesigen Vereins in zuvorkommendster Weise übernommen hatte. Wir heben gleich hier hervor, daß der hiesige Verein allein von allen deutschen Vereinen vertreten war, weder Berlin noch Leipzig hatten einen Vertreter hingesandt, nicht einmal Hamburg, trotz des außerordentlichen Interesses, welches sich gerade für dieses an die Panamakanal-Frage knüpft.

Der Herr Vortragende hebt zunächst die große Bedeutung einer Durchstechung des mittelamerikanischen Isthmus, der Beseitigung also des großen Hindernisses, welches der amerikanische Kontinent durch seine Erstreckung von N. nach S. und zwischen den beiden größten Oceanen für den Welthandel bildet, hervor. Die Idee einer Durchstechung jenes Isthmus ist schon alt, sie datirt aus den Zeiten nach der Entdeckung des amerikanischen Festlandes. In neuerer Zeit hat sich namentlich Napoleon III. für die Kanalfrage interessirt und hat selbst an Ort und Stelle bez. Untersuchungen angestellt. Nach der Lösung der Suezkanal-Frage ist die Panamakanal-Frage in den Vordergrund getreten und 1875 gelegentlich des Geographen-Kongresses in Paris zur Erörterung gelangt. Auf Veranlassung dieses Kongresses ist man dann in der Folgezeit mit eingehenden Lokal-Untersuchungen vorgegangen; eine Reihe von Projekten sind aufgestellt und von einer seitens jenes Kongresses dazu eingesetzten Kommission geprüft worden. Zu definitiver Beschlußfassung wurde dann für den 15. Mai eine Konferenz nach Paris zusammenberufen, zu welcher alle geographischen Vereine der Welt und die Männer, welche Untersuchungen gemacht hatten, letztere aber ohne Stimmrecht, eingeladen wurden. 118 Delegirte versammelten sich am 15. Mai in dem dem Kongreß eingeräumten neuen Gebäude der Société de Géographie. Außer Frankreich, welches einschließlich der französischen Kolonien, fast die Hälfte der 118 Delegirten stellte, waren die verschiedensten anderen Staaten vertreten: so England, Rußland, Schweden, Dänemark, die Schweiz, Italien, Spanien, Portugal, die nordamerikanische Union, Guatemala, Mexico, Columbia, südamerikanische Republiken, China u. a. Der Kongreß, der unter Ferdinand v. Lesseps' Leitung tagte, theilte sich in 5 Kommissionen: 1) für Statistik, 2) für die Handels-Verhältnisse, 3) für die nautischen Angelegenheiten, 4) für das Technische und 5) die finanziellen Angelegenheiten.

Der Herr Vort agende war der technischen Kommission zugetreten, deren Verhandlungen an Wichtigkeit und Bedeutung naturgemäß in den Vordergrund des ganzen Kongresses treten mußten. Im Ganzen waren bis zum Mai dieses Jahres 22 Projekte aufgestellt. Von diesen waren von der vorbereitenden Kommission 7 ausgewählt und dem Kongreß mit Profilen, Kartenentwürfen und Kostenüberschlägen vorgelegt. Es waren die folgenden:

1. Golf von Uraba (oder Darien) — Chiri-Chiri, mit Benutzung der Flüsse Atrato, Napipi, Toguado, 290 km mit 22 Schleusen und einem 6 km langen Tunnel. (Die Tunnels würden so gewaltige Dimensionen bekommen müssen, daß die großen Oceanfahrer mit voller Ausrüstung bequem passiren könnten!)

2. Golf von Uraba — Golf von San Miguel mit Benutzung des Atrato und der Tupra; 235 km, 22 Schleusen, 1 km Tunnel.

3. Golf von Uraba — Golf von San Miguel mit Benutzung des Tolo, Tiati und der Tupra; 125 km, keine Schleuse, 17 km (!) Tunnel.

4. Bai von San Blas — Rhede von Chapillo (Golf von Panama) mit Benutzung der Nercalegua, des Mamoni und Bayano; 53 km; kürzeste Linie; keine Schleuse, 6 km Tunnel.

5. Bai von Limon — Golf und Rhede von Panama, mit Benutzung des Chagreé; 72 km; 25 Schleusen, kein Tunnel.

6. Bai von Limon — Golf und Rhede von Panama, mit Benutzung des Chagreé und Rio Grande; 75 km; keine Schleuse, 6 km Tunnel (oder 12 Schleusen und kein Tunnel).

7. Greytown — Anse de Brito; mit Benutzung des Rio San Juan, des Nicaragua-See's und des Rio Grande 292 km; 21 Schleusen, kein Tunnel. Diese Linie würde durch zwei Staatengebiete, durch Nicaragua und Costarica führen, ein Nachtheil gegen die übrigen Linien, die alle nur die Vereinigten Staaten von Columbia berühren.

Der Congreß nahm noch ein 8. Project auf: das von Tehuantepec — Golf von Campeche, westlich von der Halbinsel Yucatan. Dasselbe wurde indessen trotz der energischen Vertheidigung der Nordamerikaner und Mexikaner wieder aufgegeben. Nach gründlichster Prüfung der einzelnen Projecte kamen endlich 2 auf die engere Wahl: das von Nicaragua (7) und dasjenige von Panama (6). Der Herr Vortragende hat sich aus geologischen Gründen gegen das erstgenannte Project ausgesprochen und dadurch wesentlich dazu beigetragen, daß schließlich die technische Commission sich für das sechste Project Bai von Limon, Golf von Panama entschieden hat. Ihr folgte der Beschluß des Gesammtcongresses.

Der Canal soll ein Niveau-Canal werden, d. h. ohne Steigung und Schleusen. Nur so kann er zur Bewältigung des zu erwartenden außerordentlichen Verkehrs ausreichen. Eine Schleuse wäre nöthig an der Mündung in den Pacifischen Ocean, um die dort über 6 m hohe Fluth abzuhalten. Im Caraibischen Meere beträgt die Fluthhöhe nur etwa 0,4 m, deshalb ist an dieser Seite keine Schleuse erforderlich. Der 6 km lange Tunnel ist nach Ansicht des Herrn Vortragenden und anderer bergmännischer Autoritäten wohl ausführbar. Der Tunnel kann übrigens bei entsprechender Rentabilität des Unternehmens auch mit der Zeit in einen offenen Einschnitt umgewandelt werden. Kann das zur Ausführung des Kanals mit Tunnel erforderliche Actencapital (1243 Mill. Francs) nicht gleich aufgebracht werden, so kann man zunächst einen 12 Schleusen-Kanal anlegen und diesen dann später in einen Tunnel-resp. Einschnitt-Kanal übersführen, wenn sich das Unternehmen genügend rentirt. Neun Zehntel des Canals würden dann die nemlichen bleiben, nur ein Zehntel müßte in Tunnel- resp. Einschnittcanal umgewandelt werden. Von Vortheil gerade für die gewählte Linie ist ferner der Umstand, daß in der Nähe die Panama-Eisenbahn verläuft. Auch die Gesundheitsverhältnisse sind hier nicht schlechter wie auf den anderen Linien.

Unter Ferdinand von Lesseps glückverheißender Leitung wird sich eine große Actiengesellschaft zur Ausführung des Projects bilden und die Vorarbeiten und darauf verwendeten Kosten der Gesellschaft, welche jene Linie vorwiegen ließ, übernehmen; schon in Kurzem soll die Zeichnung auf die Panamakanal-Actien eröffnet werden.

Der Herr Vorsitzende sprach hierauf Herrn Berghauptmann Dr. Huyssen den Dank des Vereines aus nicht nur für den interessanten Bericht, sondern auch für die Zuvorkommenheit, mit welcher er die Vertretung des Vereines auf dem Pariser Congreß übernommen und durchgeführt hat.

(Schluß folgt.)

Schwurgerichtshof in Halle

am 12. Juli.

Vorsitzender wie bisher Besitzer: die Kreisgerichtsräthe Stahlschmidt, Hetzler, Meyer und Gerichtsassessor Liebegott. Als Staatsanwalt: Staatsanwalt Woytasch. Gerichtsschreiber: Referendar v. Werder. Vertheidiger: Justizrath Kruckenberg.

Als Geschworene waren ausgelost: Naumann, Gutsbes. in Pollben; Sachse, Gutsbes. in Beesen; Joh, Brauereibesitzer in Kelbra; Neußner, Gutsbes. in Sylbitz; Bertram, Kaufmann hier; Mehlitz, Produktenhändler in Zörbig; Krabbes, Gutsbes. in Hohenötzig; Haring, Fabrikbesitzer hier; Fetz, Fabrikdirector hier; Baum-garten, Gutsbes. in Grebehna; Heinrich, Kaufmann in Coennern; Dr. Thümmler, Professor hier.

Der Handarbeiter Heinrich August Müller aus Cönnern, am 13. Mai 1821 geboren, Wittwer, nicht Soldat gewesen, vermögenslos und bereits 7 mal wegen Unzucht, Diebstahl 2c. mit Zuchthaus, Gefängniß 2c. zuletzt am 17. Febr. d. J. wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle mit 6 Monaten Gefängniß und 3 Jahr Ehrenverlust verbestraft, war des Mordes angeklagt. Nach Inhalt der Anklage wohnten der Ziegeldecker Gottlieb Knöfler sen. und der Handarbeiter Gutjahr mit dem Angeklagten in einem Hause und empfingen von diesem ihren Lebensunterhalt. Im März 1877 starb plötzlich der p. Knöfler, nachdem er 2 Jahre lang an Müller das Kostgeld — jährlich 300 ℳ — nicht bezahlt hatte. Er wurde todt im Bette, den Hals in einer über dem Bette befestigten Schlinge, gefunden. Es verbreitete sich jedoch bald nach seinem Tode das Gerücht in Cönnern, Knöfler habe sich nicht erhängt, sondern sei durch den Angeklagten erwürgt worden, und danach in die Lage, in welcher er polizeilich aufgehoben, gebracht worden, um die Beamten zu täuschen. Hauptsächlich war es Gutjahr, von welchem diese Gerüchte ausgingen, welcher auch behauptete, er sei früher als alle Andern in Knöflers Zimmer gewesen, und es habe dieser todt, lang ausgestreckt, eine Schlinge fest um den Hals gezogen, im Bette gelegen, während er von den Beamten sitzend und die Schlinge lose um den Hals gefunden wurde. Endlich am 19. October 1878 war vom Gensdarm der Polizeiverwaltung zu Cönnern amtliche Anzeige von diesem Gerücht gemacht worden und Gutjahr sollte sofort auf der Polizei vernommen werden, war jedoch nirgends in Cönnern zu finden. Am Vormittage des 20. October endlich wurde er todt in der 5 ½ Wasserkunst, einem Wasserbassin in der Stadt Cönnern, aufgefunden. Am Abend des 19. October wurde er von 2 Arbeitern auf der Landstraße getroffen, im Begriff, seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen, wobei er aber durch jene gestört wurde und auf deren Frage, was er hier mache antwortete „nun, Müller treibt mich ja dazu." Nach dem Gutachten der die Leiche des Gutjahr obducirenden Aerzte, ist derselbe bereits todt oder wenigstens betäubt in's Wasser gekommen, zwei am Halse sichtbare Strangulationsmarken rühren von einem Erwürgungsversuche her und endlich eine auf dem Scheitel befindliche Wunde ist von einem stumpfen Instrumente verursacht. Nach den Nägeln unter den Fingern und Zehen ist er bereits am Abend des 19. October in's Wasser geworfen. Die Schuld eines Dritten ist fast mit Sicherheit anzunehmen. Der Angeklagte, welcher am Nachmittage des 19. October mit Gutjahr einen Streit wegen des von ihm verbreiteten Gerüchts gehabt hatte, hat sich verschiedener verdächtiger Aeußerungen schuldig gemacht, ist angetrunken gewesen, kurz nach 7 Uhr Abends zu seiner Schwiegermutter — der Wittwe Polter — gekommen, bei welcher er Abendbrod gegessen und hat sich dann um ¾8 Uhr mit dem Bemerken entfernt, er wolle nach Hause gehen. Um diese Zeit ist Gutjahr zwischen der Müller'schen und Polter'schen Wohnung, nach letzterer zugehend, gesehen worden, so daß er also unbedingt Müller begegnet sein muß. Erst ungefähr ½9 Uhr ist Müller sodann in seiner Wohnung lustig, singend, aufgeregt angekommen und sagte auf die Vorstellung des Hauswirths Hoffmann, daß Gutjahr noch immer nicht nach Hause gekommen sei, „das sei ihm egal, weshalb spräche er so etwas." Am anderen Morgen, 21. October, früh 9 Uhr fuhr M. in Hauschuhen nach Trotha, um sich eine Wirthschafterin in der Person der Wittwe Simon aus Giebichenstein zu holen. Diese fuhr am 22. d. M. selbst nach Cönnern und erhielt von M. den Auftrag „sie solle hören, ob man in Cönnern Etwas von ihm schwatze." Am Nachmittage kam sie zurück und sagte zu den sie erwartenden M. daß man ihn am Tode 69.8 die Schuld gebe, worauf er ihr erwiderte, „nun, so wolle er nur hin nach Cönnern und sich gleich selbst stellen." Sodann ergriff er von dem ihn verfolgenden Gensdarmen die Flucht und sagte zu dem einen derselben, der ihm zurief: „Halt, Sie sind mein Arrestant," „das soll mir erst bewiesen werden!" Nach dem Resultate der heutigen bis gegen 9 Uhr Abends dauernden Verhandlung beantragte der Staatsanwalt das Schuldig nach der Anklage, welchem Antrage der Vertheidiger widersprach. Die Geschworenen gaben ihr Verdict auf schuldig des Todtschlags ab. Der Staatsanwalt beantragte darauf die Bestrafung mit 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahr Ehrenverlust. Der Gerichtshof erkannte auf 12 Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Ehrenverlust zusätzlich zu der zuletzt zuerkannten Strafe.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen am 11. Juli 1879.

Aufgeboten: Der Metalldreher A. Henckel, alter Markt 33, und L. Raue, Brunswarte 13. — Der Zimmermann L. Steitz und F. geschr. Koch geb. Busch, Steinweg 43. — Der Handarbeiter C. Hüffner und E. Meyer, Taubengasse 16. — Der königl. Staatsanwalts-Gehülfe C. Loswinkel, Weidenplan 14, und H. Roth, Am Kirchthor 7.

Geboren: Dem Wurstfabrikant C. Förstemann eine Tochter, Saalberg 11. — Dem Professor Dr. A. Pernice eine Tochter, Alter Markt 12. — Dem Kaufmann C. Lucke ein Sohn, Schneerstraße 6/7. — Dem Handarbeiter H. Riemwand ein Sohn, Langegasse 23. — Dem Handarbeiter F. Lehmann Zwillings-Sohn und Tochter, Weidenplan 12. — Dem Kaufmann A. Meinhardt ein Sohn, Brunnenplatz 4.

Gestorben: Der Kaufmann Friedrich Wilhelm Frenzel, 24 Jahr 11 Monat 13 Tage, Lungenschwindsucht, Klausthorstraße 16. — Des Fellenhauer C. Ohme Sohn Max Otto, 8 Monat 5 Tage, Atrophie, Große Brauhausgasse 10. — Der Böttcher Adolf Hesse, 35 Jahr 6 Monat 17 Tage, Gehirnschlag, Grünstraße 3. — Des Handarbeiter F. Lehmann Zwillings-Sohn, todtgeboren, Weidenplan 12.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 11. bis 12. Juli.

Kronprinz. Hr. Rittergutsbesitzer v. Trotzdach m. Frau a. Posen. Hr. Kapellmeister Gungl a. Wien. Hr. Rentier v. Streitel a. Wien. Hr. Pastor Sendler a. Steinbach. Hr. Fabrikant Wagner a. Mühlhausen. Hr. Dr. med. Krause a. Perleberg. Die Hrn. Kaufl. Krobitsch m. Frau a. Zeitz, Walter a. Darmstadt, Oppatz a. Magdeburg, Holle a. Berlin, Sommer a. Chemnitz.

Stadt Zürich. Frau v. Gepler m. Bedienung a. Weimar. Hr. Rittergutsbesitzer v. Buch a. Pommern. Hr. Rel.-Lieut. Tanfer a. Magdeburg. Hr. Oekonom Kiesmann a. Magdeburg. Hr. Sekretär Roß a. Stockholm. Hr. Assessor Riemann a. Rudolstadt. Hr. Rechtsanwalt Kiesewetter a. Leipzig. Hr. Cand. phil. Lutze a. Eckartsberga. Die Hrn. Kaufl. Lichtenberg a. Berlin, Adam u. Kayne a. Berlin, Bethge m. Frau a. Franzenbad, Schade a. Heldrungen, Knorr a. Bernburg, Kaiser a. Wiehe.

Stadt Hamburg. Hr. Rittergutsbesitzer v. Saldern m. Fam. a. Wilsnack. Frau v. Leben a. Stettin. Hr. Landwirth Rammann a. Uhland. Hr. Dr. Gilbert m. Frau a. Landsberg. Frau Jürgens a. Petersburg. Hr. Dr. Soderberg a. Lund. Frhr. Fischer v. Ancern a. Wien. Hr. Baumeister Frank a. Kirchenlamnitz i. Bayern. Die Hrn. Kaufl. Souza a. Hamburg, Wolff a. Frankfurt a. M., Ettlinger a. Frankfurt a. M., Baumgarten u. Schenck a. Berlin, Kronacher a. Bamberg.

Goldner Ring. Frau Meister m. Töchtern u. Begleitung a. Thorn. Die Hrn. Kaufl. Beyer u. Hartmann a. Chemnitz, Josky a. Berlin, Steumann a. Dresden, Wolffstein a. Mainz, Sonntag a. Heidelberg, Haupt a. Magdeburg, Bloßfuß a. Blankenburg, Soldin a. Waldenburg i. Schl. Hr. Förbereibesitzer v. Gumtow a. Blankenheim. Hr. Dr. med. Oterwald a. Schwarzenberg. Hr. Dr. med. Lachmund a. Eibenstock. Hr. Gymnasialdirektor Dr. Rumpf a. Rawitsch. Hr. Fabrik. Bollmer a. Leipzig.

Goldene Kugel. Hr. Postdirector Körner a. Magdeburg. Hr. Pastor Heidfeld a. Heepen. Hr. Dr. med. Krügl m. Fam. a. Hamburg. Hr. Stahlraffiniermeister Greil m. Frau a. Friedeck. Hr. Assessor Leonhard a. Dresden. Hr. Oberstlieut. v. Jüngst a. Berlin. Hr. Kaufherr Putzbach m. Frau u. Tochter a. Stralsund. Hr. Banquier Wein a. Bukarest. Hr. Fabrik. Enderß a. Arnstadt. Hr. Dr. jur. Vogelsang a. Berlin. Hr. Ober-Consistorialrath Dr. Düsterding m. Sohn a. Hannover. Hr. Major a. D. von Krakowitz a. Cöln. Hr. Referendar Sallermann a. Prag. Hr. Geh. Regier.-Rath von Forch m. Frau a. Berlin. Hr. Baron v. Angeli a. Stuttgart. Hr. Inspector Wirk a. Halberstadt. Hr. Gutsbesitzer Rade a. Altona. Hr. stud. phil. Angelmann a. Hamburg. Die Hrn. Kaufl. Langen a. M.-Gladbach, Steinhard a. Walldorf i. M., Peckolt a. Kitzingen, Rüßler a. Nordhausen, Romberg a. Dortmund, Morgenroth a. Bamberg, Kappauf a. Hamburg.

Russischer Hof. Hr. Hauptmann a. D. v. Röder a. Wiesbaden. Hr. Prof. Dr. Neef a. Brüssel. Hr. Rittergutsbes. v. Saradjeff m. Fam. u. Dienerschaft a. Petersburg. Hr. Fabrikdirector Schmdd a. Mainz. Hr. Cand. med. Karnhoff a. Hamburg. Hr. Baumeister Haberland a. Chemnitz. Hr. Dr. jur. Pleßer a. Königsberg. Hr. Chemiker Schellhorn a. Königsberg. Hr. Fabrikbesitzer Bohne a. Stettin. Hr. Ingenieur Röbbelen a. Dresden. Hr. Fabrikant Budnick m. Frau a. Bromberg. Die Hrn. Kaufl. Gibis m. Frau a. Berlin, Lutze a. Magdeburg, Witzleb a. Erfurt, Andrier a. Aachen, Lindemann a. Cönnern, Bockenheimer a. Mainz.

Rheinischer Hof. Die Hrn. Kaufl. Ehrmann a. Fürth, Gitsch a. Magdeburg, Meyer a. Hamburg, Freitag u. Helms a. Magdeburg, Schüler a. Dresden, Green a. Lübeck. Hr. Gutsbes. Wolff a. Sophiendad. Hr. Dr. phil. Neumann a. Berlin.

Aus der Provinz Sachen und ihrer Umgebung.

⊙ Aus dem Reg.-Bez. Merseburg, 11. Juli. Auch für die Stadt Delitzsch ist ein Ortsstatut, betreffend die Erhebung von Gebühren für öffentliche Lustbarkeiten, angenommen. Die Gebühren betragen für Tanzbelustigungen 2 bis 10 ℳ, für Maskenbälle 15 bis 20 ℳ, für Theater- und Kunstreitervorstellungen 3 ℳ, für musikalische 2c. Vorträge (Tingel-Tangel) pro Tag 5 bis 10 ℳ, für gymnastische Productionen, Schaustellungen 2c. 2 bis 3 ℳ, für Karoussels und Schießbuden pro Tag 2 ℳ, für Schaustellung von Panoramen, Marionetten u. dergl. pro Tag 2 ℳ. — Vor einigen Tagen verunglückte auf der Chaussee bei Quenstedt der aus dem Dorfe Watterode bei Eisleben stammende Dienstknecht Bösel, im Dienste beim Gutsbesitzer Krause in Quenstedt. Derselbe konnte die Pferde nicht zügeln, stürzte vom Wagen und blieb auf der Stelle todt.

4 Torgau, 11. Juli. Morgen (den 12.) begeht die hiesige Friedr. Jacob'sche (vormals Wienbrack'sche) Buchhandlung das Fest ihres fünfzigjährigen Bestehens, der Besitzer derselben, Buchhändler Fr. Jacob gleichzeitig die Jubelfeier seiner fünfundzwanzigjährigen, reich gesegneten Thätigkeit an hiesigem Orte. Diese Buchhandlung, die erste in Torgau, wurde namentlich auf Betrieb des damaligen Gymnasialdirectors Prof. G. W. Müller gegründet. Noch leben Einige, die sich erinnern können, wie mehrere Honoratioren der Stadt den ersten von Leipzig mit Büchern hier eintreffenden Wagen vor dem Leipziger Thore in Empfang nahmen, ihn bekränzten und festlich in die Stadt geleiteten.

† In Sömmerda brannte am 8. d. die amerikanische Mühle des Geheimrath v. Dreyse nieder; mehrere 1000 Centner Mehl wurden durch das Feuer vernichtet.

Leipziger (Hübner's) Theater-Akademie.

Director Gotthard Hübner veröffentlichte kürzlich einen Bericht über die bisherige sechsjährige Thätigkeit dieser Anstalt, aus welchem hervorgeht, daß genannte Akademie bereits gegen sechzig Damen und Herren mit Erfolg zur Bühne (Tragödie, Schauspiel und Lustspiel) ausgebildet hat. Wir wollen nicht verhehlen, die betheiligten Kreise auf Hübner's Theater-Akademie aufmerksam zu machen und verweisen gern auf das Statut und den Bericht derselben.

Eingegangene Neuigkeiten.

Illustrirte Jagdzeitung. Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben vom königl. Oberförster H. Nitzsche. Sechster Jahrgang. Nr. 19. Leipzig, Verlag von Schmidt u. Günther. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Höhen und Tiefen. Socialer Roman von Gregor Samarow. Erster Theil: Verschollen. 18.—20. Lieferung. Preis pro Lieferung 60 ₰. Alle 14 Tage erscheint eine Lieferung. Stuttgart, Eduard Hallberger.

Aerztliche Sprechstunden. Gesundheitslehre für Jedermann. Von Dr. Paul Niemeyer, Docent der Heilkunde an der Universität Leipzig. Achtes bis Zehntes Heft. Jena, Hermann Costenoble, Verlagsbuchhandlung.

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 11. Juli.

Ein Gebiet hohen Luftdrucks erstreckt sich von Südfrankreich bis über Irland hinaus und verbreitet sich allmälig über Centraleuropa. Die meist mäßigen, über Westeuctschland vielfach starken nördlichen bis westlichen Winde dauern im Nordseegebiete fort und haben noch weitere Abkühlung bei vorwiegend trübem, vielfach regnerischem Wetter hervorgebracht, so daß die Temperatur allenthalben in Mittel- und Süddeutschland bis zu 8 Grad unter der normalen liegt. Ueber Norddeutschland fanden gestern stellenweise Gewitter statt.

Beobachtungen der meteorologischen Station in Halle.

11. Juli.	Morg. 6 U.	Nchm. 2 U.	Abds. 10 U.	Mittel.
Luftdruck Par. Linien	331,38	332,63	334,0	332,67
Luftdruck Millim	747,54	750,36	753,45	750,45
Dunstdruck Par. Linien	3,84	4,21	3,83	3,96
Dunstdruck Millim.	8,66	9,49	8,64	8,93
Druck der Par.	3 7,74	328,42	330,17	328,71
trockenen Luft / Mill.	738,88	740,87	744,81	741,52
Rel. Feuchtigkeit	87,8 %	77,3 %	95,0 %	85,3 %
Wärme Réaumu.	9,0	11,7	8,0	9,6
Wärme Celsius	11,25	14,63	10,00	11,96
Wind	SW 1.	SW 1.	SW 1.	—
Himmelsansicht	bedeckt 10	trübe 9.	zml. ht. 4.	trübe 8.
Wolkenform	Nimb. Cu.	Nimb. Cu.	Cum.	—

Der Luftdruck ist auf 0° reducirt.

Wärmeminimum in der Nacht vom 11.—12. Juli: 6,7 R. = 8,38 C.

Wasserstand der Unstrut am Brückenpegel bei Straußfurt am 12. Juli 1,85 Meter über 0.

Telegraph. Coursbericht der Hallischen Zeitung.

Berliner Fonds-Börse.

Berlin, den 12. Juli 1879.

Bergisch-Märkische 90 —. Cöln-Mindener 138,— Oberschlesische A C. D. 159,— Rheinische 130,25 Oesterr. Staatsbahn 491.50. Lombarden 151 50 Oesterr. Cred.-Act. 475,—. Pr. uß. Consolid. 106 25 Tendenz: fest

Berliner Getreide-Börse.

Weizen (gelber) Juli-Aug. 193,50 Septbr.-Octbr. 197.— schwankend.
Roggen Juli-August 120 50 Septbr.-Octbr. 125 20. Octbr.-Novbr. 129 25 fester
Gerste loco 100—180.
Hafer. Juli 128,—
Spiritus loco 53 50. Juli-August 53,—. August-Septbr. 56,—, flau.
Rüböl loco 55,90. Juli-August 55,70 Septbr.-Octbr. 55,70.

Coursbericht von Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.,

am 12 Juli 1879.

Berlin-Anhalt. St.-Act. 94 75. Berlin-Potsdam-Magdeburger St.-Act. 95,—. Berlin-Stettiner St.-Act. 109,—. Bergisch-Märkische Stamm-Act. 90,—. Cöln-Mindener St.-Act 138 — Magdeb.-Halberst. Stamm-Act. 140,10 Oberschles. St.-Act. ACD. 159,— Rheinische 130,25 Franzosen 492,— Lombarden 151,50. Oesterr. Credit-Act. 475,—. Darmstadter Bank-Actien 130,80 Diskonto-Command.-Anth. 154,— Preuß. consol. 4½% Anleihe 106,20. Kurz London 20 46 Kurz Amsterdam 169 35 Oesterreichische Noten 176,35 Rechte Oder-Ufer-Stamm-Actien 122,75 Russische 5% Anleihe von 1877 88,90. Ungarische Goldrente 82,50. Tendenz: fest.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818790713-17/fragment/page=0011

Am 19. Juli wird seitens der Reiseunternehmer **Wiemer & Sienank** aus Magdeburg wiederum ein Extrazug nach Hamburg abgelassen, welcher um 8.41 Abends von Halle fortfährt und Morgens (Sonntag) 4.45 in Hamburg eintrifft. Der Zug wird über Magdeburg-Stendal-Uelzen, also über die kürzeste Strecke befördert und bleibt den Passagieren ein Wagenwechsel erspart, da die sämmtlichen Wagen direkt bis Hamburg laufen.

Die Billets für diesen Zug — den letzten in diesem Jahre — gelten zur beliebigen Rückkehr mit allen fahrplanmäßigen Zügen innerhalb 21 Tagen, müssen jedoch bis zum Donnerstag, 17. d. M. gelöst sein.

Hallischer Tages-Kalender und Hallischer Local-Anzeiger.

Sonntag den 13. Juli:

Kaufmänn. Verein: Vm. 11 Vorstandssitzung, Ab. 8 Gesellschaftsabend im Vereinslokale gr. Ulrichsstraße 53.
Fortbildungsschulen. Gewerbeschule: Vm. 10 Zeichnen, Stenographie, Schreiben.
Volksbibliothek: Vm. von 11—12 geöffnet im Rathhaus.
Patentschriften-Lesezimmer im Hause des Hrn. Bankier Lehmann (gr. Steinstraße Nr. 19) geöffnet von 9—1 Uhr.
Concerte. Nachmittags-Concert von der Capelle des Stadt-Musikdir. W. Halle Nm. 3½, im Bad Wittekind u. Ab. 8 im Garten „zur Terrasse".
Nachmittags-Concert 3½ Nm. u. letztes Auftreten der Nubier-Caravane von Vm. 11 an in Freybergs Garten.
Schaustellungen ꝛc. Räthle's Kosmorama: geöffnet im Moritzzwinger.

Montag den 14. Juli:

Kgl. Universitäts-Bibliothek: geöffnet v. 8—1. (Ausleihung der Bücher v. 11—1).
Stadtverordneten-Versammlung: Nm. 4 im neuen Sitzungs-Saale.
Standesamt: Vm. v. 9—1 u. Nm. v. 3—5 geöffnet im Waagegebäude, Eingang Rathhaus.
Städtisches Leihhaus: Expeditionsstunden von Vm. 8 bis Nm. 1.
Städtische Sparkasse: Kassenstunden Vm. 8—1, Nm. 3—4.
Sparkasse f. d. Saalkreis: Kassenstunden Vm. 9—1 gr. Ulrichsstraße 37. 1.
Spar- u. Vorschuß-Verein: Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 3—5 Brüderstraße 6.
Börsenversammlung: Vm. 8 im städt. Schützenhause.

Kaufmänn. Verein: Ab. 8 Concert im „Fürstenthal".
Patentschriften-Lesezimmer: im Hause des Hrn. Bankier Lehmann (gr. Steinstraße Nr. 19) geöffnet von 9—1 Uhr und von 3—6 Uhr.
Fortbildungsschulen. Ab. 8 Gewerbeschule: Buchführung, Zeichnen. Volksschule: Naturkunde, Rechnen.
Gabelsbergerscher Stenographen-Verein: Ab. 8 Cursus in der „Elsässer Taverne".
Stenographischer Verein nach Stolze: v. Ab. 8 Uebungsstunde im „Gambrinus".
Schachclub: Ab. 8 Versammlung im Hotel „Stadt Zürich", gr. Klausstr. 41, 1 Tr.
Hall. Turnverein: Ab. 8—10 Uebungsstunde in der Turnhalle.
Thiemescher Gesangverein: Ab. 7 Uebung für Damen, Ab. 8 für Herren in der „Dresdener Bierhalle".

Concert des akadem. Gesang-Vereins (O. Rudbe): Ab. 5½ im Volksschulsaale.
Dr. **A. Francke's Bäder im Fürstenthal.** Irisch-Römische Bäder v. 7—12 U. für Herren, v. 1—4 U. f. Damen, v. 4—6 U. f. Herren. — Sool-, Schwefel-, Malz-, Kleien-, Seifen-, Eisen-, — aromatische, Fichtennadel-, gewöhnl. Wasserbäder zu jeder Tageszeit. An Sonn- u. Feiertagen ist die Anstalt Nm. geschlossen.
Trink-, Molken- u. Milchkuren, sowie alle **natürl. u. künstl. Mineralwasser** im Restaurant. — Elegant eingerichtete Zimmer stehen im Badehaus und in der Restauration zum Beziehen bereit. — Im Restaurant gute Küche.
Beyer's Badeanstalt Weidenplan 9. Sool-, Schwefel-, Malz-, Kleien-, Seifen-, aromatische, Fichtennadel-, Eisen-, Lohe, gewöhnliche Wasserbäder von früh 7 bis Abends 8. Möblirte Wohnungen zum Beziehen bereit. Fortwährend frische Ziegenmilch.
Soolbad Wittekind in Giebichenstein. Täglich Sool-, Schwefel-, Malz-, Kleien-, Stahl-, Fichtennadel- u. Wasser-Bäder, Trinkkuren der Quelle, guter Molke und aller fremden Mineralwasser Russ. Sool-Dampfbäder werden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend Nachmittag für Herren und Montag u. Freitag Nachmittag für Damen gegeben.

Litteraria.
187. Sitzung **Montag** den **14. Juli** Abends 8 Uhr im Saale des „goldenen Ringes". Kleine Mittheilung.

Haßlerscher Verein. Montag den 14. Juli keine Uebung.
C. A. Haßler.

Bekanntmachungen.

Ich bin verreist und ist mein Laboratorium bis zum 20. Juli geschlossen.
Dr. C. R. Teuchert.

Ein Landgut
in bester Lage **Sachsens** von 130 Morg. ist mit Inventar u. Ernte bei **6000 Thlr.** Anzahlung zu verkaufen durch
Rechtsanwalt Dr. **Max Eckstein** in **Leipzig.**

Achtung!
Ein in nächster Nähe von Freiberg i/S. gelegenes Lehngut mit 180 sächs. Ackern Areal beste Felder und Wiesen, guten und massiven Gebäuden, mit übercompletem leb. u. todt. Inventar soll bei einer Anzahlung von ℳ 60,000 unter günstigen Bedingungen sofort durch mich verkauft werden. Kostenfreie Auskunft ertheilt
Dr. jur. Schmidt in **Leipzig,** Rosenthalg. 4 part.

Eine gangbare **Restauration,** 10 Minuten von **Leipzig** gelegen, ist Familienverhältnisse halber sofort zu übernehmen. Näheres durch
G. Engelhardt in **Leipzig,** Ritterstraße 35 IV. Etage.

Ich bin willens mein Hausgrundstück nebst großem Hausgarten und zwei Hausplänen, passend zu jedem Geschäft, da es inmitten eines großen Fabrikdorfes belegen ist, preiswürdig aus freier Hand zu verkaufen und sofort zu übergeben.
Näheres in der Annoncen-Expedition v. H. Graefe, gr. Märkerstraße 7.

Ein **Haus mit Restaurant,** nahe der **alten Promenade, Kaufpreis 19,000 ℳ mit 2000 ℳ Anzahlung** zu verkaufen. Näheres bei **S. Löwendahl, Bernburgerstr. 13 b.**

21. Juli
Extrafahrt
n. **Tirol, Salzburg u. Schweiz.**
Ungewöhnl. **billige** Fahrpreise für **hin und zurück** II. u. III. Cl. in Mk.:

ab	nach **Kufstein** od. **Salzburg.**	nach **Lindau.**

Billets gelt. auch nach oder von Schliersee, Tölz, Murnau und Peissenberg.
Rückfahrt beliebig innerhalb **6** Wochen mit Unterbrechung. Schnellzugberechtigung. Ausführl. Programm à 30 Pf. (n. auswärts gegen Brfmken.) frco., sowie Billets durch
Jul. Fricke's Buchhandlg. in Halle und
Hermann Wagner in Leipzig.

Jagdhund.
Einen **englischen Hühnerhund,** 2 Jahr alt, schön gezeichnet, **verkauft Louis Reussner, Blumenstraße 2.**

Fortwährende Auswahl
starker und leichter Arbeitspferde, sowie ein Reitpferd, Fuchswallach, für schweres Gewicht passend, stehen preiswerth zum Verkauf im Gasthof „Zum schwarzen Adler", große Steinstraße. **Karl Hoyer.**

Ein fast noch neuer halbverdeckter Kutschwagen ist billig zu verkaufen. Wo? sagt **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Bl.

Ein junger Mann aus anständ. Bauernfamilie, der sich in der Landwirthschaft weiter ausb. will, wird z. 1. Oct. auf ein Rittergut in Thür. ges. Adr. unt. **A. B. postlag. Gross-Neuhausen** (Saal-Unstrut-Bahn) erbeten.

Ein tüchtiger Führer aller landwirthschaftlichen Maschinen, der sich auch jeder Arbeit mit unterzieht, erhält bei freier Wohnung einen lohnenden Dienst auf einem Gute in der Nähe von Halle. Ein Schmied erhält den Vorzug. Näheres bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg.

Gewerbe-Ausstellung für das Harzgebiet zu Wernigerode.
15. Juli bis 1. Septbr. d. J.
Täglich geöffnet von Morgens 8 Uhr ab.

Eisenbahnfahrt von **Halle** nach **Wernigerode** und zurück 6 Tage gültig:
II. Klasse ℳ 7,50. III. Klasse ℳ 5,50.

Bandwurm mit Kopf,
sowie **Spul-** und **Madenwürmer** entferne in ½—2 **Stunden radikal** ohne Anwendung von Kousso und Granatwurzel. Meine Mittel sind selbst bei den schwächsten Personen, sowie bei Kindern im zartesten Alter leicht zu gebrauchen, ohne jede **Vor-** oder **Hungercur, vollständig schmerzlos u. ohne mindeste Gefahr** (auch brieflich). **Für den wirklichen Erfolg leiste ich Garantie.** Die Mittel sind von vielen medicinischen Autoritäten als vorzüglich wirkend und vollständig unschädlich geprüft und empfohlen.

In **Halle** bin ich im Hotel **„zum goldenen Löwen"** nur **Mittwoch den 16. Juli** von 9—4 Uhr zu sprechen.

Die meisten Menschen leiden, ohne daß sie es wissen, an diesem Uebel, und mache zur Erkennung auf folgende Merkmale aufmerksam: Blaue Ringe um die Augen; Blässe des Gesichts; matter Blick; Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger; Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen; Sodbrennen; Verschleimung; Abmagerung; Magensäure; häufiges Aufstoßen; Zusammenfließen des Speichels; Verdauungsschwäche; Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse; Kopfschmerzen; Schwindel; unregelmäßiger Stuhlgang; Koliken; Afterjucken; wellenartige Bewegung im Körper; saugende, stechende Schmerzen in den Gedärmen. **H. E. Kurth aus Cassel.**

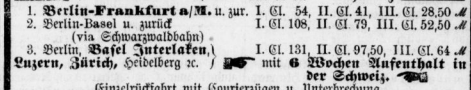
Attest: In kurzer Zeit bin ich durch die vorzüglichen Mittel des Herrn **H. E. Kurth a. Cassel** vollständig vom Bandwurm befreit. Allen Leidenden sei deshalb obiges Herrn Kur angelegentlichst empfohlen.
Plößnitz, am 1. Juli 79. **August Wernicke,** Lehrer.

Zahlreiche Atteste aus Halle sowie Tausende von Attesten von mir Geheilter aus nah und fern liegen zur Einsicht vor.

Elegante Landauer, halbverdeckte vier- und zweisitzige Breaks, offene Preschwagen neuester Façon, als auch mehrere gebrauchte Wagen empfiehlt zu soliden Preisen
C. Zander,
Wagenfabrikant und Sattlermeister,
gr. Ulrichsstraße 45 u. Spiegelgasse 3.
Gleichzeitig empfehle Kutschgeschirre, Sättel, Reitzeuge etc. in größter Auswahl. **Der Obige.**

Emil Franke,
Markt u. Kleinschmieden-Ecke,
empfiehlt
das **Neueste** der **Saison** in
Hüten, Mützen, Shlipsen, Handschuhen u. Hosenträgern.

Durch besonders günstige Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, meinen werthen Kunden und Abnehmern **reelle** Waare zu **billigen** Preisen zu verkaufen.
Hüte werden **gewaschen, gefärbt** und **modernisirt.**
Emil Franke, Markt u. Kleinschmieden-Ecke.



Carl Riesel's Separat-Courierzüge nach Frankfurt a/M. via Thüringen und die **Schweiz.**

1. **Berlin-Frankfurt a/M.** u. zur. I. Cl. 54, II. Cl. 41, III. Cl. 28,50 ℳ
2. Berlin-Basel u. zurück (via Schwarzwaldbahn) I. Cl. 108, II. Cl. 79, III. Cl. 52,50 ℳ
3. Berlin, **Basel Interlaken,** **Luzern, Zürich,** Heidelberg ꝛc. I. Cl. 131, II. Cl. 97,50, III. Cl. 64 ℳ mit **6 Wochen Aufenthalt in der Schweiz.**

Einzelrückfahrt mit Courierzügen u. Unterbrechung.
4. Berlin-**München** u. zur. (Abfahrt 4. Aug.) I. Cl. 85, II. Cl. 62 ℳ.

Umgehende Anmeldung und Vorbestellung der Coupé-Plätze in **Carl Riesel's Reise-Comptoir,** Berlin, Jerusalemer Str. 42, am Dönhofsplatz.

Heute Sonntag unwiderruflich letztes Auftreten.
Freyberg's Garten.
Auftreten der Nubier-Caravane.
Garten-Concert von Nachmittag 3½ Uhr an.
Grosser „Wüstenritt"
durch den ganzen Garten.
(Die Nubier sind von Morgens 11 Uhr an für das hochgeehrte Publikum zu sprechen.)
Entree 50 Pfg. — Kinder und Militair ohne Charge 25 Pfg.

Ein in **bestem Zustande befindliches Haus, Bernburgerstr.,** nahe der **neuen Kaserne,** auch für **Geschäft geeignet,** ist zu dem Preise von **12,500 ℳ** mit **3000 ℳ Anzahlung** zu verkaufen. Näheres bei **S. Löwendahl, Bernburgerstraße 13b.**

II. Etage, auch zum Abvermiethen geeignet, ist sofort oder 1. October zu vermiethen. Zu erfragen Restaurant „Zur Forelle".

Ein neuer schmaler Leiterwagen und ein Preschwagen stehen zu verkaufen bei dem Schmiedemeister **Ritter** in Morl.

Dr. H. Zerener's Patent
Antimerulion
Chem. Fabr. G. Schallehn, Magdeburg.
Amtl. erprobter, billigster Schwamm-Schutz für Reparatur u. Neubau.
Niederlage in **Halle a. S.** bei Herrn **M. Waltsgott,** Gr. Ulrichsstr. 38.

Noch ein gewichtiges Wort über die Johann Hoff'sche
Eisen-Malzchoclade für Blutleidende, die jetzt in der medicinischen Welt so grosses Aufsehen macht.

Die heilkräftige Wirkung von Johann Hoff's Malzpräparaten aus der kaiserlichen und königlichen ital. Malzextrakt- u. Dampf-Malzchocoladen-Fabrik in Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1., ist eine offenkundige Thatsache, die von Niemand mehr in Zweifel gezogen wird. Und doch ward es dem Scharfsinn Coleman's*) vorbehalten, den exakten experimentellen Beweis für die eminenten diastasischen und peptonisirenden Kräfte dieses Heilmittels beizubringen.

Den Bemühungen Hoff's ist es gelungen, unter Ueberwindung bedeutender technischer Schwierigkeiten, seiner vortrefflichen Malz-Chocolade auch noch das Eisen in der Form eines leicht löslichen Salzes einzuverleiben und hiermit ein Präparat zu schaffen, welches die nährende Kraft eines erprobten Nahrungs- und Genussmittels mit den medicinischen Wirkungen des Eisens in harmonischer Weise verbindet.

Gleichgiltig, ob in festem oder flüssigem Zustande genossen, zeigt die Eisen-Malzchocolade nur den feinen aromatischen Geschmack der Malzchocolade, und Niemand ahnt, dass er bei dieser Gelegenheit seine Medizin in der angenehmsten Weise von der Welt zu sich genommen hat. Vor solchem Kraftmittel, welches zugleich die Ernährung in der ergiebigsten Weise fördert, müssen alle Mineralwässer und Eisen-Heiltränke zurückstehen.

Berlin, 11. Juni 1879. (224. V. 29. 6.)
Dr. Victor Griessmayer, Privatdozent an der technischen Hochschule in Berlin.

*) Auszug aus Dingler's Journal, London, zweites Dezemberheft v. J.: „Dr. J. J. Coleman (Arzt und Chemiker in London) wurde durch die günstigen Wirkungen, welche das Johann Hoff'sche Malzextrakt auf seine Gesundheit äusserte, veranlasst, nachzuforschen, worin denn eigentlich das wirksame Princip desselben bestehe, und kam so zu den folgenden, in den „Chemical News" 1878 Bd. 37. S. 177 mitgetheilten Resultaten, aus denen wir nur die englischen Brauprodukte dem Hoff'schen Malz-Extraktbier gegenüberstellen.

Johann Hoff's

Malzextr.:	Alkohol	4,00,	Extr. 8,12
Londoner Bier -		4,50,	- 5,00.
Lond. Porter -		4,00,	4,50.
Edinburg. Ale -		4,41,	- 3,58.

Das wirksame Princip liegt nicht im Alkohol, das weder erwärmt noch ernährt, sondern im Extrakte, vielleicht in der Diastase, die, wenn schon durch das Sieden mit Hopfen unlöslich gemacht, dennoch ein Ferment in latenter Form enthält, welches durch den Verdauungsprozess in Thätigkeit tritt. Zum Beweise dieser Theorie unternahm Coleman eine Reihe interessanter Versuche und sagt zuletzt, die ganze Abhandlung sei eine nicht beabsichtigte Reklame für Hoff's Malzextrakt, zu der er durch die grosse Agitation gegen dieses bewährte Getränk veranlasst sei. Es ist dies der Ausspruch eines Engländers, der zugleich vom chemischen und physiologischen Standpunkte ausgegangen ist." NB. Niederlage bei **D. Lehmann,** Halle a/S., Leipzigerstrasse 105.

Frische Steinbutte, Lebende Hummern, Fliessend fett. Rheinlachs, Feinste Isländer Heringe, Frische Ananas-Früchte empfing
Wilh. Schubert,
große Stein- u. große Ulrichsstraßen-Ecke.

Ein zweiter Verwalter, praktisch, bescheiden u. zuverlässig, wird zum 1. Aug. auf ein Rittergut bei Leipzig gesucht. Off. unter N. D. 173 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Leipzig.**

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.
Gestern früh entschlief sanft nach langem schwerem Leiden unsere gute Tochter und Schwester
Emma Koeppe.
Tiefbetrübt zeigen dies an
die Hinterbliebenen.
Zörbig, den 12. Juli 1879.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818790713-17/fragment/page=0012

Hallisches Sonntagsblatt.

Beilage zu Nr. 161 der „Hallischen Zeitung.“

№ 28. Halle, den 13. Juli. 1879.

Wie große Männer arbeiten.

Aus dem Englischen.

Eines der interessantesten Kapitel in der Geschichte der Literatur würde unstreitig das sein, welches uns Nachricht über die Launen, Eigenheiten und Ueberschwenglichkeiten genialer Männer bei Erfüllung ihres Berufes gäbe. Einerseits, weil es immer interessant ist, zu erfahren, wie große Werke, welche ganze Generationen erfreut und belehrt haben, entstanden sind, und andererseits, weil solche kleinen Züge von bekannten und berühmten Persönlichkeiten immer unterhaltend sind. — Aber seltsamerweise werden dergleichen Zusammenstellungen nicht geschrieben, und von allen Offenherzigkeiten der Literatur bleibt jenes Kapitel unbeachtet, was in der That zu bedauern ist, da Kenntniß darüber zu erlangen und sie in einzelnen Notizen zusammenzusuchen, langwierig und schwierig ist. Die Art zu arbeiten und zu komponiren ist bei Jedem eine andere und oft sehr seltsame, ja nicht zwei Männer haben auf ganz gleiche Weise geschaffen, obwohl sie Alle mehr oder weniger dem Sprichwort Rechnung trugen: „Geniales Schaffen ist schwere Arbeit“, und nur selten ist ein großes Werk entstanden, ohne die andauerndste Arbeit verlangt zu haben. Wohl haben Einige im Entwerfen und Ausführen eine erstaunliche Leichtigkeit, wie wir sogleich sehen werden; doch ist es Thatsache, daß mit Ausnahme von Shakespeare's Werken dergleichen Erzeugnisse minder werthvoll sind, als sie es hätten sein können, daß viele Unschönheiten daran vermieden wären, wenn die Verfasser sich mehr Mühe gegeben und längere Zeit dabei verweilt hätten.

In erster Linie — was literarische Arbeit betrifft — steht Virgil. Er pflegte, wie man wissen will, eine Menge von Versen des Morgens auf das Papier zu werfen und den übrigen Theil des Tages dazu zu benutzen, sie zu feilen. Er hat sich scherzhafter Weise selbst mit einer Bärin verglichen, welche ihren Jungen eine Gestalt leckt. Er brauchte zehn Jahre, um seine zehn kurzen Eklogen zu komponiren; sieben Jahre, um seine Georgica, welche nicht mehr als zweitausend Verse enthält, und zwölf, um seine Aeneide zu poliren. Trotzalledem war er so unzufrieden mit dieser Arbeit, daß er sie vor seinem Tode noch den Flammen zu übergeben wünschte.

Horaz war ebenso unermüdlich, und es befinden sich einzelne Oden unter seinen Werken, welche ihn Monate lang beschäftigten. Bei Lucretius füllt ein einziges Gedicht dessen ganzes Leben aus; und ebenso sorgfältig war Plato, der seine „Republik“ in neun verschiedene Formen brachte. Thucydides arbeitete an seinem Geschichtswerk, das ein einziges Oktavbüchelchen bildete, zwanzig Jahre. Gibbon schrieb das erste Kapitel seines Werkes dreimal, ehe es ihm gefiel, und John Foster, der Essayist, pflegte mitunter wochenlang über eine Setenz zu brüten. Addison war so peinlich, daß er die Presse zum Stillstehen um eines einzigen Beiworts, ja nur eines Kommas wegen zwang; und Montesquieu sagt in einem Briefe, auf eines seiner Werke Bezug nehmend: „Sie werden es in wenigen Stunden gelesen haben, aber die Arbeit, die es mir gemacht, hat mein Haar gebleicht.“ Der große französische Kritiker St. Beuve verwandte unglaubliche Mühe auf jedes seiner Worte, und zwei oder drei Octavseiten waren oft das Resultat einer Woche anstrengender Arbeit. Gray soll Monate über der Abschrift einiger Strophen zugebracht haben, und es existirt ein Gedicht von zehn Zeilen in Wallers Werken, welches, wie er seinen Freunden selbst mittheilte, ihn einen ganzen Sommer hindurch beschäftigte.

Tasso, sowie Pope und Boileau, waren unermüdlich im Korrigiren. Selbst Macaulay verschmähte, trotz seines fließenden Styls, die Feile nicht.

Man erzählt sich eine gute Geschichte von dem französischen Dichter Malherbe, welche in erheiterndster Weise dessen peinliche Sorgsamkeit beim Versemachen illustrirt. Einer seiner Freunde, der Wittwer geworden, wünschte sehnlichst, daß Malherbe seiner gestorbenen Gattin einen Nachruf widme und sein trauriges Schicksal durch den erlittenen Verlust beklage. Malherbe willigte ein, aber er war so skrupulös dabei, daß die Elegie erst nach Verlauf von drei Jahren fertig wurde. Gerade, als er die Dichtung einsenden wollte, erfuhr er, daß sein Freund glücklicher Bräutigam sei und keineswegs in der Stimmung, jetzt eine Ode an die Verstorbene dankbar anzunehmen.

Kardinal Bembo war so erpicht auf sprachliche Genauigkeit, daß jedes seiner Gedichte vierzig Portefeuilles, welche die Stufen der Verbesserungen bildeten, durchlaufen mußte. Bei Pascal hatte die Gewissenhaftigkeit denselben Höhepunkt. Was er besonders liebte, war Kürze des Ausdrucks, und er entschuldigte sich bei einem Freunde seines langen Schreibens wegen damit, daß er nicht Zeit gehabt habe, ein kurzes zu verfassen. So sind denn auch seine „Provinzial-Briefe“, was den konzentrirten glänzenden Styl betrifft, denen von Tacitus und den Junius-Briefen gleichzustellen.

Einige Autoren skizziren rasch den Plan eines beabsichtigten Werkes und behalten sich die Mühe der Detail-Malerei auf gelegenere Zeit vor. So machte es Balzac. Er schickte dem Verleger seine Skizze eines beabsichtigten Romans, ließ aber weiße Blätter zur Ausfüllung von Konversationen, Schilderungen ꝛc. dazwischen, und sobald das geschehen, schloß er sich in sein Zimmer bei Brot und Wasser ein und aß und trank nichts Anderes, bis er die weißen Blätter ausgefüllt und sein Werk beendet hatte.

Godwin schrieb seinen „Caleb Williams“ rückwärts, das heißt, das letzte Kapitel zuerst und so hinauf bis zum Anfang der Geschichte. Richardson arbeitete stückweise die Partien seiner Novellen und setzte diese dann zusammen. Burton, der Verfasser der „Anatomie der Melancholie“, Butler, Locke, Fuller, der göttlich Witzige, Bischof Horne, Warburton und viele Andere bewahrten Sammelbücher voll Bemerkungen für die passende Aufnahme in ihre Werke. Sheridan und Hook waren stets auf der Jagd nach witzigen Konversationsbrocken, die, wo sie solche aufschnappten, sie sogleich in ihre Taschen- oder Notizbücher eintrugen, um sie nächstdem anzuwenden . . . Der große Bentley kaufte nur Ausgaben von Klassikern mit breiten weißen Rändern und schrieb die Bemerkungen, die ihm während der Lektüre einfielen, daneben. Pope kritzelte flüchtige Gedanken, wo immer sie ihm kamen, bei Tische, im offenen Wagen, bei der Toilette oder im Bett, zur späteren Verwerthung auf. Hogarth skizzirte Gesichter, die ihn frappirten, auf seinen Fingernägeln, woraus sich die Fülle verschiedenartiger Physiognomien in seinen Portraitgallerien erklärt. Swift dachte, im Bette liegend, über Witze „für den Tag“ nach, und Theodor Hook brachte seine „Impromptus“ den Abend hervor.

Washington Irving pflegte seine Schreibmappe mit ins Freie zu nehmen und die schriftliche Arbeit mit der praktischen Beobachtung des Geschilderten zu verbinden. Es könnten hier noch unzählige Beispiele von mühevoller Arbeit angeführt werden, deren Resultate durchaus nicht den Schein einer solchen an sich tragen, sondern wie aus einem Guß mit Leichtigkeit geflossen scheinen.

Ein anderer Theil von Autoren zeigt uns im Gegensatz zu Jenen die merkwürdigen Schnellarbeiter. Der römische Satyriker Lucilius schrieb mit solcher Leichtigkeit, daß, wie er sich dessen zu rühmen pflegte, er zweihundert Verse auf einem Beine stehend zu Stande brachte. Von Shakespeare heißt es: seine Hand und sein Geist gingen im Gleichschritt, und was er dachte, wußte er mit solcher Präzision sogleich niederzuschreiben, daß sich in dem, niemals abgeschriebenen Manuskript nicht ein ausgestrichenes Wort oder ein Fehler fand.

Die wunderbarste Leichtigkeit zu konzipiren besaßen die beiden spanischen Dichter Calderon und Lope de Vega. Der Letztere konnte ein Theaterstück in drei bis vier Stunden schreiben; er versorgte die spanischen Theater mit nahezu zwei Tausend Original-Dramen. Unter den Engländern zeichnen sich Dryden und Walter Scott als Geschwindschriftsteller aus. In kaum drei Jahren übersetzte der Erstere den ganzen Virgil. Seine berühmte „Parallele zwischen Dichtkunst und Malerei“ brachte er in zwölf Vormittagen fertig und das „Alexanderfest“ in einem Niedersitzen. Er sagt selbst: die Ideen, wenn er schrieb, überflutheten ihn so, daß er Mühe hatte, sie zu ordnen. Walter Scott diktirte seine berühmten Romane, an deren Urtext nicht ein Wort oder ein Satz verbessert ward, mit solcher Geschwindigkeit, daß der Schreibende nicht nach konnte. Die Folge davon war, daß sowohl Dryden wie auch Scott eine Anzahl genialer Schriften hinterließen, welche von Fehlern und grammatikalischen Schnitzern wimmeln, und eine Menge von Pleonasmen und Tautologien enthalten, weil ihre Verfasser die erste und hauptsächlichste Kunst nicht verstanden, die Kunst zu streichen.

Dr. Johnsons „Rasselas“ wurde in einer Woche von ihm geschrieben, um die Kosten von seiner Mutter Begräbniß zu decken. Horace Walpole schrieb beinahe das ganze „Schleß von Otranto“ bei einem Niedersitzen und hörte nicht wegen geistiger Ermüdung auf, sondern weil seine Finger die Feder nicht mehr zu halten vermochten. Beckfords berühmter „Vathek“ wurde in ununterbrochener Anstrengung in drei Tagen und drei Nächten geschrieben, während sich der Autor durch reichlichen Weingenuß stärkte. Was die Sache noch merkwürdiger macht, ist, daß das Werk in französischer — also fremder, angeeigneter — Sprache geschrieben wurde, denn Beckford war ein Engländer. Mrs. Browning schrieb ihr herrliches Gedicht; „Lady Geraldines Hofstaat“, eine lange Romanze in sehr schwierigem Metrum, während die Drucker darauf warteten, es in Typen zu setzen, in zwölf Stunden.

Es ist leicht zu begreifen, wie diese Arbeiten verhältnißmäßig rascher zu Stande kommen konnten, da es Phantasiegebilde, in einem leichten und kühnen Styl gehalten, waren. Gewählte Wortbilder und sorgfältige Reime waren hier weniger nöthig; doch wenn wir erfahren, daß Ben Johnson seine im erhabenen Styl gehaltene Komödie „Der Alchymist“ in sechs Wochen vollendete, und daß er achtundvierzig Oktavseiten von seinem „Das Leben eines Wilden“ bei einem Niedersitzen schrieb, so

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818790713-17/fragment/page=0013

wird man von Bewunderung und Staunen ergriffen und versucht, die Wahrheit des Gesagten zu bezweifeln.

Doch wie sehr dergleichen Thatsachen auch an das Wunderbare grenzen, sollte man Sheridans witzige Bemerkung dabei nicht vergessen, „daß leicht und rasch Geschriebenes oft sehr schwer zu lesen ist", und uns mit dem Gemeinplatz zufrieden geben: daß in neun Fällen bei zehn der Genius in der Literatur gleich dem Genius im praktischen Leben nichts Anderes ist, als unermüdliche, glücklich dirigirte Arbeitsmühe.

Der weise Lord Bacon will beobachtet haben, daß Wunderbares, es mag sein, was es wolle, zu dem Ungeheuerlichen in der Natur gehöre, und daß, wenn es nicht in Uebereinstimmung mit den Naturgesetzen, welche des Menschen Dasein bedingen, es weder provozirt noch nachgeahmt werden sollte.

Doch wir wollen jetzt zu der dritten Art unter sonderbaren Umständen entstandener Werke übergehen.

Es ist gewiß seltsam, daß zwei der größten geschichtlichen Werke geschrieben wurden, während ihre Verfasser sich im Exil befanden: „Die Geschichte des Peloponnesischen Krieges" von Thucydides und die „Revolutionsgeschichte" von Lord Clarendon. Fortescue, die oberste Justizperson unter Heinrich VI. Regierung, schrieb sein großes Werk: „Die Gesetzgebung Englands", unter denselben Umständen. Locke lebte als Flüchtling in Holland, als er seine merkwürdigen „Briefe über Duldung" schrieb und seine letzte Feile an sein unsterbliches Werk: „Essay über den menschlichen Verstand" legte. Lord Bolingbroke hatte ebenfalls sein Vaterland um dieses willen verlassen, als er sich mit den Werken beschäftigte, die ihn in der Erinnerung fortleben lassen.

Jedermann ist Dante's traurigs Schicksal bekannt, und daß, indem er von Land zu Land wanderte, seine „Göttliche Komödie" entstand.

Noch melancholischer gestaltet sich der Ueberblick von großen Werken, welche innerhalb von Gefängnißmauern zu Tage traten, wie „Des Pilgers Wanderfahrt" und „Don Quixote", das eine in dem Gefängniß zu Bedford, das andere in einem dumpfigen spanischen Kerker an das Licht gebracht. Sir Walter Raleighs Weltgeschichte wurde im Tower verfaßt. Jakob I. von Schottland verfaßte ein süßes Gedicht „Des Königs Klage" in Windsorcastle, und die lieblichsten von Lord Surreys Versen waren eben daselbst unter den nämlichen Umständen geschrieben. Georg Buchanan machte seine unübertreffliche Uebertragung der Psalmen, während er in Portugal eingekerkert war. „Fleta", eines der werthvollsten unserer ersten Gesetzbücher, entlehnt seinen Titel der Thatsache, daß sich der Autor in dem Fleetgefängniß befand, als er es schrieb.

Boethius' „Tröstungen der Philosophie", de Foes' „Rundschau" und Voltaires „Henriade", Howells „Familienbriefe", Dr. Dodds „Gefängnißgedanken" und die unterhaltenden Abenteuer von Dr. Syntax — alle diese Werke wurden in düsteren Gefängnissen vollbracht.

Tasso schrieb einige seiner entzückendsten Verse in einem Irrenhause, und Christopher Smart seine „Davidslieder", eines der beredtsamsten heiligen Gesänge in der englischen Sprache, als er in eben solchem Orte eingeschlossen war. Der arme Nathaniel Lee, der Dramatiker, soll einige seiner Tragödien in lichten Intervallen gleichfalls im Irrenasyl aufgesetzt haben.

Plautus fabrizirte einige seiner Werke in einem Backhause. Der große Descartes, der italienische Dichter Berni und Boyse, der einst wohlbekannte Verfasser der „Gottheit", schrieb in der Regel im Bette liegend. Hocker überdachte seine „Eklesiastische Politik", indem er sein Kind wiegte, und Richardson seine Romane mitten unter den Setzern in der Druckerei.

Byron verfaßte zum großen Theil seinen „Lara" am Toilettentisch, Thomas Moore's „Lallah Rookh" wurde im Winter in einer von Eis und Schnee umthürmten Hütte geschrieben. Burns träumte einen seiner lyrischen Gesänge und schrieb denselben noch unter dem Einflusse des Traumes beim Erwachen nieder. Tartini's „Teufels-Sonate" war eine andere Eingebung des Gottes Morpheus.

Solcher Art waren die ungewöhnlichen und außerordentlichen Umstände, unter denen Werke entstanden, die Tausende und aber Tausende unterrichteten und belehrten, und solcher Art die Methoden und Gewohnheiten ihrer Autoren.

Sehr verschieden und unbegreiflich ist oft die Veranlassung zur Enthüllung des menschlichen Genies, aber wohl ebenso verschieden und auf den ersten Blick unverständlich sind die Wege, auf welchen es diesem gelang, alle die Hindernisse, die sich ihm entgegenstellten, zu überwinden und sein Recht geltend zu machen. (v. G. G. in der N. A. Z.)

Rückblicke auf Badeverhältnisse früherer Jahrhunderte.*)

Von Werner Hesse.

(Schluß.)

Wollte man Gäste belustigen und ehren, so ging man mit ihnen gemeinschaftlich in die Badestube, wo es munter herging. Selbst die Magistrate schlossen sich, wenn Abgesandte von anderen Städten oder angesehenen Personen bei ihnen eintrafen, nicht von dieser Sitte aus. Auch die Brautleute mit ihren Gästen besuchten am Hochzeitstage gemeinsam die Badestube. Es gab in der Anstalt oft verschiedene Räume, und zwar einen für die feinere Welt und andere für die Bürgersleute; man benannte sie nach dem Anstrich oft die rothe, weiße oder gelbe Stube. An einigen Orten waren die Bäder nicht täglich geöffnet, zumal als sich der Holzmangel schon bemerkbar machte. In solchen Fällen ging der mit einem Schurzfelle bekleidete Badeknecht durch die Straßen der Stadt, blies an den Kreuzwegen auf einem Horne und verkündete, daß Jedermann ein Bad nehmen könne, was dann auch gewissenhaft benutzt wurde. In manchen Städten war die Einrichtung von der Behörde ausgegangen, und wurde die Badestube in gewöhnliche oder Erbpacht gegeben, anderswo war sie von Privatleuten gegründet. Zum besten der Armen hatten hier und da auch reiche und wohlthätige Leute Vermächtnisse zu diesem Zwecke hergegeben. Die Juden besaßen nicht überall das Recht, die Badestuben zu benutzen, man hatte ihnen aber häufig erlaubt, eigene Einrichtungen zu treffen, und diese waren die sogenannten Judenbäder. Bis zum 14. Jahrhundert galt es als ein Bedürfniß, wenigstens alle 14 Tage ein warmes Bad zu nehmen. Je nach der Größe der Stadt befanden sich mehr oder weniger Badestuben im Orte; in Wien gab es zum Beispiel zu einer Zeit neun und zwanzig. Der Preis des Bades war nicht hoch, in Erfurt kostete es im 15. Jahrhunderte 3—4 Pfennige, in Frankfurt 2—4 H.; den Maurern und anderen Handwerkern gab man nach Beendigung ihrer Arbeit den ortsüblichen Betrag für ein Bad. Die Leinewand war damals selten; ebenso wie man nur wollene Hemden trug, benutzte man zum Abtrecknen auch Tücher von diesem Stoffe.

In alten Privathäusern findet man noch jetzt oft Badestuben, welche prächtig ausgestattet sind. Der Fußboden sowie die viereckige, breite, eingelassene und aufgemauerte Badegrube ist mit bunten Steinfließen ausgelegt oder besteht aus Marmor. Eine fußbreite Rinne zieht sich ringsum das mit einem Hochgitter von oft kunstvoll hergestellter Schmiedearbeit um das Bad, in welches mehrere Stufen hinabführen. Ueppige Bilder sieht man in den Supporten über den Thüren oder über dem Kamin, in welchem eine Vorrichtung zum Erwärmen der Tücher angebracht ist. Zur Bedienung in den öffentlichen Badestuben waren Badeknechte oder Mädchen angestellt, welche oft ohne Ansehen des Geschlechtes ihre Verrichtung besorgten, die im Abtrocknen, Krauen und Zwagen, d. h. Kneten der Glieder bestand.

Der erste Raum, welchen der Badende in dem gemeinsamen Hause betrat, war die Abziehstube, wo er sich entkleidete, wie es in einem alten Badeliede heißt:

„Kein Tag hab ich je hören sagen,
Wer wöll baden, schrepfen und zwagen,
Der soll im Bad nichts unterstan,
Er hab sich sonst vor ausgethan.
Will er sonst gehen in's Bad hinein,
Dann da so muß man nacket sein."

Dann gelangte er in ein Zimmer, welches dem Hypokaustum der Alten ähnlich war, nur mit dem Unterschiede, daß ein Salben mit wohlriechenden Oelen nicht darin stattfand. Eine warme Dampfluft herrschte darin, welches unseren Vorfahren gar behaglich sein mußte, denn es wird berichtet, daß sie sich oft übermäßig lange in diesem Raume aufgehalten haben. In einigen Orten fehlte dieses trockene Schwitzzimmer, und die Gäste gelangten aus der Abziehstube sofort in den Baderaum.

Ruhebänke oder Betten waren an den Wänden angebracht, auf welchen sich der Gast nach dem Bade niederließ. Wo noch ein kaltes Bad zur Abkühlung eingerichtet war, da wurde dies, wie es heißt, mehr zur Wollust benutzt.

In den Räumen wurde die feuchtwarme Luft zum Hervorbringen des Schweißes dadurch meistens geschaffen und erneuert, daß man Wasser oder, wenn es fein eingerichtet war, Wein auf glühende „Sinckelsteine" goß. In die Bäder schüttete man häufig heilkräftige oder wohlriechende Kräuter. Die ganze Einrichtung bestand somit in einem vereinigten Wasser- und Dampfbade. Ein großer Kachelofen in demselben Raume trug noch dazu bei, um die Hitze zu erhöhen. Kübel, Becken, Schwämme, Badehauben, Tücher, Seife und Kämme gehörten zu der Ausrüstung einer Badestube; die beiden ersten Geräthe dienten dazu, um den Badenden zu begießen. Auch Reiser zum Peitschen der Glieder waren vorhanden, um die Haut zu reizen. Viele brachten die nöthige Wäsche, sowie die Tücher zum Abtrocknen selbst mit, weil sie den Gebrauch der gemeinsamen Tücher scheuten. Wo kein großes, allgemeines Badebecken vorhanden war, da befanden sich oft mehrere meist runde Badekessel, in welchen die Gäste niederkauerten, in demselben Raume. Daß Verheirathete zusammen eine Badegrube benutzten, war auch noch lange nachher allgemeine Sitte, als man das gemeinsamd Baden beider Geschlechter schon an vielen Orten abgeschafft hatte. Die aufwartenden Mädchen trugen wegen der großen Hitze in den Räumen auch nur ein leichtes, wollenes Hemd. Dieses Kleidungsstück war überhaupt so sehr gebräuchlich, daß manche Männer und Frauen zur warmen Jahreszeit dasselbe zu Hause anlegten und damit über die Straße nach der Badestube gingen, worin niemand etwas Anstößiges fand. In den Ausziehstuben lagen die Kleider meistens ohne Aufsicht, Diebstähle kamen somit häufig vor. Dieses bewog die Leute, sich zu Hause schon bademäßig einzurichten. Auch die Auskleidezimmer waren früher für beide Geschlechter gemeinsam, besonders sittsame Frauen und Mädchen behielten deshalb das Wollhemd bis im Wasser an. Von Ritterfräulein auf einsamen Burgen wird berichtet, daß sie die Gäste im Bade bedient haben. Unter diesen Verhältnissen kann man sich nicht darüber wundern, daß Spöttereien und Unfug aller Art die Veranlassung gaben, strengere Sittenvorschriften zu geben. Schon von Seiten der Kirche hatte man gegen die Sittenlosigkeit geeifert, aber es hatte wenig geholfen.

Das ganze Verfahren in der Badestube fand in folgender Weise statt: Wer sich nicht in eine besondere Bütte setzen wollte, der ließ sich Peitschbesen geben und reizte damit die Haut oder ließ sich von dem

*) Nachdruck verboten.

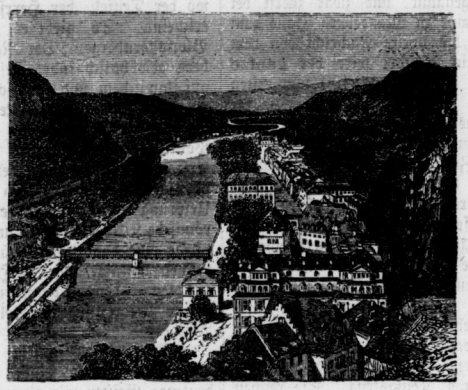
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818790713-17/fragment/page=0014

chte oder der Magd streichen. Dann setzte er sich auf eine der im nache stehenden Holzbänke und überließ sich der Bearbeitung durch Badeknecht oder die Magd. Diese rieben ihn stark mit wollenen ern, krauten die Haut vermittelst der Nägel oft bis zur Blutrünstigkeit, ten die Glieder und übergossen den ganzen Körper von oben oft mit warmem Wasser. Nach dieser Procedur legte sich der Gast zur Ab- ung auf den nicht so warmen Fußboden, wo das Begießen und en fortgesetzt wurde. Das Seifen und das Kämmen des Haares be- man mit großer Sorgfalt; der Aufwärter, welcher dies Geschäft den Uebergguß gut verstand, erfreute sich einer besonderen Beliebtheit konnte auf manchen Nebenverdienst rechnen. Das Scheeren des res und des Bartes gehörte für Herren zu den Proceduren, welche unerläßlich waren, aber etwas abseits in einem Winkel vorgenommen wurden. Wollte man sich nach diesen Anstrengungen nun etwas zu Gute thun, dann ließ man sich schröpfen, denn dies war das beste Vorbeugungsmittel gegen den Schlagfuß, und ließ den Bademeister in der Gaststube ein reichliches Mal mit Speise und Trank auftragen. Während dieses angerichtet wurde, pflegte man auf den Ruhebetten sich behaglich auszustrecken und wohl auf kurze Zeit zu schlummern, worauf man sich ankleidete. Der Schröpfkopf führte auch den Namen Baderskopf. Aus dem vorigen Jahrhundert datiren dann unsere jetzigen, mit allem Luxus ausgestatteten Bäder, welche verschiedene Orte, wozu auch Wiesbaden, Ems, Homburg, Schwalbach, Baden, Kreuznach, Wildbad und viele andere gehören, zu den reizendsten Flecken der Erde umgeschaffen haben.

Bad Ems.

Der Kaiser ist in Ems, und bald wird man sagen können: er ist dagewesen. Nach den bewegten Tagen der goldenen Jubelhochzeit und wegen der Ver- ung am Beine, die sich der verehrte hohe Herr durch einen Fall auf dem en Parquetboden eines Zimmers im Babelsberger Schlosse zugezogen, und wenn auch wohl glücklich geheilt, doch immer noch der Schonung bedarf, en für Se. Majestät Tage der Ruhe doppelt nothwendig. Anfänglich nkte die Wahl des Erholungsortes zwischen verschiedenen Bädern, bis sie auf Ems fiel, das der Kaiser fast jedes Jahr, mit wenigen Ausnahmen, ge Zeit durch seine Anwesenheit auszeichnet, und wo er dieses Jahr am 23. anlangte. Hier begann ja auch anno Siebenzig jene französische ödie, die sich später in ein so großes Drama verwandeln sollte:

önig Wilhelm saß ganz heiter
ngst zu Ems, dacht gar nicht weiter
die Händel dieser Welt.
iedlich, wie er war gesunnen,
nk er seinen Kränchenbrunnen
ein König und ein Held.
trat in sein Cabinette
nes Morgens Benedette,
n gesandt Napoleon.
r fing zornig an zu kollern,
il ein Prinz von Hohenzollern
lt' auf Spaniens Königsthron". u. s. w.
(Wolrad Kreusler.)



In kirchenpolitischer Hinsicht ist Ems nnt durch die sogenannte „Emser ktation", jener Uebereinkunft, welche die Komissarien der vier Erzstifte: er, Mainz, Köln und Salzburg am August 1786 zu dem Zwecke schlossen, Uebergriffen des päpstlichen Nuntius lio in München entgegen zu treten und erzbischöflichen Rechte den päpstlichen enüber zu heben.

Viel bekannter aber, ja weltbe- nt ist Bad Ems wegen seiner vorzüglichen Heilquellen. Halten sich in dieser kleinen Stadt von 6000 Einwohnern alljährlich ungefähr 000 Fremde auf, um hier Linderung und Heilung von den Leiden nischer Krankheiten: Gicht, Rheumatismus, Katarrhe, Krankheiten Schleimhäute, Unterleibsleiden u. s. w. zu finden.

Schon den Römern mußten die Emser Quellen bekannt sein: sie en von dem Dorfe Kemmenau aus einen Pfahlgraben über den be- deten Berg „First" gezogen, der an den Bädern von Ems, wo ein tell stand, vorüberging und am andern Bahnufer, auf dem jetzigen pieß", bei einer römischen Schutzwache endigte; und Ausgrabungen erten römische Urnen, Amphoren, Waffen, Münzen und dergl. zu ge. Urkundlich wird das Bad zuerst 1355 erwähnt; seinen Besitzer oft wechselnd, kam es 1803 an die Walram'sche Linie des Hauses ssau, 1866 mit dem Lande an Preußen und speciell unter die königl. Brunnenverwaltung. Diese leitet auch den Versandt des Wassers, cher jährlich eine Million Krüge Kesselbrunnen übersteigt und der n 90,000 Schachteln emser Pastillen, die aus den abgedampften lzen des Wassers bereitet werden.

Die Lage des Bades Ems ist eine ganz ausgezeichnete, in einer rlichen, durch Naturschönheiten und vorzügliche Bodenerzeugnisse reich gneten Gegend unseres Vaterlandes. Drei Stunden vom Rheine ernt, breitet sich der Ort, von dem unser Bildchen ein gute Ansicht t, malerisch an beiden Ufern der Lahn aus die in weiten Bogen , von bewaldeten Bergen begränzte Thal durchströmt und bei Ems vier Brücken überspannt wird. Diese verbinden den größeren rechten eil des Ortes, aus dem „Bad Ems" mit dem Kursaal und dem „Dorfe Ems" bestehend, mit dem kleineren, links liegenden und „Spieß" genannten Theile. Die überall bequemen Wege des Bades sind von Bäumen beschattet und an den Seiten erheben sich neben zierlichen und eleganten Villen und Häusern die prächtigsten, großartigsten Paläste und Hotels, die den höchsten Anforderungen an einen Kuraufenthalt gerecht werden können. Die Zahl der vorhandenen Quellen mag wohl zwanzig erreichen und die bedeutendsten davon sind: der Kesselbrunnen, das Kränchen, der Fürstenbrunnen, die Augusta-Felsenquelle u. s. w. Die Hauptbestandtheile sind bei allen doppelt kohlensaures Natron und Chlornatrium.

Den Mittelpunkt des Badeverkehrs bildet der prächtige, mit Freskogemälden im pompejanischen Style und Marmorsäulen geschmückte Kursaal, an den sich Restaurationslokalitäten und Lesezimmer anschließen, und über den sich Spiel- und Musiksalons befinden. Andere hervorragende Gebäude sind: das Badehaus zu den vier Thürmen, in welchem fürstliche Personen gewöhnlich absteigen, das neue und das alte Badehaus mit den bedeutendsten Quellen.

Eine evangelische und zwei katholische Kirchen, eine englische, eine griechische Kapelle und eine Synagoge dienen der Religion für die verschiedenen Kulten, während die weltlichen Bedürfnisse durch Theater, Concerte, Bälle und sonstige fashionable Vergnügungen Befriedigung finden können. Der schönste Reiz von Bad Ems besteht aber in seiner herrlichen Umgegend, die nach allen Richtungen die lohnendsten Ausflüge gewährt. Wie ein großer, natürlicher Garten ist dieses schöne Land, das viele hundert Wege durchkreuzen und überall zu reizenden Thälern oder waldgekrönten Anhöhen führen: Zur Lindenbach und Bäderlei, zum Malberg und Winterberg, nach Heinrichshof und dem Lahnsteiner Forsthaus, und wie die schönen Punkte alle heißen. Auch der Rhein ist bald zu erreichen und Wiesbaden und die Geburtsstätten der berühmtesten Rheinweine. Kein Fremder aber läßt wohl das Dorf Frücht unbesucht, weil sich hier das Grab eines Mannes befindet, dessen Andenken jedem Deutschen lieb und werth sein soll: das Grab des Reichsfreiherrn Heinrich Friedrich Karl von und zum Stein, des letzten seines Geschlechtes der, wie sein von Schwanthaler gefertigtes Epitaphium sagt: „demüthig vor Gott, hochherzig gegen Menschen, der Lüge und des Unrechts Feind, hochbegabt in Pflicht und Treue, unerschütterlich in Acht und Bann, des gebeugten Vaterlandes ungebeugter Sohn, in Kampf und Sieg Deutschlands Mitbefreier" war. Von Stein bis zu Kaiser Wilhelm — welch ein großartiger Weg deutscher Geschichte! Wie hoch und herrlich hat das unser Heldenkaiser hinausgeführt, was Stein mit Muth und Thatkraft angebahnt! Die Saat, die dieser in schwerer Zeit ausgestreut, hat hundertfältige Frucht getragen, und Kaiser Wilhelm war ausersehen sie zu ernten. Ihm, dessen Jugend in jene stürmische Epoche fiel, war ein hochherrliches Alter beschieden: Kriegsruhm und Vaterlandesgröße, Familienglück und Volksliebe umstrahlen sein ehrwürdiges Haupt mit einem unvergänglichen Nimbus. Nun hat er unter dem Jubel und der freudigen Theilnahme seines Volkes und der Welt mit seiner hohen Gemahlin die goldene Hochzeit gefeiert — wahrlich unser Kaiser ist gesegnet von Gott, und wir Deutschen müssen stolz auf ihn sein! Wünschen wir, daß er durch die Quellen von Ems Erholung und Kräftigung gefunden, und daß er noch lange regiere zum Heile und Segen des Väterlandes!

Der Brocken in Geschichte und Sage.

Die „Neujahrsblätter", herausgegeben von der historischen Commission Provinz Sachsen enthalten in Nr. 3 vom Jahre 1879 eine Schrift r den Brocken in Geschichte und Sage von Eduard Jacobs (Halle; Commission bei C. E. M. Pfeffer. 1879), die schon in einem Be- te über den Thüringisch-Sächsischen Geschichts- und Alterthumsvereinähnt ist, und worüber wir uns zu seiner Zeit nähere Mittheilungen behalten haben.

Der Harz ist das selbständigste und eigenthümlichste Gebirge ropas. Am meisten vertritt die Art und das Wesen dieses Gebirges der Brocken, der, soweit nur der ausgedehnte Gesichtskreis reicht, alle Gebirge Deutschlands nach Südosten, Süden und Westen überragt, nach Norden und Nordosten aber in die unabsehbare, fast wagerechte Ebene hinab schaut. Obgleich der Berg relativ klein ist, so haben doch sein granitenes Gestein, seine Höhe, die Himmelserscheinungen über ihm die Forscher am frühesten zu Untersuchungen eingeladen. Nicht äußerer Umfang und Masse, sondern die Verhältnisse der Dinge bestimmen ihren Werth und Bedeutung.

Gegen Abend und Mitternacht ganz frei und hart an den Saum der nordöstlichen Tiefebene gestellt, zeigt bei 51 bis 52° nördlicher Breite

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818790713-17/fragment/page=0015

der Gipfel des Harzes fast dieselben Erscheinungen der Witterung, des thierischen und pflanzlichen Lebens, wie die nur weniger südlich gerückte, aber anderthalbtausend Fuß höhere Schneekoppe.

Etwa 150 Meter unter der 1143 Meter hoch gelegenen Spitze giebt es nur noch verkrüppelte Fichten. Die höchste Erhebung ist ohne jeden Baumwuchs und hat nur kleines Gesträuch, Moos und Insekten. Wie in den Alpen gedeihen hier Gebirgskräuter und Blumen (die Brockenblume, das Brockenmoos, die Krähenbeere oder Brockenmyrthe, die nordische Limanea, die seltene Bergnelkenwurz), und diese Blumen keimen fast unmittelbar unterm Schnee hervor. Der letzte Schnee auf dem Brocken schwindet meist zu Anfang des Juni. In dem nach Mitternacht gelegenen Schneeloch, wo sich Erscheinungen zeigen, die an die Gletscher erinnern, hält er sich noch länger.

Der natürlichen Eigenart des Berges entspricht seine geschichtliche Stellung: unmittelbar aus dichtbewohntem Gelände steigt der urdeutsche Berg empor, mitten im Schauplatz der weltgeschichtlichen Thätigkeit unseres Volkes. Zu seinen Füßen liegen die Wiegenstätten des deutschen Reiches in Städten, Burgen und geistlichen Stiftungen. Bruchstücke der verschiedenen deutschen Stämme hatten, wie kein zweites mal auf gleich beschränktem Raum, rund um ihn ihre Sitze. Auch spendet der Berg aus seinen Wäldern, Gesteinen und Gewässern der Umgebung reichliche Gaben. Aber auch in die Ferne hat er seine Wirkung, er wurde zum Wetterverkündiger, und seine gewaltigen Wetterscheinungen machten ihn seit Jahrhunderten im Volksglauben zum Sitz böser, schadenkräftiger Geister. Auch wurde er das Ziel mühsamer Wanderungen, deren Spur wohl in frühere Zeit hinaufreichen, als bei irgend einem anderen deutschen Berge.

Lange Zeit blieb er scheinbar unbeachtet und namenlos. Bode, Holtemme, Ilse werden schon vor 900 und 1000 Jahren genannt, der Name des Brockens wird uns erst 1424 genannt, und zwar zuerst bei einem darnach bezeichneten hochgelegenen Hause zu Magdeburg (Haus zum Brockenberge), 1456 finden wir in Erfurt die zweite Nachricht von dem Montes Brockensberg erhalten. Als ein Forstort wird der gantze Brackenberg in einem Versatzbriefe vom 12. Januar 1490 zum ersten male urkundlich erwähnt.

Der Name Brackenberg ließe sich aus Bracken oder Braken, d. h. abgestandene, zu Nutzholz untaugliche Bäumen, erklären, wie sie sich auf dem Gipfel des Brocken in früherer Zeit massenhaft über einander gelagert gefunden haben. Doch wird der Berg sonst in allen älteren Quellen bis ins 17. Jahrhundert hinein Broken- oder Brockenberg, früh auch schon einfach Brocken genannt. Dieser Name hängt unzweifelhaft mit „brechen" zusammen, und ist also der „gebrochene" oder „zerbrochene" Berg zu erklären. Dies wird durch die Felsblöcke und Klippen des Berges begreiflich und durch die Uebersetzung in einer Osterwinker Aufzeichnung mons ruptus bestätigt.

Der harzische Bergforst war das vornehmste Jagdrevier von Königen wie Heinrich I. und Heinrich III., und daß sie bis zu den höchsten Gipfeln vordrangen, dafür sprechen Namen wie Königsberg, Königinkapelle (Kapellenberg), Königsbach, Königsstoß, Königskrug. Sie reichen wirklich bis ins 11. und 12. Jahrhundert zurück. Auch giebt es schon früh eine von Goslar nach der Harzburg und von da nach Walkenried und Nordhausen zu dem Harz durchschneidende Kaiserstraße mit begleitenden Edelhöfen und Elends- oder Fremdenkapellen, welche mit einem Elendshofe nicht weit vom Ausgange des Eckerthals beginnt, im alten und neuen Elend unfern Schierke sich fortsetzt, dann am Krodenbach und Schächerborn vorbei nach dem Kapellenfleck (wüste Kapelle) an der Hohnstein-Walkenrieder Grenze und weiter zur Elendskapelle in Hohegeis führt. Im 15. Jahrhundert war der hohe Harz ein Schlupfwinkel von Wegelagerern. Vom Brocken selbst ist davon erst ein Beispiel aus dem 16. Jahrhundet bekannt.

Ueber den Brockenwald sind die geschriebenen Urkunden sehr jung. Aus Namen und vereizelten Nachrichten erfahren wir, daß einst hier eine weit größere Mannigfaltigkeit herrschte, als in neuerer Zeit. Es gedieh einst die Hasel in bedeutender Ausdehnung, ebenso Eibe, Wachholder, Linde, Birke, Eller, Esche, Ahorn. Eiche und Buche waren ehemals mehr und in höherer Lage verbreitet. Falsch ist die Behauptung neuerer Pflanzenforscher des Harzes, daß von Nadelhölzern im Harz nur Wachholder und Eibe alteinheimisch, alle übrigen dagegen: Weiß- und Rothtanne oder Fichte, Kiefer, Lärche erst seit 500 Jahren durch das bergmännische Bedürfniß eingeführt seien.

Die ersten bestimmten Zeugnisse über eine Holznutzung entstammen dem 1. Viertel des 16. Jahhunderts. Das Aufsteigen der Forstcultur läßt sich an den angelegten Sägemühlen verfolgen. Um 1536 scheint eine solche bei den Moorschlacken oberhalb Schierke angelegt zu sein; als zwischen 1589 und 90 etwas unterhalb die Sterbthaler Mühle angelegt wurde, mag jene bereits wieder wüst geworden sein. An der Ilse ragten die am Thalausgange gelegenen Klostermühlen in das frühere Mittelalter zurück. Höher thalaufwärts erfolgte 1549 die Anlegung einer Sägemühle bei der Einmündung des Tiefenbeeks, 1590 stieg man bis unter den Kelbeek (Gelben Brink) und Zetterkleb (Zeterklippen) Der Transport der Hölzer war in jenen Zeiten natürlich sehr schwierig, und von einem regelmäßigen Forstbetrieb konnte nicht die Rede sein. Eine genauere Entdeckung und Offenlegung des Brockens begann mit dem durch seine kühnen wirthschaftlichen Versuche ausgezeichneten 16. Jahrhundert. Auch bergmännischen Unternehmungen, die bei dem meist aus Granit bestehenden Berge aussichtslos sind, wurden wiederholt versucht. Die Urbarmachung des Berges gewann erst durch den Grafen Christian Ernst von Stolberg (1710—71) größere Ausdehnung, der auch 1736 auf dem großen Brocken ein Häuschen mit Rauchfang aus Geste[illegible] Moos erbauen ließ. Durch die berühmten Forstmänner v. Lange[illegible] v. Zanthier machte er die Brockenreviere in allen Höhenlagen zu[illegible] Musterschule der Forstwirthschaft. Damals entstanden auch die [illegible]stechereien oberhalb der Schluftbode und an der Bode unterhal[illegible] Königsberges. Dadurch wurde auch der Zugang zum Brockengip[illegible] leichtert. Ferner ließ der genannte Graf zwei von Wernigerode[illegible] Ilsenburg unterm Brocken vorbei nach Schierke führende Straßen [illegible] Auf der Wasserscheide zwischen Ilse und Bode bog die von Ils[illegible] kommende mit einem Seitenarm zu den Torfstechereien auf der Hein[illegible]höhe (die sog. Brockenschulter) ab. Dort erhob sich bei der Kl[illegible]partie des Brockenthores 1744 das erste ländlich aussehende Br[illegible]wirthshaus. 1800 erbaute Graf Christian Friedrich in der Mitt[illegible] dem höchsten Brockengipfel ein neues festes Wirthshaus mit 30 [illegible] hohem massivem Aussichtsthurm. Dieser wurde 1834 abgetragen [illegible] durch einen frei stehenden hölzernen von 50 Fuß Höhe, 1855 [illegible] einen von 54 Fuß Höhe ersetzt. In der Nacht vom 22. zum 23. [illegible] 1859 wurde das Brockenhaus ein Raub der Flammen, bis Pfin[illegible] 1861 war es in seiner jetzigen Gestalt wieder aufgebaut. —

So viel über die Ausführungen des Verfassers, die den Brock[illegible] der Geschichte betreffen. Ueber den Brocken in der Sage giebt er [illegible] sehr interessante Darlegungen. Doch sind sie mehr gelehrter Natur, [illegible] wir begnügen uns, sie kurz zusammenzufassen. Als Versammlung[illegible] nachtfahrender Weiber, die erst vom 16. Jahrhundert an Hexen he[illegible] werden zuerst keine bestimmten Oertlichkeiten genannt, dann vom [illegible] Jahrhundert an unbewohnte hohe Berge oder nackte einsame Fe[illegible] In Deutschland giebt es mehrere solcher Unholdsberge, so der [illegible] Schwarzwald, der Heuberg auf der rauhen Alp, der Staffelberg in Fra[illegible] Daneben erfahren wir von zahllosen untergeordneten Sammelpl[illegible] wo der Teufel, der Herrscher der Unholdsschaar, als schwarzer [illegible] erscheint. So giebt es im Harz zahlreiche Bocksberge, Bocks-, Blockshornberge. Der Name Blocksberg, den der Brocken als Gei[illegible]berg gewöhnlich führt, beschränkt sich nicht auf ihn allein. Es [illegible] auf slawischem und slawisch-deutschem Boden von Polen, Ungarn, Pre[illegible] an durch Pommern, Mecklenburg, Brandenburg, Holstein eine [illegible] Reihe von Blocksbergen. Der Name stammt wahrscheinlich aus [illegible] Polnischen, und bedeutet Block nicht blos Klotz, sondern auch G[illegible] Erst allmählich gewinnt der Brocken unter den Unholdsbergen einen [illegible] vorragenden Rang. Auch der Hexenglaube selbst wird auf slawi[illegible] Ursprung zurückzuführen sein. Seit Papst Innocenz VIII. hat ihn [illegible] römische Kirche genährt, und die Blocksbergfahrten spielten in der Re[illegible]pflege eine das Leben gefährdende Rolle. Seitdem in Folge der er[illegible] reichen Bekämpfung des Hexenglaubens Zauberklagen nicht mehr zu [illegible] fürchten waren, gewann die Walpurgisfabel nun erst recht eine a[illegible] meine Verbreitung im Volke. Durch Goethe fand sie ihren poetis[illegible] Abschluß.

Der Aufsatz schließt mit einem Hinweise auf den Eindruck, [illegible] der Brocken mit seiner Aussicht und seinen Erscheinungen auf [illegible] deutende Geister wie namentlich Goethe gemacht und giebt zuletzt [illegible] Uebersicht über besonders bemerkenswerthe Besucher des Brockens.

Aufgaben.

1. Buchstaben-Räthsel.

Mit F—Dein eigen ist's; laß es allein
Bei deinem Thun dir Stütze sein.
Mit G—Ein feurig Naß, kannst du's bezwingen,
So wird das schöne Werk gelingen.
Mit K—Ein Wort ohne Laut,
Das Jeden erbaut,
Doch muß es, um zu frommen,
Aus rechtem Munde kommen.
Mit M—Ein mächtig Ding, dem oft wir unterliegen,
Kommt' ihm zuvor, so wirst du siegen.
Mit R—Was deinem Geiste spielend gelingt,
Ein Andrer mit Gewalt vollbringt;
Der schlägt drauf los, um zu erreichen,
Was dir sich willig giebt zu eigen.

2. Fünfreihige Homogramme verschiedener Einsender.

	I.	II.	III.	IV.	V.
	1. 2. 3. 4. 5.	1. 2 3. 4 5.	1. 2. 3. 4. 5.	1. 2. 3. 4. 5.	1. 2. 3. 4
1.	e e e e e	1. a a b b e	1. o o n n b	1. e e e e e	1. a a a
2.	c u h i i	2. e e e e e	2. z z a a b	2. e e e e g	2. b b b
3.	l l m m n	3. e e g g i	3. e e e e e	3. g l l n n	3. d e e
4.	n n n n o	4. l l n n n	4. d d p r i	4. n n o o r	4. i i k
5.	o r r s u	5. r r r s s	5. l l o e i	5. r s s s s	5. m m n

I. 1. Dichter, 2. Sonntag, 3. mythol. Name, 4. Thier, 5. Wasserlauf.
II. 1. Fanggeräth, 2. etwas Zurückgebliebenes, 3. Speise, 4. Fläche, 5. deut[illegible] Hauptwort.
III. 1. Insel, 2. Stadt in Afrika, 3. Naturerscheinung, 4. Säugethier, 5. Raubv[illegible]
IV. 1. Stadt in der Türkei, 2. ein Lob, 3. Blumen, 4. Städtchen, 5. Ein [illegible]
V. 1. Stadt, 2. alter König, 3. franz. Kupfermünze, 4. Fisch, 5. Seestadt.

Lösungen aus Nr. 26.

1. Hallisches Räthsel Nr. 16: Halle — Haller.
2. Angramm: 1) Amiens, 2) Edam, 3) Staufen, 4) Bautzen, 5) Au[illegible] 6) Aleuten, 7) Abdera.

Correspondenz.

Familie Krn. in Halle: Hallisches Räthsel Nr. 16 und Charade rich[illegible] und, wie Sie sehen, theilweise auch die übrigen Lösungen aus Nr 25 und [illegible] des S.Bl. — C. S. in Cönnern, P. S. in Lützen H. G. in O. u. F. Z. in [illegible] bei Cönnern: Hallisches Räthsel und Charade richtig.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei. Adresse für Einsendungen: Expedition der Hallischen Zeitung (Schwetschke) in Halle a/S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818790713-17/fragment/page=0016